Unverkäufliches Exemplar

Ahauser Kreiszeitung

Heute Sport ... vom Sonntag

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellg. Postzustellt.: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellg. Einzelpr. 15 Pfg. (Samstags 20 Pfg.)

Erscheinungsweise ... außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Numm... Erfüllungsort und Gerichtsstand Ahaus.

Nr. 171 — Montag, 19. Dezember 1949 Jahrgang 1

Erleichterungen für Bonn

Starke Lockerung der alliierten Kontrollmaßnahmen - Milderungen im Besatzungsstatut

Eigener Nachrichtendienst

Berlin, 18. Dez. Nach einer Mitteilung amerikanischer Sachverständiger in Berlin sind das Besatzungsstatut in den letzten Wochen inoffiziell zugunsten der Bonner Regierung geändert und die Kontrollmaßnahmen bedeutend gelockert worden. Als die wichtigste Konzession gilt die neue Entscheidung der Oberkommission, daß die Bundesrepublik eigene Handelsabkommen mit dem Ausland schließen kann. Die amerikanischen Kontrollbeamten bezeichnen diese und andere Maßnahmen als eine vorzeitige Aenderung des Besatzungsstatuts, das offiziell erst im Herbst 1950 revidiert werden kann.

Der britische Oberkommissar, Sir Brian Robertson, hatte nach dem Abschluß des Petersberger Abkommens erklärt, daß die Deutschen in diesem Abkommen kein Sprungbrett für neue Forderungen erblicken dürften. Diese Erklärung Robertsons wird jetzt als durch die Wirklichkeit bereits überholt angesehen.

Inzwischen haben die Alliierten auch, wie die genannten Amerikaner zu wissen glauben, der Bundesregierung die volle Verantwortung für die Dekartellisierung, einstmals eines der wichtigsten alliierten Rechte, übertragen. Auch auf dem Gebiet der „Entwaffnung und Entmilitarisierung" ist der Bundesregierung entgegen den ursprünglichen Bestimmungen des Besatzungsstatuts eine weitgehende Mitarbeit zugesichert worden. Aehnlich soll es auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung und der Industriebeschränkungen stehen.

Ferner gilt es als auffallend, daß bisher von alliierter Seite noch nichts gegen die Anordnung Adenauers unternommen wurde, daß seine Ministerien nicht in direkter Fühlungnahme mit den Alliierten stehen dürfen. Als Zeichen der gemilderten Kontrolle wird auch die Tatsache gewertet, daß die Alliierten bisher nicht dagegen protestiert haben, daß die Bonner Regierung sich um die Durchführung des von den Amerikanern geschaffenen Beamtengesetzes „herumdrückte".

In zahlreichen Punkten, so schließt die amerikanische Feststellung, ist das alliierte Besatzungsstatut bisher ohne eine offizielle Aktion geändert worden. Das Besatzungsstatut soll damit unmerklich in ein Dokument verwandelt werden, „das längst nicht mehr so strenge und wirksame Kontrollen vorsieht, wie die alliierten Außenminister vorsahen, als sie es genehmigten".

Wirtschaftsunion für ganz Europa

Stockholm, 18. Dez. (ap) Der schwedische Unterstaatssekretär Hammarskjold betonte nach Abschluß der Stockholmer Wirtschaftskonferenz, der Beitritt zu der Wirtschaftsunion zwischen Großbritannien und den drei skandinavischen Ländern, stünde auch anderen europäischen Ländern offen. Es bestehe nicht die geringste Absicht, Deutschland auszuschließen.

Der Beitritt zur Ruhrbehörde

Bonn, 18. Dez. (dpa) Zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem derzeitigen Vorsitzenden der Alliierten Hohen Kommission, Francois-Poncet, fand ein Briefwechsel über die Benennung des deutschen Delegierten bei der Ruhrbehörde statt. Dr. Adenauer hat Vizekanzler u. ERP-Minister Blücher als deutschen Vertreter benannt. Francois-Poncet hat die Benennung des deutschen Vertreters bestätigt.



Die Sensation der Oberliga West am Sonntag war der 2:1-Sieg von RW Essen (ohne den erkrankten Gottschalk) über den Doppelmeister West, Borussia Dortmund. 12 mal 1 im Toto ... auch das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder. Die Rot-Weißen heizten der Dortmunder Abwehr stark ein. Hier schaffen Halfen und Koschmieder gemeinsam Luft. Cornelissens (ganz links) feiner Paßball erreicht Böning (rechts) nicht ganz. „Kleiderschrank" Koschmieder klärt mit wuchtigem Schlag. Bild: van Heekern

Rußland-Spezialist der USA tritt zurück

Auffallendste Veränderung seit der Ablösung General Marshalls

Washington, 18. Dez. (dpa) George Kennan, der Leiter der Planungsabteilung im USA-Außenministerium, tritt Ende dieses Jahres von seinem Posten zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Paul Nitze, der bisher dem Stab der Planungsabteilung angehörte, ernannt.

Die Kombinationen um die amerikanische Außenpolitik erhalten durch den Wechsel im Planungsamt des State Departments neuen Auftrieb, denn Kennans Rücktritt ist die auffallendste Veränderung seit der Ablösung General Marshalls durch Außenminister Acheson.

Jener „Mister X", der seit 1947 in der amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs" eine Denkschrift über die Rußlandpolitik veröffentlichte, war Kennan. Sie war der Hintergrund der Politik Marshalls, den Westen stark zu machen und erst dann wieder mit der Sowjetunion über die großen Probleme zu verhandeln, wenn mindestens ein machtpolitisches Gleichgewicht hergestellt ist. „Mister X" vertrat in seinem Aufsatz die Ansicht, die sowjetische Politik sei expansionistisch und rechne mit der Schwäche ihrer Gegenspieler.

Zu Beginn dieses Jahres erregte Kennan mit seiner anglo-amerikanischen Konzeption der westlichen Verteidigung Aufsehen. Bei den Besprechungen der Außenminister Großbritanniens und der USA diente sein Plan als Grundlage, der eine enge anglo-amerikanische Verbindung als die wesentliche Vorbedingung zur Begegnung des sowjetischen Druckes vorsah. Das Schwergewicht seiner Politik lag eben auf der Sicherung des Westens. Die Stärke seiner Position aber beruhte auf seinem Ruf, der erste Sachverständige der USA auf dem Gebiete der Ostpolitik zu sein.

Weitere USA-Dienstpflicht gefordert

Washington, 18. Dez. (dpa) Verteidigungsminister Johnson hat in einer Empfehlung an Truman eine nochmalige Verlängerung des amerikanischen Dienstpflichtgesetzes um drei Jahre vorgeschlagen. Das zur Zeit gültige Gesetz läuft am 24. Juni 1950 ab. Die Dienstpflicht müsse im Interesse der nationalen Sicherheit beibehalten werden, sagte Johnson.

Zahlungsabkommen bereits geregelt

Von Maltzan berichtet über deutsch-französischen Handelsvertrag

Paris, 18. Dez. (dpa-ap) Der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation bei den zur Zeit in Paris stattfindenden Besprechungen zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages, Dr. von Maltzan, ist am Sonntag erneut nach Bonn abgereist, um sich noch einmal mit der Bundesregierung zu beraten. Er wird in einigen Tagen zur Fortführung der Verhandlungen in Paris zurückerwartet.

Das Handelsabkommen ist, wie hierzu ergänzend verlautet, in seinen Grundzügen bereits ausgearbeitet worden. Es sind jedoch noch Einzelheiten über Art und Anzahl der Waren, deren Import weiterhin einer Kontingentierung unterworfen bleiben soll, zu klären.

Ein Zahlungsabkommen zwischen den beiden Ländern ist am Samstag im französischen Außenministerium paraphiert worden.

Den Einschluß Deutschlands in ein Vereintes Europa forderte der französische Außenminister Schuman bei einer Kundgebung der Katholischen Partei in Brüssel.

„Wenn uns dies nicht gelingt", sagte Schuman, „wird sich ein neues Europa gegen uns bilden, und dann wird Deutschland nicht wieder auf der Seite der Verlierer stehen. Deutschland würde sich keineswegs auf seiten derjenigen befinden, die wegen äußerster Unfähigkeit zusammenbrechen." Schuman betonte, daß Frankreich die Wiederaufrüstung Deutschlands ablehne.

Sport vom Sonntag überall dabei

Eugen Vietinghoff:
Horst unter den Augen Herbergers

Erwin Riep:
Zwei Kleina-Tore entscheidend

SID aus Hamburg und München:
HSV und Fürth Herbstmeister
Duisburger SpV am Tivoli 3:3

Die Redaktion:
Fieberschauer in der II. Division

Udo Müller:
Handball: Germania u. RSV Mülheim

Ludwig Maibohm aus Paris:
Gespräch mit Weltmeister Reg Harris

Münster meldet:
Borkowski dreifacher Sieger

Tischtennis:
Schwarz-Gelb Steele abgeschl...

Garmisch:
Sepp Weiler steht 70 Meter

Willy Birkefeld:
Tujsco halbe Länge vor Miltiades
Ikarus trotz Vorgaben

Paktiert China mit Stalin?

Washington ist um die Entwicklung in Asien sehr besorgt

Moskau, 18. Dez. (dpa/ap) In Moskau setzt man große Hoffnungen auf die Ergebnisse der gegenwärtig zwischen Stalin und dem chinesischen Kommunistenführer Mao Tse Tung geführten Besprechungen. Es wird dort mit einem gegenseitigen Freundschafts- und Beistandspakt gerechnet. Man ist im Kreml so optimistisch, daß man nicht glaubt, das kommunistische China werde die Stellung einer „dritten Macht" einnehmen oder sogar neutral sein.

Bei der Moskauer Tendenz, der Welt ein unbedingtes Zeugnis der Solidarität der beiden Mächte zu geben, ist mit einer Verschleierung der natürlichen Gegensätze zu rechnen, die bezüglich der Mandschurei bestehen. Wenn man sich auch in Washington darüber klar ist, daß die Besprechungen dem Ziel dienen, Südostasien für den Kommunismus reif zu machen, wird doch damit gerechnet, daß die Kontrolle der Mandschurei der Anlaß für eine zunehmende Entfremdung zwischen dem kommunistischen China und Moskau ist.

In Washington wird diese Entwicklung als von immenser Wichtigkeit für die Planung einer neuen amerikanischen Politik gegen den russisch gelenkten Kommunismus im ganzen Fernen Osten einschließlich Chinas angesehen.

Die meisten Besorgnisse Washingtons konzentrieren sich auf Burma und Indochina als die nächsten Ziele des kommunistischen Drucks. Auch Tibet gehört zu den Gebieten, die nach Ansicht Washingtons gefährdet sind.

In Washington stellt man sich auch folgende Frage:

Wie würde sich der russisch-chinesische Kommunismus gegenüber westlichen Positionen in Asien wie Japan oder Südkorea verhalten? In Washington erwartet man, daß die Kommunisten versuchen werden, durch die Anbahnung von Handelsbeziehungen zwischen Japan und dem kommunistischen China in Japan Einfluß zu gewinnen.

Die britische „Sunday Times" rechnet damit, daß weitere kommunistische Erfolge in dem strategischen Raum Asiens das Hauptgewicht der westlichen Verteidigungsplanung vom Atlantik nach dem Pazifik verlagern werden.

Reimann prophezeit bis 1960

Essen, 18. Dez. (dpa) In verschiedenen Städten Nordrhein-Westfalens veranstaltete die KPD Stalin-Geburtstagsfeiern. Der KPD-Vorsitzende Max Reimann sagte in Essen, Ziel der Sowjetunion sei es, die USA bis 1960 auf industriellem Gebiet einzuholen und leistungsmäßig zu übertreffen. Die Sowjetunion habe 1939 den Nichtangriffspakt mit Deutschland abgeschlossen, um die kapitalistischen Pläne zu durchkreuzen, wonach sich die Sowjetunion und Deutschland durch einen Krieg gegenseitig vernichten sollten.

17 Tote bei Flugzeugabsturz

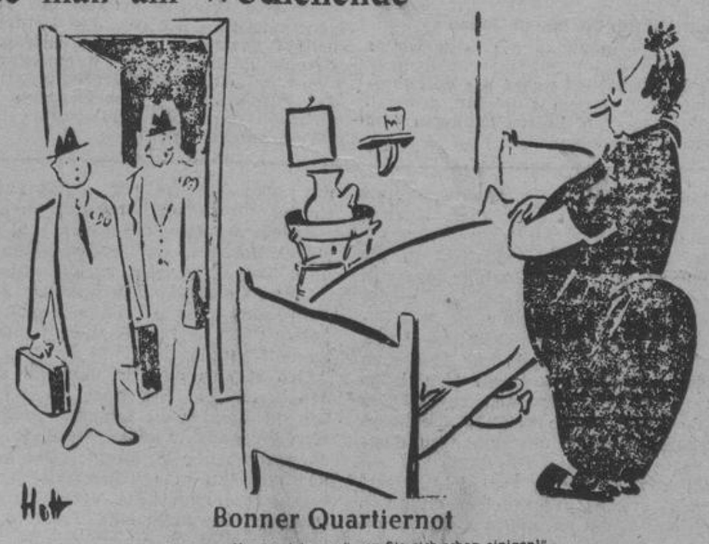
Jalapa (Mexiko), 18. Dez. (ap) Alle siebzehn Insassen eines Verkehrsflugzeuges, das von Mexiko Stadt nach Merida unterwegs war, kamen ums Leben, als die Maschine am Freitag etwa 32 Kilometer nordöstlich von Jalapa abstürzte.

Der Vertreter einer Behörde, der sich an die Absturzstelle begeben hatte, berichtete, daß er keine Ueberlebenden vorgefunden habe. Er sagte, das Flugzeug sei offenbar in Nebel geraten, abgestürzt und ausgebrannt.

Darüber lachte man am Wochenende



(Danke, nein!)



Bonner Quartiernot

„Ja meine Herren, hier müssen Sie sich schon einigen!"





Das letzte Angebot

Grotewohl soll zur «Kur» nach Moskau



Der geniale Schöpfer

„Ich bin der Doktor Eisenbart,
Kurier' die Leut' nach meiner Art!"

Die Karikaturen sind entnommen: Hamburger Abendblatt, Celler Zeitung, Neue Zeitung, Weltwoche, Bremer Zeitung.

Das Tagesgespräch

Bundestag und Bundesrat spielen miteinander Blindekuh; und der Bundesfinanzminister spielt mit. Keiner will von der Steuerfreiheit der Weihnachtsgratifikation etwas wissen. Die Sache betrifft gewiß nur einen kleinen Kreis; aber gerade bei Kleinigkeiten geht dem Wähler der Hut hoch. Das sollte man in Bonn bedenken ... Natürlich gibt es Wichtigeres: das sowjetische Deutschland schickt eine Abordnung nach Moskau zum Geburtstag des roten Zaren; Pieck selbst fährt nicht mit, er sei unabkömmlich, heißt es. Vielleicht hat er gehört, daß die Deutschen im Kreml in der Ecke stehen müssen, weil Stalin andere Gäste hat, wie beispielsweise den neuen Machthaber Chinas, General Mao. Immerhin ist es eine Sache wenn die beiden miteinander ein Bündnis schließen, denn Stalin vertritt 200 Millionen Menschen der Sowjetunion und 100 Millionen Vasallen, und Mao vertritt 400 Millionen Chinesen. Es kommt nicht darauf an, ob diese insgesamt 700 Millionen Menschen (ein Drittel der Menschheit!) gern vertreten werden, danach werden sie nicht gefragt. Sie werden vertreten, das ist die erbarmungslose Tatsache. Vielleicht hat Burma recht, wenn es dem Rechnung trägt und Maos Regierung anerkennt. England, das vor einigen Jahren noch souverän in Burma war, wird folgen, daran ist kein Zweifel, denn die Briten sind Realpolitiker, obwohl sie diesen Ausdruck gern als Schimpfwort auf Bismarck anwenden. Schwerer hat es USA. So schnell mag Washington nicht umschwenken, es geht ihm ehrlich gegen den Strich. Aber man kann auf die Dauer keine Beziehungen zu einer Regierung unterhalten, die nicht mehr regiert. Und was wird Frankreich machen? Indochina gleitet ihm aus der Hand. Für den weiteren Verlauf wird viel darauf ankommen, ob Indochina ebenfalls kommunistisch wird oder nicht, Frankreich hat eine große Verantwortung, und man weiß nicht, ob es sie noch tragen kann, — es ist zu schwach .. Die Schwächsten freilich sind wir. Aber nicht die Schlechtesten. In der Elbemündung bekam ein englisches Schiff Havarie und ein deutscher Schlepper holte es bei Windstärke 11 in den sicheren Hafen. Der Engländer hatte demontierte Reparationsgüter an Bord.

Leitartikel 19. Dezember 1949

Der starke Kanzler

Von einem Mitarbeiter

Die Diskussion um die Kompetenzen der Bundesregierung hat sich zu einer Auseinandersetzung über die Konstruktion und das Gepräge des Staatswesens der Bundesrepublik erweitert, die auch durch eine „Versöhnung" Dr. Adenauer — Dr. Schumacher nicht gegenstandslos wurde. Der Opposition geht es nämlich weniger um den Einzelfall angeblicher Ausschaltung des Bundestages durch den Kanzler, als um die grundlegende Zielsetzung, die Rechte und Funktionen der Regierung auf die Enge der Weimarer Verfassung zurückzuschrauben

Bei der Gestaltung des Bonner Grundgesetzes wurde aber gerade auf Grund der Forderungen des SPD-Abgeordneten Dr. Richard Katz die starke Stellung des Bundeskanzlers in der neuen Bundesrepublik geschaffen. Vornehmlich nach ihrem Willen sollten die Fehlerquellen der Weimarer Verfassung beseitigt und „ein hemmungsloser parlamentarischer Monismus" — ähnlich wie in Frankreich — ausgeschaltet werden, der die Machtentfaltung des regierenden Sozialismus in der Weimarer Republik hemmte und zum Scheitern brachte. Dort war die Reichsregierung nur „Vollzugsorgan des Reichstages, der dem Parlament ausnahmslos untergeordnet und verantwortlich war" (Giese, Jellinek)

Der Reichskanzler bestimmte zwar auch die Richtlinien der Politik, befand sich aber fortdauernd in einer völligen Abhängigkeit vom Reichstag durch die Bestimmung, daß er das Vertrauen des Reichstages zur Amtsführung brauchte und zurücktreten mußte, wenn der Reichstag ihm das Vertrauen entzog.

Demgegenüber schuf das Bonner Grundgesetz eine völlig andersartige Konstruktion des Staatswesens, in dem Rechte und Funktionen von Regierung und Parlament wesentlich andere, im Verhältnis zur Weimarer Verfassung teilweise vertauscht sind. Die Stellung des Bundeskanzlers ist unvergleichlich stärker als die des früheren Reichskanzlers in der Republik, während der Bundestag mehr auf Kontrollrechte beschränkt bleibt. Besonders hat der Bundeskanzler das Recht, die Außenpolitik ohne vorherige Genehmigung des Parlaments zu führen; denn nach Art. 67 des Grundgesetzes kann der Bundestag nur durch das sogenannte konstruktive Mißtrauensvotum einen neuen Kanzler wählen und den Bundespräsidenten um Entlassung des bisherigen ersuchen.

Das weiß auch die SPD. Weil sie dieses Mal den Baum in Nachbars Garten pflanzte, möchte sie sein Wachstum hindern; da das schlecht geht, wirbelt sie einen dicken Staub auf, um zumindest den Anblick zu vernebeln. Zu diesem Zweck bringt sie einen gefährlichen Dualismus in das Staatsleben hinein, indem sie Parlament und Regierung als Gegner erscheinen läßt. Dennoch bleibt die Bundesverfassung der Souverän der „Souveräne", denn das Gesetz ist die Vereinigung von Einsicht und Macht; das Volk gibt die Macht, die Regierung die Einsicht.

Die Souveränität der Bundesrepublik wird aber bedroht, wenn die Macht der Regierung gelähmt oder gar beseitigt wird.

Eine Niedertracht

(n) Die „New York Herald Tribune", eine auch in Deutschland viel gelesene amerikanische Zeitung (die Europa-Ausgabe wird in Paris hergestellt), hat einen Aufsatz eines gewissen Frank gebracht, der folgendes behauptet: neun Zehntel der deutschen Mädchen und Frauen seien käuflich, also Dirnen.

Ueber Herrn Frank ist nicht viel zu sagen. Er soll ein vor der Gestapo geflohener Deutscher sein, der inzwischen die britische Staatsangehörigkeit erwarb. Was dieses Individuum veranlaßt, die deutsche Frau zu beschimpfen, läßt sich nicht feststellen; es ist auch uninteressant. Interessanter ist, daß eine amerikanische Zeitung solche Niedertracht abdruckt.

Hat man uns nicht nach der Kapitulation die amerikanische Presse als Vorbild bezeichnet? Hielt man uns nicht an, ihr nachzuahmen?

Gehört das auch dazu?

Stalin wird siebzig Jahre alt

Der Georgier aus Stahl — Eiskalter Redner / Von Felix Dassel

Als man vor über einem Menschenalter Lenin in der Schweiz fragte, welchen Partei- und Decknamen man wohl dem treuesten und erfolgreichsten Revolutionär im Kaukasus, Joseph Wissarionowitsch Dschugaschwili, geben sollte — er hatte gerade wieder einmal in tollkühner Weise einen Millionentransport der russischen Staatsbank geplündert — soll er gelacht und, ohne sich auch nur einen Moment zu besinnen, gesagt haben: „Der Mann scheint ja wie aus Stahl zu sein! Also muß er logischerweise auch Stalin heißen!" Es wird keinem Menschen einfallen, mag er politisch stehen, wo er will, Lenins profunde Menschenkenntnis anzuzweifeln — sie ist ein Grundpfeiler der Sowjetmacht! — und so haben denn auch die folgenden sturmgepeitschten Jahrzehnte bewiesen, daß der Sohn des georgischen Schusters, der ausgebrochene Priesterzögling und mehrfach verurteilte und deportierte Bank- und Straßenräuber Stalin, ein Mann ist, der wie aus härtestem Erz gegossen erscheint.

Noch eine zweite, nicht weniger interessante und kluge Beurteilung des eben seinen steilen Aufstieg beginnenden Georgiers: Trotzki, der damals neben Lenin der zweite Mann im Staate war und dann nach wenigen Jahren den Würgegriff seines Bezwingers Stalin zu spüren bekam, nannte ihn „die hervorragendste Mittelmäßigkeit der Partei" und den „einzigen hundertprozentigen Bolschewik von Weltformat!" Diese Feststellungen passen zum siebzigjährigen Stalin genau wie zum dreißig- oder vierzigjährigen Dschugaschwili und stecken mit ihren knappen Worten die Konturen eines menschlichen Phänomens ab, das nichts anderes sein will und kann als der erste und wichtigste Roboter einer ein für allemale als richtig erkannten Idee.

Ein kalter Fanatiker

Mit derselben harten, man möchte fast sagen, dumpfen Entschlossenheit, mit der der junge Dschugaschwili in grenzenloser und selbstverständlicher Hingabe an die Idee seine Räuber im Kaukasus Eisenbahnzüge und Banken plündern ließ, hart, ohne die geringste Rücksicht auf Gefahr und Opfer, packt der alte Berufsrevolutionär Stalin im Kreml heute die dem Bolschewismus — seinem Bolschewismus! — hörigen Staaten und Völker an. Rein menschlich gesehen bietet Stalin überhaupt keine Angriffsflächen: Er kennt Schwächen und Leidenschaften nur bei anderen — und spielt auf ihnen wie auf einer bequemen Tastatur —, für seine eigene Person steht er der Eitelkeit, der Ruhmsucht oder gar dem Machtrausch genau so verständnislos gegenüber wie der Möglichkeit einer Hingabe an die Ekstasen des Hasses oder der Liebe. Dieser Mann hat in kaltem Fanatismus viele, viele Millionen Bauern und Angehörige der Bourgeoisie vernichtet, weil er das für notwendig und zweckentsprechend hielt — so, wie man etwa Buschwerk rodet, wenn man neues Ackerland schaffen will.

Vor über vierzig Jahren habe ich einmal in einem kleinen, schmutzigen, verräucherten georgischen Lokal im Transkaukasus Joseph Dschugaschwili gegenübergesessen. Die Zeiten waren äußerst bewegt, die starke russische revolutionäre Bewegung noch nicht ganz abgeflaut, Armenier und Mohammedaner lagen sich in den Haaren und tobten ihren Haß in blutigen Straßenkämpfen aus. Besondere Nutznießer dieser aufgewühlten und nervösen Zustände waren die politischen „Expropriateure", wie die sehr aktiven und gefährlichen terroristischen Bankräuber und Transportplünderer sich selber nannten. Und mein Gegenüber war nun also einer der kühnsten dieser Expropriateure, wie mir mein Führer, ein örtlicher Journalist, zuflüsterte, nachdem er das natürliche Mißtrauen Dschugaschwilis mit dem Hinweis auf meine Ungefährlichkeit als angehender deutscher Journalist beschwichtigt hatte.

Ich sah einen typischen Georgier aus dem gebirgigen Westen. Derb, klobig, pockennarbig, mit dichten Haaren, die in die Stirn wucherten. Seine Augen waren flink, mißtrauisch, listig und schienen immer wach und auf der Hut zu sein. Auffallend waren die wuchtigen mälmenden Kiefer und die, wie es schien, immer griffbereiten, behaarten, starken Fäuste, in denen das große Wodkaglas restlos verschwand. Irgend etwas Ueberdimensionales oder gar Dämonisches habe ich an dem späteren Beherrscher des sechsten Teiles der Erde weiß Gott nicht wahrgenommen, wohl aber empfing ich einen sehr präzisen allgemeinen Eindruck: Dies ist ein Mann, der vollkommen in sich abgeschlossen ist, genau weiß, was er will und was er kann, stur seinen Weg verfolgt, sich durch nichts beirren oder ablenken läßt und im allerengsten Kontakt mit der Wirklichkeit steht.

Wir tranken einige Gläser Wein und Wodka, und es wurden ein paar Witze und Scherze gemacht. Joseph Dschugaschwili beteiligte sich daran, war unbefangen und aufgeschlossen und schien recht gern und oft zu lachen. In seinen Augenwinkeln zeigten sich dann ein paar Fältchen — jene Fältchen, die nur Menschen mit ausgesprochenem Sinn für Humor haben. Der Humor Dschugaschwilis schien mir dabei recht bissiger Art zu sein — die Schwächen und Blößen seiner Mitmenschen mögen seine Lachlust wohl am leichtesten reizen . . .

Bewacht wie sonst kein Mensch

Ueber das Privatleben Stalins ist nicht viel bekannt, da es bisher noch keinen Menschen gegeben hat, der aus Sicherheitsgründen derart geschützt, bewacht und den Augen seiner Zeitgenossen entzogen wird wie der Beherrscher des Kreml. Immerhin aber läßt sich aus gelegentlichen, im Laufe der Jahre gesammelten Beobachtungen und Berichten vertrauenswürdiger Leute folgendes Mosaik zusammenstellen:

Stalin verfügt über eine ungeheuere Arbeitskraft und Ausdauer. Die Sitzungen und Besprechungen im Kreml — vornehmlich die des Politbüros, des Hirns der Sowjetmacht — beginnen gewöhnlich in den frühen Abendstunden und dauern bis zum Morgengrauen. Und nie soll Stalin dabei die geringsten Anzeichen von Müdigkeit gegeben haben. Er raucht unentwegt, hört sehr aufmerksam zu und beendet gewöhnlich alle Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten durch ein ruhiges und abschließendes Machtwort. Seine Mitarbeiter und Mitregenten reden dabei, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Phrasen, Floskeln und „diplomatische Künste" werden nicht geduldet und würden nur allgemeines Gelächter hervorrufen. Und so hat Stalin auch absolut nichts dagegen, wenn die Teilnehmer sich gelegentlich arg in die Haare geraten — er schmunzelt dann und denkt sich sein Teil.

Stalin liest viel und sehr schnell. Von den Russen ist ihm Tschechow sehr sympathisch. Aber man hat ihn auch öfters Clausewitz lesen sehen. Daß er Marx, Engels und Lenin in- und auswendig kennt, ist selbstverständlich — die „sozialistische Substanz" beherrscht er souverän und hat für jede Situation und bei jeder Gelegenheit ein passendes Zitat bei der Hand.

Die Russen spötteln und witzeln gern, auch dann, wenn es gefährlich erscheint. Aber es wird niemand einfallen, Stalin zur Zielscheibe von Spott und Witz zu machen. Er bietet keine Angriffsflächen.

Frings setzt sich für Verurteilte ein

Köln, 18. Dez. (dpa) Der Kölner Erzbischof Frings empfing den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy im erzbischöflichen Haus zu einer Unterredung über das Schicksal der von amerikanischen Gerichten verurteilten Deutschen. Wie die bischöfliche Informationsstelle mitteilte, war ausschließlich dieses Thema Gegenstand der Aussprache. Ueber ein mögliches Ergebnis der Unterredung konnte noch nichts mitgeteilt werden. Die Sorge um die von amerikanischen Gerichten verurteilten Deutschen ist von Kardinal Frings schon häufiger in Gesprächen mit führenden Persönlichkeiten behandelt worden.

Produktionserlaubnis für Gelsenberg

Gelsenkirchen, 18. Dez. Am Freitag der vergangenen Woche wurde vom Wirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen der Gelsenberg Benzin AG in Horst in einem Schreiben die Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Produktion erteilt.

Die Produktionserlaubnis erstreckt sich auf die Verarbeitung von Erdöl zu Benzin, wie sie bis zum Beginn der Demontagearbeiten betrieben wurde. Wie es in dem Schreiben weiter heißt, sind die zuständigen Stellen der englischen Hohen Kommission von diesem Schritt unterrichtet, so daß es keiner besonderen Genehmigung dieser Stellen bedarf. Die Beseitigung der Demontageschäden wird voraussichtlich noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Man rechnet damit, daß Anfang Februar mit der neuen Produktion begonnen werden kann.

POLITISCHE NOTIZEN

Briefkontrolle im „freien" Osten

Von den Landeskommissaren des ostzonalen Sicherheitsdienstes erhielten die Postämter der sowjetischen Zone eine Postsperrliste, in der die Adressen von verdächtigen Personen aufgeführt sind, deren ein- und ausgehende Post ausnahmslos geöffnet werden soll. Abschriften der Briefe sollen an NKWD- und SED-Dienststellen gegeben werden.

Nationalchina bricht mit Burma

Die nationalchinesische Regierung löste ihre diplomatischen Beziehungen zu Burma, da Burma das chinesische kommunistische Regime in Peking anerkannt hatte.

Und Stalin sah auf sie herab

Mehr als zehntausend Wahllokale, ausgeschmückt mit Bildern Stalins, bulgarischen Flaggen und Symbolen der Friedensliebe waren am Sonntag für die 4 785 000 wahlberechtigten Bulgaren geöffnet. Für die Wahl wurden alle Kandidaten von der „vaterländischen Front" aufgestellt.

Eine schöne Idee

Die Organisation ehemaliger US-Soldaten forderte alle amerikanischen Kinder auf, ein nagelneues Spielzeug für ein europäisches Kind zu stiften. Jedem Geschenk soll ein Weihnachtsgruß oder ein Brief beigefügt werden.

Es läßt sich nicht verheimlichen

Vor dem Zentralkomitee der KP Italiens erklärte der erste Vorsitzende, Togliatti, die italienischen Kommunisten hätten mit ihrer Gewerkschaftspolitik einige „Fehlschläge" erlitten.

Churchill will ausspannen

Winston Churchill wird am 20. Dezember eine zweiwöchige Urlaubsreise nach Madeira antreten. Sofern die Entwicklung in England nicht seine Anwesenheit früher erfordert, wird er voraussichtlich am 16. Januar zurückkehren.

Verschärfter Streik in Japan

Die Streiklage in Japan hat sich weiter verschärft. Nach dem Streik der Eisenbahner und der Seeleute hat jetzt auch die Verkehrsgewerkschaft mit einem Ausstand gedroht. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhungen und Neujahrsgratifikationen.

Von Brentano Stellvertreter Ramadiers

Zum Vorsitzenden der interparlamentarischen Gruppe der Europabewegung wurde der sozialistische Abgeordnete Ramadier, ehemals französischer Ministerpräsident und Verteidigungsminister, gewählt. Einer seiner Stellvertreter ist der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Bundestag, Dr. v. Brentano.

Prof. Heuß in Stuttgart

Bundespräsident Prof. Dr. Heuß traf von Heidelberg kommend in Stuttgart ein, wo er seinen Bruder aufsuchte, der erst kürzlich aus der Sowjetzone nach Stuttgart kam.

Direktverkehr über Saloniki

Der seit 1941 unterbrochene direkte Eisenbahnverkehr zwischen Athen und der jugoslawischen sowie der türkischen Grenze, der über Saloniki führt, wird heute wiederaufgenommen.

Ex-General Seydlitz kehrt zurück

General Seydlitz, der in Stalingrad in sowjetische Gefangenschaft geriet und das „Nationalkomitee Freies Deutschland" gründete, hat seiner Familie mitgeteilt, daß er wahrscheinlich bis Ende dieses Jahres nach Hause kommen werde.

Hat Bevin ausgespielt?

Sieben Abgeordnete der Labour-Party hielten am Sonntag in Oxford eine „Anti-Bevin-Konferenz" ab. Zweck der Besprechungen war ein Uebereinkommen der Beteiligten, daß Bevin für den Fall eines Labour-Sieges nicht auf seinem Posten als Außenminister belassn werden soll.

Kein Abhördienst

In Nr. 164 stellten wir auf Grund einer Verhaftung in Düsseldorf die Frage, ob die Kriminalpolizei das Fernsprechgeheimnis achten muß. Die Oberpostdirektion Düsseldorf teilt dazu mit: „Die im Grundgesetz zugesicherte Unverletzlichkeit des Fernmeldegeheimnisses wird von der Deutschen Post vollauf gewahrt. Es ist unrichtig, daß die Kriminalpolizei einen besonderen Abhördienst hat, und ganz ausgeschlossen, daß ihr das Mithören oder Ueberwachen von Gesprächen durch die Deutsche Post gestattet oder ermöglicht wird."

Amerika - letzte Woche

Der neue Staatshaushalts-Voranschlag

Präsident Truman kann in seinem an Gegensätzen so reichen Lande bleiben, wenn er sich aus dem Winter in den Sommer versetzen lassen will, um Erholung zu suchen. Er weilt augenblicklich auf Urlaub in Key West, dem großen amerikanischen Kriegshafen, Endpunkt einer Reihe von Korallenriffen, 180 km vom Südende des Staates Florida. Eine Autobahn führt dahin, ein Wunder von Autobahn, von Riff zu Riff, von einer Brücke zur anderen, 90 km Brücken, die längste 6 km lang. Ein bevorzugtes Stück Erde, beherrscht vom blauen Meer, von den warmen Wogen des Golfstromes, der sich hier mit der Geschwindigkeit, die der Rhein bei Mannheim hat, aus dem Golf von Mexiko herauspreßt und noch 5000 km entfernt die Warmwasserheizung der Küsten von Frankreich bis Nord-Norwegen bildet. Dort erholen sich der Präsident und seine engsten Mitarbeiter in höchst zwanglosen äußeren Formen, lesend, fischend, schwimmend, Flugball spielend. Aber die Flugzeuge von Washington kommen doch täglich.

Vor der Tür steht in den ersten Januartagen die große Budgetrede, genannt „Botschaft über den (gegenwärtigen) Zustand der Union", die der Kongreß hören will, der Ueberblick über das Fiskaljahr vom 1. 7. 50 bis 30. 6. 51. Soll es wieder ein Defizitjahr werden wie das laufende, das bei 43,5 Milliarden Dollar Ausgaben mit einem Defizit von 5,5 Mrd. abschließt? Soll der Präsident neue Steuern vorschlagen, oder soll sich der Fehlbetrag im neuen Jahre auf 8 Mrd erhöhen? Das sind schwerwiegende Entscheidungen.

Der Bergarbeiter-Teilstreik

John L. Lewis hat nur mit ganz unbedeutenden Grubenbesitzerverbänden neue Abmachungen treffen können. Der Kampf geht weiter, es wird weiterhin nur drei Tage gearbeitet. Neue Entwicklungen sind nicht eingetreten. Der Arbeiter in der Anthrazitgrube verdient gegenwärtig in einer siebenstündigen Schicht 13,50 Dollar. Was kann er für diesen Tagelohn etwa seinem Sohn, der in der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland dient, schicken lassen?

Ein USA-Lebensmittelversandgeschäft sendet ihm für diese Summe: 24,25 Pfund (je 500 g) Bohnenkaffee, oder 43,25 Pfd. Schmalz, oder 12 Pfd. gute Butter, oder 18,25 Pfd. Tee, oder 35,25 Pfd. Kakao, oder 15 Paar Nylon-Damenstrümpfe, oder 24 Ampullen Penicillin von je 100 000 Einheiten, oder 13,5 g Streptomycin, der bekannten Wunderdroge, oder ca. 2300 Zigaretten.

Wenn der Sohn irgendwo diente, wo der Pfeffer wächst, aber kein Tannenbaum, dann kann er ihm auch einen Tannenbaum schicken lassen, der besonders präpariert ist und seine Nadeln nicht verlieren wird. Dies ist das Allerneueste.

Eine Entgegnung

Ein Brief an die Redaktion der New York Times fand großen Widerhall im Lande. Darin wandte sich ein russischer Emigrant, ehemaliger Chefingenieur der russischen Regierung für die Erforschung der sibirischen Flüsse, gegen die großsprecherischen Behauptungen eines Berichtes des UdSSR-Institutes für Energiewirtschaft. Dieser Bericht enthielt die tollsten Darstellungen über Flußregulierungen an den sibirischen Großströmen, die nach des Verfassers Berechnungen 165 mal so große Erdbewegungen erfordern würden als der Bau und die bisherige Unterhaltung des Panamakanals. Durch Dammbauten werde man in Kürze 6-mal so viel neue Elektrizität erzeugen als die Tennessee-Stromregulierung, die doch die Großtat vieler Jahre und der Stolz der USA sei. Diese ungeheuerlichen Projekte würden mit der Atomenergie in Verbindung gebracht, nach Ansicht des Briefverfassers könne diese aber dafür gar nichts nützen.

Das zaristische Regime habe 2500 Meilen Eisenbahnen pro Jahr gebaut, die Sowjetregierung in den ersten 17 Jahren nur je 450, neuerdings auch nur 800 Meilen. Dieser Ingenieur kommt in dem vielbeachteten Briefe zu dem Schluß: „Wenn die Entwicklung der Atomenergie in Rußland mit demselben Tempo fortschreitet wie der Bau der Eisenbahnen und Wasserwege, dann kann unsere Generation ihr Leben in Frieden verbringen, ohne Furcht vor russischen Bomben."

Verlag: Ahauser Kreiszeitung Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG) Zweigniederlassung Ahaus (Westf.), van-Delden-Str. 8 Ruf: Ahaus 450. — Verleger: Lambert Lensing - Verlagsleiter: Willi Schopp. — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel. — Verantwortl. f. d. lokalen Teil: Josef Ruhmann — Postscheckkonto: 22739 Hannover — Druck: Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG Dortmund

Gib Pitt, es schafft!

ROMAN VON RUDOLF BERNHARD

(32. Fortsetzung)

„Was?!" sagte ich entrüstet, „Hogendahl und keine Zeit? Keine Rede davon! — Zu mir hat er gesagt: ‚Gott, Pitt', hat er zu mir gesagt — ‚natürlich, die Arbeit ist wichtig — aber der Mensch braucht auch mal ein bißchen Ablenkung, ja, und wenn ich das Fräulein so sehe, wie allein sie immer ist, da möcht man ja gern mit ihr ein bißchen spazierengehen, so am Abend eine Stunde oder zwei . . .' "

„So . . ." sagte sie, und war furchtbar rot geworden.

„Genau das hat er gesagt!" bestätigte ich, aber da ging die Tür auf, und Hogendahl kam dazu. Er sah mich mißtrauisch an und fragte Lydia, nachdem er ihr die Hand gegeben hatte: „Na, worüber hat der junge Mann Sie denn unterhalten?"

Ich sah mich schon nach dem nächsten Weg zur Tür um, aber Gott sei Dank, antwortete sie: „Oh — nichts . . . nichts . . ."

„Und was bringen Sie mir Schönes?" fragte er. Sie legte die Briefmappe auf den Tisch.

„Ein Schreiben von Herrn Saraiva", antwortete sie. Und während sie die Mappe auf den Tisch legte, fuhr sie fort: „Uebrigens will ich es nicht vergessen, Ihnen zu danken, Herr Hogendahl, daß Sie der schrecklichen Szene heut morgen ein Ende gemacht haben. — Ich war halbtot vor Angst und Grauen."

„Ja", sagte er, „ein böser Aufenthalt für zarte Gemüter. — Wie geht es eigentlich dem Taucher?"

„Der Doktor schweigt sich aus", antwortete sie mit einem Seufzer, „ich befürchte das Schlimmste."

Sie hatte ihm, als sie sich für die Rettung des Negers bedankte, die Hand gegeben. Und jetzt hielt er ihre Hand noch immer fest: „Sie sollten fort von hier, Fräulein Coreander", sagte er eindringlich, „das ist kein Schiff für eine Frau wie Sie!" —

„Nein", fuhr er fort und drehte dabei den Kopf, als würge ihn sein Kragen, „es ist überhaupt sehr schade, daß Sie sich in letzter Zeit so unsichtbar gemacht haben. Es gibt da manches, was ich gern mit Ihnen besprochen hätte . . ."

Wie ich das hörte, kam mir doch tatsächlich eine Portion Spucke in die unrechte Kehle, und ich hatte ordentlich Not, mit dem Erstickungsanfall in aller Stille fertig zu werden! — Also das war derselbe Herr Hogendahl, der mich vor knapp zwei Wochen noch angepfiffen hatte, er hätte zu arbeiten, und keine Zeit für Mondscheinspaziergänge!

„Ich habe heute Herrn Saraiva um meine Entlassung ersucht", sagte sie und machte ihre Hand sacht frei.

„Und?" fragte er rasch.

Sie zögerte sekundenlang, und dann hob sie mit einer mutigen Bewegung den Kopf: „Mein Vertrag läuft erst im Oktober des nächsten Jahres ab", antwortete sie. — Hogendahl verschränkte die Arme über der Brust. Seine Fingerspitzen trommelten auf seinen Ellenbogen, und er stieß die Luft durch die Nase aus, als ob er einen Schnupfen hätte. Und dann kriegte er wieder so eine Haltung wie damals, als er aus Saraivas Bibliothek gekommen war:

„Ich hoffe", schnarrte er, als hätte er einen Sprachfehler, „daß Sie . . seither . . . unbelästigt geblieben sind . . . und Sie dürfen auch in Zukunft sicher sein, daß ich . . " Der Rest wurde vollkommen unverständlich, aber er begleitete ihn mit einer Bewegung, als ob ein Offizier bei der Parade vor einem General den Degen senkt. —

„Ich danke Ihnen", sagte sie sehr leise, „Sie sind sehr freundlich und gut zu mir . . ." und dabei sah sie fortgesetzt woanders hin und nicht zu ihm hinauf und fieselte dauernd die Finger aneinander, als ob sie währenddessen ein Stück Kuchen zerkrümelte.

„O bitte sehr", wehrte Hogendahl ab, als sei es ihm geradezu unangenehm, so etwas zu hören. Und ich stand dabei und mußte bloß immer denken: Ja, mein Gott, was reden die beiden nur so geschwollen daher, anstatt sich wie zwei vernünftige Menschen miteinander zu unterhalten und sich klipp und klar zu sagen, was sie sich zu erzählen hatten. Aber das waren wohl so die höheren Tonarten, für die unsereiner zu dämlich ist. —

Und als könnten sie es gar nicht erwarten, diesem ersten persönlichen Gespräch sozusagen ein Ende zu machen, bemerkte Hogendahl, sie hätte ihm da doch etwas von Saraiva mitgebracht, und ihr gelang es gar nicht schnell genug, die Mappe zu öffnen. Jedenfalls wurden sie beide plötzlich wieder menschlich, sowohl ihrem Gesichtsausdruck nach, als auch, was die Deutlichkeit der Aussprache betraf. Er sah ihr mit einem gewissen Mißtrauen zu, als erwarte er fast, aus der Briefmappe könne sich statt eines harmlosen Stück Papiers etwa auch eine Klapperschlange herausringeln.

„Ah, wissen Sie — Saraivas Briefe . . !" sagte er unbehaglich und trat mit dem Schreiben näher an das Gangfenster, weil es in der Kabine ein wenig dunkel zum Lesen war. Ich setzte mich in Lydias Nähe auf die Lehne von einem Sessel und wollte sie gerade fragen, ob sie bei dieser Bullenhitze auch so fürchterlich schwitze wie ich — aber da kam Hogendahl mit dem Brief in den Händen auf uns zu. Und was soll ich sagen, fast schwankend, als ob er einen übern Durst getrunken hätte. Er ging so unsicher, daß ich doch wahrhaftig rasch einen Blick auf die Schnapsflasche werfen mußte, um mich davon zu überzeugen, daß er bis jetzt unter Garantie noch splittnüchtern war.

„Kennen Sie diesen Brief?" fragte er erregt und schwenkte das Schreiben in der Luft herum, als ob er einem fahrenden Zug mit dem Taschentuch nachwinke — ganz sinnlos, muß ich schon sagen.

„Nein", antwortete Lydia ein wenig bestürzt darüber, daß er mit dem Brief so dicht vor ihrer Nase herumfuchtelte.

Hogendahl fuhr sich mit dem Aermel seiner Jacke über die Stirn. — „Licht, Pitt!" befahl er mir plötzlich, „los, Mensch, schnell! Mach Licht!"

Ich sprang zum Schalter hin und drehte den Strom an. Hogendahl hielt das Schreiben dicht unter die Lampe: „Sehr geehrter Herr Hogendahl", murmelte er flüchtig, und dann mit lauter Stimme: „Der heutige Tag hat mich zu einer Ueberzeugung gebracht, daß unsere neuerliche Verbindung ein Fehler war. Ich halte eine Trennung auf gütlicher Grundlage für notwendig, wenn sich Reibungen zwischen uns nicht ständig wiederholen sollen. Wir beide passen nach Temperament und Anlagen nicht zueinander. Zwei so verschiedene Naturen wie Sie und ich brauchen größere Spielräume als den beschränkten Boden meines Schiffes, um uns nicht dauernd aneinander zu stoßen. Es ist ein unhaltbarer Zustand für mich, daß ich nicht Herr meines Eigentums und meiner Entscheidungen bin. Und nicht nur das, sondern daß Sie sich auch in meine privaten Angelegenheiten einzumischen belieben. . ."

Hogendahl stockte plötzlich und nuschelte, wie man so sagt, nervös über die nächste Zeile hinweg, während Lydia plötzlich die Hände um die Seitenlehnen ihres Sessels preßte. Ich begriff nicht sofort, sondern sagte in meiner Dummheit noch: „Na los, was ist nun eigentlich . . ."

„Da Sie ja", las Hogendahl rasch weiter und mit einem Stimmenaufwand gegen mich, als ob er mich anschnauze, „also da Sie ja, wie Sie mir heute erklärten, Beziehungen zu den Gebrüdern Kinley haben, bin ich davon überzeugt, daß Sie auf meinen Vorschlag, unsern in Deutschland abgeschlossenen Vertrag in allen Punkten für ungültig zu erklären, um so eher eingehen werden. Die in den Bau des Tanks hineingesteckte Summe betrachte ich als mein persönliches Lehrgeld für die Erfahrung, daß es Verbindungen gibt, die man trotz aller Reize nicht eingehen soll. Ich werde Sie nach Annahme meines Vorschlages so bald wie möglich, und spätestens nach zehn Tagen an den nächsten amerikanischen Hafen bringen. Für diese Zeit bitte ich Sie, mein Gast zu sein und sich im Interesse Ihres Wohlbefindens möglichst in Ihren Räumen aufzuhalten. — Datum. — An Bord der Esperanza. — Saraiva." — —

Ja, er wollte tauchen lassen, der Schuft! Aber ganz gleich! Wir hatten die Kinleys! Und dieser Brief bedeutete Freiheit für Hogendahl! — Freiheit für Hogendahl! Es war ja so unfaßbar . . ! Es war ein Tag wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten zusammen!

„Ich bin ja so froh, Herr Hogendahl", rief ich überglücklich und sah dabei nicht, daß Lydias Hände ihren Halt verließen und auf einmal ins Leere hineinflatterten — oder wenn ich es auch oberflächlich wahrnahm, so wurde mir doch nicht klar, weshalb ihr plötzlich die Sessellehnen als Halt sozusagen nicht mehr genügten . . .

„Mach mal für einen Augenblick die Klappe zu, Pitt", sagte Hogendahl ein wenig abgeschnürt — und da sah ich erst, daß ihm scheinbar gar nicht so lustig zumute war wie mir, und bemerkte auch, daß Lydia gerade so aussah, als ob sie nun doch den Schluck Kognak nötig hätte, den sie vorher zu trinken mir abgeschlagen hatte. Nun, für gewöhnlich habe ich keine allzulange Leitung. Aber damals dauerte es eine ganze Weile, bis ich begriff: Ja, was sollte denn um Himmels willen aus Lydia werden, wenn wir das Schiff verließen?

Das traf mich wie ein unerwarteter, eiskalter Wasserstrahl. Ich war bis ins Innerste hinein gelähmt . . . Aber in dem gleichen Augenblick, in dem sie meinen erschreckten Blick spürte, zwang sie sich zu einem Lächeln und trat, als ob sie nur Zeit gebraucht hätte, sich von einer großen freudigen Ueberraschung zu erholen, auf Hogendahl zu und reichte ihm die Hand.

Fortsetzung folgt.

Sport vom SONNTAG

Nr. 171 — Jahrgang 1 — 19. Dezember 1949

Borussia auf dem Wege zur Herbstmeisterschaft gestoppt

2:1-Energieleistungen von RW Essen und STV Horst

Seppl Herberger an der Fürstenbergstraße / Duisburger SpV am Tivoli ehrenvoll 3:3

So wie es nach der Papierform zu erwarten war, ging es in der Oberliga West nun doch nicht. Borussia Dortmund scheiterte vor 10 000 Zuschauern an Rot-Weiß Essen. Essen spielte in der Abwehr taktisch gut auf betonte Deckung und Kleinas Tor zum 2:1 in der 57. Minute reichte aus, da der Meister vergebens versuchte„ sein Spiel zu finden. Horst ist nach dem 2:1 gegen Schalke 04 erster Anwärter auf den ersten Rang. Die Spiele gegen Rhenania Würselen und den Duisburger SpV liegen auf eigenem Platz. Vielleicht reicht der eine Punkt Vorsprung nun doch für die Halbzeit-Führung. Rot-Weiß Essen ist auf den fünften Platz vorgerückt. Die Mannschaft kann mit ihren elf Verlustpunkten durchaus noch eine Rolle spielen, wenn die Leistung gegen Borussia mehr war als eine „Eintagsfliege".

RW Essen — Borussia Dortmund 2:1 (1:1)

Rau vom großen Kleina zweimal überlistet

Kampfgeist bei beiden / Borussia auf dem linken Flügel lahm

Essen. (Eigenbericht der Redaktion.) Weich herrliche Vereinsanlage, das intime Stadion von Rot-Weiß an der Hafenstraße! Zwei Meter von der Rasenkante die hüfthohe Betonwand. Ausbälle kommen wie mit Bande von selbst zum Einwurf zurück. Und auch die Zuschauer haben Bande. Sie sitzen unmittelbar am Spielfeldrand. Fast wie auf den beispielhaften Zweckplätzen Englands. Und welcher Teppich, dieser Rasen! Er ladet zum Fallen ohne Verletzung geradezu ein.

10 000 Essener waren gekommen, ihre Elf in Rot-Weiß gegen den Doppelmeister West ehrenvoll unterliegen zu sehen. Als sich herumgesprochen hatte, daß August Gottschalk wegen einer Mandeloperation im Krankenhaus sei, verstärkte sich diese vorgefaßte Meinung noch. Aber es kam ganz anders.

Rot-Weiß packte seine Aufgabe mit einem Schneid an, der Achtung abnötigt. Ein Ruck ging durch die Mannschaft. Wie, wenn jemand gesagt hätte: Heute nachmittag oder nie! Als erster wuchs Budzinskhi über sich hinaus. Wie er hohe Flugbälle herunterzog, war länderspielreif. Wie er unmittelbar nach dem 2:1 beim Gegenangriff Borussias einen Erdmann-Flachschuß aus sechs Meter Entfernung durch Spagat mit dem linken Bein unschädlich machte, war Extraklasse. Durch diese Parade rettete er seiner Elf den zweiten Punkt. Göbel wich keinen Meter von dem schnellen Erdmann. In zahlreichen Zweikämpfen blieb er, meist mit dem harten Schädel, Sieger. Rechts beschattete Brockmann Schulz mit ähnlicher Unerbittlichkeit. Wevers gab Schweinsberg keine Gelegenheit zum Ausbrechen auf die Flügel oder zum Einbruch in irgendwelche Gassen. Zöllmann ließ Kasperski kaum Entfaltungsmöglichkeiten. Stermseck hatte die undankbare Aufgabe, Borussias großen Einfädler, Preißler, zu halten. Er löste sie so gut, daß der Dortmunder Halbrechte taktisch auswich, um seinen Prellbock aus der Tiefe kombinatorisch auszuspielen. Der Angriff zeigte Ketten von Spielzügen, die man ihm gegen eine so erfolgreiche Abwehr nicht zugetraut hätte. Wientjes und Kleina schufteten für drei. Böning spielte nicht selten Halfen aus. Abromeit hatte in Hammer den erfolgreicheren Verteidiger gegen sich. Cornelissen als Mittelstürmer opferte sich gegen den Kleiderschrank Koschmieder, aber er fesselte den Riesen und brach so zweimal die Gäßchen, die für Kleina zum Einschuß ausreichten. Sehr beweglich und schnell dieser Sturm, quer und steil, flach und halbhoch, variantenreich mit und ohne Ball. Die Dortmunder Schlachtenbummler kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Das Spiel hatte volle 90 Minuten Tempo und Feuer. Meister Borussia war nicht schlechter. Koschmieder, Hammer, Schanko und Michallek kurbelten streckenweise meisterlich aus der Tiefe. Wenn Michallek über den rechten Flügel vortrieb und mit Preißler und Erdmann kombinierte, gelangen zahlreiche tiefe Einbrüche. Es fehlte nicht an Versuchen Schankos, auf seinem Flügel über Kasperski ähnlichen Raumgewinn zu erzielen. Aber der Dortmunder Halblinke hatte kein Gefühl für weiche Paßbälle. Er ballerte unkontrolliert — bums! — nach vorn, Brockmann und Zöllmann „übten" Abschläge, und Schulz und Schweinsberg stießen ins Leere. Borussias Angriff war kein Quintett, sondern ein Duett auf der rechten Seite mit drei Solostimmen wie auf der ersten Probe.

Und doch hat auch diese Borussia, der Rot-Weiß einfach nicht zu liegen scheint, den Massen imponiert. Wie sie nach dem 1:0 durch Kleina in der 18. Min. 35 Sekunden später zuschlug und durch Schweinsberg nach einer Blitzkombination das 1:1 erzwang, wie sie nach der nochmaligen Führung der Essener in der 52. Minute (wieder Kleina) mit ähnlich verwirrendem Angriffsgeist postwendend um ein Haar (Erdmann-Schuß — Budzinski-Parade) abermals den Gleichstand erzielt hätte und weiterhin Angriff auf Angriff rollte, das war und ist schon der Anerkennung wert.

Daß aber Rot-Weiß die Kraft hatte, das Spiel immer wieder zu öffnen und seinerseits gefahrdrohend anzurennen, läßt das Ergebnis — alles in allem — doch als verdient erscheinen. Allerdings: Wer weiß, ob Essens zweiter Treffer ohne den heftigen Zusammenprall Cornelissen — Halfen gefallen wäre. Beide stürzten k. o. zu Boden, der abgeprallte



Und das ist das Siegtor der Essener. Cornelissen und Halfen gingen nach fairem Luftkampf um den Ball k.o. Fünf Meter Raum sind ungedeckt, Kleina (links) spritzt in die Gasse und vollendet. Koschmieder (Mitte) und Michallek (rechts) kamen nicht mehr heran. Bild: van Heekern

Ball nahm eine Richtung, die niemand erwarten konnte, Koschmieder war um Meter weg, Kleina sah seine Chance, Schnellstart, Schuß, Tor, Sieg.

Prachtvoll die Stimmung der Massen, hart und fair der Einsatz, begeisternd das spielerische Feuer auf beiden Seiten, beifallumrauscht so mancher Zug und so manche Parade, aber die ganz große einheitliche Linie einer Meisterelf war nur ganz selten in Ansätzen zu erkennen. Erwin Riep.

Essen: Budzinski; Brockmann, Göbel; Zöllmann, Wevers, Stermseck; Böning, Wientjes, Cornelissen, Kleina, Abromeit.

Dortmund: Rau; Hammer, Halfen; Michallek, Koschmieder, Schanko; Erdmann, Preißler, Schweinsberg, Kasperski, Schulz.

Schiedsrichter: Herkenrath (Bonn).

Zuschauer: 10 000.

Tore: 1:0 Kleina (20 Min.) nach schöner Kombination, großartiger Flachschuß; 1:1 Schweinsberg (21. Min.) aus kurzer Entfernung nach Kombination im Strafraum; 2:1 Kleina (57. Min.) nach Zuspiel von Böning.

Sofort IM BILDE

Alle richtigen Toto-Tips

West	1 1 1 1 — 1 1 1 1 1 1 1 1 2
Niedersachsen	1 — 2 x x 2 1 1 1 1 1 x
Bremen/Hamburg	1 — 2 x x 2 1 1 1 x — x
Württemberg	1 1 x 1 2 — 1 1 1 1 1 x 1 1
Bayern	1 — 1 2 x 1 1 1 — 1 1 — 1 2
Hessen	1 — 1 2 1 x 1 1 1 x 2 1 1 x
Rheinland-Pfalz	1 2 1 x 1 1 1 1 — 1 2 x 1 1

West

Rot-Weiß Essen — Borussia Dortmund	2:1
STV Horst-Emscher — Schalke 04	2:1
Alemannia Aachen — Duisburger SV	3:3

Die aktuelle Tabelle

SpVg Erkenschwick	15	7	6	2	21:17	20:10
STV Horst-Emscher	13	8	3	2	26:13	19:7
Borussia Dortmund	13	8	2	3	36:17	18:8
Preußen Dellbrück	15	7	4	4	28:18	18:12
Rot-Weiß Essen	13	7	1	5	32:22	15:11
FC Schalke 04	14	7	1	6	33:27	15:13
Duisburger SpV	14	5	5	4	29:25	15:13
1. FC Köln	14	6	2	6	27:21	14:14
Hamborn 07	15	4	6	5	22:26	14:16
Preußen Münster	14	4	5	5	20:19	13:15
Rot-Weiß Oberhausen	14	4	5	5	14:23	13:15
Alemannia Aachen	15	2	9	4	21:34	13:17
Rhenania Würselen	13	4	4	5	21:23	12:14
Vohwinkel 80	15	3	5	7	24:35	11:19
Arminia Bielefeld	14	2	5	7	16:32	9:19
Duisburg 08	15	3	1	11	17:35	7:23

Nord

Hamburger SV — VfL Osnabrück	5:1
Eintracht Braunschweig — Bremer SV	1:3
VfB Oldenburg — VfB Lübeck	3:3
Hannover 96 — Bremerhaven 93	1:1
Göttingen 05 — FC St. Pauli	1:3

Süd

SpVg Fürth — VfB Mühlburg	1:1
Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg	1:2
VfR Mannheim — VfB Stuttgart	4:1
Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt	6:2
Schwaben Augsburg — Schweinfurt 05	1:0
1860 München — BC Augsburg	1:0
Kickers Stuttgart — SV Waldhof	4:0

Südwest

Wormatia Worms — TuS Neuendorf	3:0
1. FC Kaiserslautern — FV Engers	13:0
VfL Neustadt — ASV Oppau	2:0
FSV Trier-Kürenz — FK Pirmasens	1:1
ASV Landau — Phönix Ludwigshafen	2:0
FSV Mainz 05 — Eintracht Trier	1:1
SpVg Andernach — VfR Kaiserslautern	2:1

Privat: Rheydter SV — SpVg Erkenschwick 2:0; VfB Marathon Remscheid — Hamborn 07 2:10; Preußen Münster — Harburger TB ausgef.



Curt Mueller unter dem Motto: Passiert - glossiert

1. Rot-Weiß Essen als Hans Albers. — 2. Der eigentliche Sieger. — 3. Horst behält weiter Kontakt. — 4. Ist denn das die Möglichkeit?

STV Horst-Emscher — FC Schalke 04 2:1 (1:1)

In Herbergers Notizbuch: Zwickhöfer und Möckel

Spannungsgeladener Rivalenkampf an der Fürstenbergstraße vor 30 000

Gelsenkirchen. (Eigenbericht der Redaktion.) Daß die Horster dieses Spiel gewannen, war in erster Linie ihrem stärkeren und durchschlagkräftigeren Angriff zu verdanken. Zwar war Berni Klodt der Schwächste in diesem Quintett, weil der von Szepan zurückdirigierte Janel ihm keinen Spielraum ließ, aber dafür waren Möckel, Kelbassa, Sahm und Sense um so gefährlicher. Den jungen Schalker Stürmern fehlte nach der Pause die Luft, um den Gegner wie in der ersten Halbzeit leicht in die Defensive zu drängen. Wohl in keinem Spiel der vergangenen Monate ist denen vom Schalker Markt so sehr zu Bewußtsein gekommen, welchen Wert Hermann Eppenhof für die Mannschaft hat, wie in diesem schweren Spiel gegen den Lokalrivalen.

30 000 auf dem Platz an der Fürstenbergstraße! Auf der Brettertribüne saß Bundestrainer Herberger. Und wenn der Seppl während dieses Spieles sein Notizbuch gezückt haben sollte, dann hat er mindestens zwei Namen notiert: Zwickhöfer und Möckel. Die Schalker hatten seit ihren größten Tagen das Glück, über hervorragende Mittelläufer zu verfügen — Jatzek, Szepan, Nattkemper, Tibulski und Matzkowski. Was der Blondschopf Zwickhöfer gestern leistete, gibt jetzt endgültig die Berechtigung, ihn den zweiten Szepan zu nennen. Und wenn Herberger zu wählen hätte, er würde, so meinen wir, nach diesem Spiel dem Schalker sogar gegenüber Klötzer den Vorzug geben. Horst hatte den stärksten Mannschaftsteil im Innensturm. Möckel goß immer wieder Brennstoff in den Angriffsmotor, war Ballschlepper und Dirigent zugleich in diesem Spiel auf äußerst schwerem Boden. Die Gassen zum Schalker Tor schuf er, offenbar deshalb allerdings, weil seinen Nebenleuten die Hände (hier: die Füße) gebunden waren. Kelbassa war immer gefährlich, neunzig Minuten lang. Aber immer dann, wenn er glaubte, sich durchgesetzt zu haben, war Zwickhöfer da, der ihm den Ball von Kopf und Füßen nahm.

Man muß lange zurückdenken, wenn man sich eines in Gelsenkirchen ausgetragenen Spieles erinnern will, das so reich an Spannung und Dramatik war, wie die erste Halbzeit dieser Begegnung. Da wurde auf beiden Seiten gespielt, gekämpft und geschossen, da waren Flotho hüben und Kwiatkowski drüben mehrmals die „rettenden Engel".

Schalke fand sich nach wenigen Minuten und setzte Flotho unter Druck. Rohmann „schwamm" bedenklich und mußte Behring wieder und wieder ziehen lassen. Nach 14 Minuten hatte der umsichtige Kormannshaus (Gohfeld) den Horster Riesen letztmalig verwarnt. Dann verging sich Flotho zweimal an Behring und mußte verwarnt werden. Nach 25 Minuten war Matzkowski durchgebrochen. Er flankte aus halblinker Position in die Mitte. Behring täuschte Wieding und anschließend Flotho und lief mit dem Ball in die von dem Horster Hüter freigelassene Torecke — 1:0 für Schalke. Minutenlang waren die Schalker Katze und ließen die Horster Maus nicht aus ihrem Loch. Dann ging plötzlich Kelbassa mit dem Ball auf und davon, riß seinen Angriff mit und flankte zu dem nachgerückten Zielinski. Dessen 30 cm hohen Scharfschuß klatschte der fallende Kwiatkowski Sahm vor die Füße — 1:1. In einem herrlichen Alleingang



Zwei Stopper in prächtigem Kopfball-Duell: Matzkowski (links) diesmal wieder Angriffsführer bei Schalke, und Wieding. Rechts wittert Ebert Morgenluft ... vergeblich. Zielinski (verdeckt) ist glücklicher und fischt den Ball. Photo: Merker (2)

hatte Matzkowski soeben Zielinski, Wieding und Rohmann stehen lassen, mit Mühe angelte Flotho seinen Flachschuß, da ging im Gegenzug Kelbassa durch (Karla hatte Zwickhöfer behindert) und jagte den Ball an dem herausstürzenden Kwiatkowski vorbei neben das Tor. Schalke hatte bis zum Wechsel meist etwas mehr vom Spiel, und die Horster waren froh, heil über die letzten Minuten bis zum Pfiff zu kommen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Offenbach 6:2, „Club" 2:1, Stuttgarter Kickers 4:0

Fürther Zwei-Punkte-Vorsprung bleibt

Bumbas Schmidt führt Nürnberger Fohlenelf zum Sieg

Frankfurt. (sid) In der Oberliga Süd einen „klaren Kopf" zu behalten, ist nicht einfach. Nichts hätte die große Ausgeglichenheit zwischen den 16 Vereinen treffender unterstreichen können, als das 4:0 (2:0), das der Tabellenletzte, Stuttgarter Kickers, am „goldenen Sonntag" gegen den Spitzenreiter SV Waldhof erzielte! Da die SpVg Fürth in ihrem siebten Heimspiel zur gleichen Zeit gegen den kämpferisch so enorm starken VfB Mühlburg ein 1:1 (0:1) erzwang, heißt der erste Anwärter auf die „Herbstmeisterschaft" weiterhin: Fürth! Nach Verlustpunkten führen die „Kleeblätter" immer noch mit zwei Punkten vor Mühlburg und vier Punkten vor Waldhof, FSV Frankfurt und VfB Stuttgart. Das 2:1 des neuformierten 1. FC Nürnberg bei Jahn Regensburg brachte dem „Club" im Abstiegskampf etwas Luft.

Mühlburg taktisch klug

Trainer Tauchert hatte seine Elf für den schweren Gang zum Ronhof ausgezeichnet eingestellt. Die Mannschaft zeigte eine prächtige Kondition, war blitzschnell mit der gesamten „Belegschaft" in der Abwehr, wenn die Fürther Angriffe gegen den eigenen Strafraum rollten, und hielt so selbst in der Drangperiode der „Kleeblätter" während der letzten 20 Minuten das wertvolle 1:1 (0:1).

Jahn Regensburg hatte dem 1. FC Nürnberg „am Strudel" schon manchen Streich gespielt. Pech der Elf aber war es, daß der „Club" unter der Betreuung eines Trainers in die Domstadt kam, der die Mannschaft aus seiner früheren Tätigkeit in Regensburg genau kannte. So hatte „Bumbas" Schmidt — zum Teil durch Verletzungen gezwungen! — auf Pöschl, Kennemann, Gebhard und Knoll verzichtet und eine auffallend eifrige Mannschaft auf die Beine gestellt. Regensburg ging zwar durch Blaimer in der 16. Minute 1:0 in Führung, verlor aber durch Tore von Morlock und Gehring mit 1:2, wobei noch zu bemerken ist, daß Morlock in der 85. Minute einen „Elfer" gegen den Pfosten donnerte.

Zwei verfrühte Spielabsagen im Norden

HSV durch 5:1 vor der Herbstmeisterschaft

Hamburg. Strömender Regen stellte am Samstag die Abwicklung der Meisterschaftsrunde im Norden sehr in Frage. Am Vormittag wurde das Samstagspiel Concordia — Eimsbüttel abgesagt, und noch am Samstagabend erfolgte auch die Absage des Bremer Spiels zwischen Werder und Arminia Hannover. Zu früh, wie sich am Sonntag herausstellte; denn außerhalb Hamburgs, auch in Bremen, waren die Plätze bespielbar. Die ungünstigsten Umstände fand der HSV am Rothenbaum vor, aber die Meisterelf entwickelte in dem Morast ein erstaunliches Spiel und festigte durch einen überraschend glatten 5:1-(3:1)-Sieg über den VfL Osnabrück seine Spitzenposition, die bei 20:4 Punkten praktisch ungefährdet ist. Eintracht Braunschweig (17:9 P.) fiel durch ein 1:3 (1:1) gegen Werder Bremen hinter St. Pauli (3:1-Sieger bei Göttingen 05) auf den dritten Platz zurück.

Triefend vor Nässe und schlammverkrustet boten die Spieler des HSV den 15 000 Zuschauern am Rothenbaum eine bei Berücksichtigung der Bodenverhältnisse kaum glaubhafte Leistung, gegen die der VfL Osnabrück einfach machtlos war. Nur in der zweiten Hälfte hielten die Gäste etwa zehn Minuten lang die Partie offen, und sie verdanken nur ihrem ausgezeichneten Hüter Mrusek und dem hemmenden Morast, daß ihre Schlappe mit 1:5 noch in erträglichen Grenzen blieb. Osnabrücks Mittelläufer Meyer leitete schon in der fünften Minute mit einem Selbsttor die Hamburger Erfolgskette ein, die durch Rohrberg, Harden und Adamkiewicz — einmal unterbrochen durch ein prachtvolles Tor Vetters — bis zur Pause auf 4:1 ausgedehnt wurde. Drei Minuten vor Schluß war Rohrberg noch einmal erfolgreich. Die Besten beim HSV: Niemann, Posipal und Spundflasche.



Es brennt im Strafraum von RW Essen. Schulz hat eine Flanke hereingezogen, aber bevor Schweinsberg (links) am Ball ist, sind Wevers und Budzinski gestartet, wobei sie sich in der Aufregung noch gegenseitig behindern. Ganz rechts steht der zuverlässige Brockmann auf der Torlinie. Für alle Fälle. Aber es wurde kein Tor. Bild: van Heekern

Rheydter SpV — Erkenschwick 2:0

Rheydt. 4000 Zuschauer erlebten einen schönen Erfolg des Rheydter SpV über den Oberliga-Spitzenreiter SpVg Erkenschwick. Technisch ganz ausgezeichnet, ließ Erkenschwick die nötige Durchschlagskraft vermissen und blieb dadurch in diesem äußerst fairen Kampf ohne zählbaren Erfolg. Die Gastgeber hingegen verstanden die sich bietenden Gelegenheiten auszunutzen und erzielten die beiden Treffer in der 35. Minute durch Güttgemanns und in der 44. Minute durch Prost. Daß Erkenschwick ohne Jürissen (Poßmeier) und Mateka (Kitza) spielte, wirkte sich nicht weiter ungünstig aus, wenn auch vielleicht Mateka im Angriff mehr Entschlossenheit gezeigt hätte.

Hoffmann dreifacher Schütze

Alemannia Aachen — Duisb. SpV 3:3 (2:2)

Aachen: Heinrichs; Sprothen, Maus; Gruber, Kölling, Jansen; Sikorski, Ferber, Schütt, Derwall, Pfeifer. — Duisburg: Becker; Peters, Buschenhofen; Söhngen, Lankhof, Kemper I; Rynders, Ellmann, Koll, Hoffmann, Meyer. — Schiedsr.: Real (Gelsenkirchen). — Zuschauer: 4000.

Tore: 0:1 Hoffmann (2. Min.), 1:1 Jansen (15. Min.) Kopfballtor, 1:2 Hoffmann (22.Min.), 2:2 Derwall (45. Min.), 2:3 Hoffmann (51. Min.), 3:3 Kölling (71. Min.) Foulelfmeter Peters an Derwall.

Aachen. Keine großen Leistungen auf dem Tivoli. Duisburg in der Abwehr stärker, denn Becker war ausgezeichnet und Peters—Buschenhofen standen nicht viel nach. In der 47. Min. schoß Jansen einen Foulelfmeter (ebenfalls Peters an Derwall) weit daneben. Alemannia spielte im Sturm flüssiger, Derwall und Ferber gefielen am besten. Sehr unsicher Heinrichs, der an zwei Toren nicht ganz schuldlos war. Aachen konnte durchaus gewinnen. Duisburg verdankt den einen Punkt in der Hauptsache der großartigen Deckung.



Ebert grinst, Flotho wirft sich vergeblich nach dem Ball, mit dem Behring fast bis ins Tor lief: Schalkes Führungstreffer nach 25 Minuten.

Nr. 171 — Jahrgang 1

Sport vom SONNTAG

19. Dezember 1949

Blaue Augen unter dem Bayer-Kreuz

Pluto-Kumpel in Bochum 1:9 auf zwölfter Sohle

VfL Witten schießt wieder Tore / Katernberg am Lindenbruch stabil

Essen. Fieberschauer schütteln die Tabellen der II. Division. Die Gruppe 1 hat in Fortuna Düsseldorf einen neuen (alten) Tabellenführer. Die in den letzten Wochen sieggewohnte Herner Westfalia ließ sich auf eigenem Gelände ausgerechnet von den angriffsschwachen TuRu-Leuten aus Düsseldorf die Punkte abjagen und stürzt von Rang 3 auf Rang 5. — Die Spiele werden immer mehr zu einem Existenzkampf. Tbd Eickel wollte es in Leverkusen mit aller Macht schaffen. Erfolg: Spielabbruch nach 2:4-Rückstand und — was schwerwiegender ist — vorher Schlägerei. Zum Glück liegen die Bayer-Werke in unmittelbarer Nähe des Schlachtfeldes. VfL Witten schießt wieder. Das tut auch not, wenn endlich der große Sprung gelingen soll.. — In der Gruppe 2 sind Sportfreunde Katernberg am Lindenbruch so leicht nicht aus dem Sattel zu heben. TuRa Essen gab sich zwar alle Mühe, aber es reichte nicht ganz. — Was geht in Bochum an der Castroper Straße vor? Kalinka hatte jedenfalls seinen großen Tag. Für die Röhlinghauser ein Wermutropfen. — Im Katzenbusch verlief sich auch der repräsentative Mebus. — Sieh an, die Gelsenkirchener Alemannia!

(Gruppe 1)

VfL Witten — SG Wattenscheid	3:0
Westfalia Herne — TuRu Düsseldorf	0:1
Union Gelsenkirchen — Viktoria Aisdorf	1:0
Fortuna Düsseldorf — Preußen Krefeld	2:0
Schwarz-Weiß Essen — Rapid Köln	3:2
Bayer Leverkusen — TB Eickel	4:2
SSV Wuppertal — Bergisch-Gladbach	2:0

Fortuna Düsseldorf	13	10	1	2	37:18	21:5
Rheydter SpV	14	7	6	1	29:16	20:8
Bayer Leverkusen	15	8	3	4	30:19	19:11
SSV Wuppertal	14	5	8	1	22:14	18:10
Westfalia Herne	15	7	4	4	32:25	18:12
Schwarz-Weiß Essen	14	8	1	5	33:24	17:11
Rapid Köln	15	5	5	5	35:30	15:15
Marathon Remscheid	14	4	6	4	23:20	14:14
Wattenscheid 09	15	6	2	7	19:29	14:16
VfL Witten	15	4	5	6	22:26	13:17
Preußen Krefeld	15	5	2	8	29:26	12:18
Union Gelsenkirchen	15	5	2	8	20:32	12:18
TuRu Düsseldorf	15	5	2	8	19:31	12:18
SC Bergisch-Gladbach	15	4	3	8	20:33	11:19
Tbd. Eickel	15	3	3	9	25:40	9:21
Viktoria Aisdorf	15	3	3	9	15:27	9:21

(Gruppe 2)

FV Hombruch 09 — Union Krefeld	2:1
VfL Bochum — SpVg Röhlinghausen	9:1
Sportfreunde Katernberg — TuRa Essen	3:2
VfB Bottrop — Troisdorf 05	0:0
Borussia M.-Gladbach — Union Ohligs	3:2
Bonner FV — Alemannia Gelsenkirchen	1:5
SC West Köln — Meidericher SpV	1:0
SpVg Herten — VfL Benrath	3:2

Spfr. Katernberg	15	11	1	3	39:19	23:7
SC West Köln	13	8	2	3	30:16	18:8
Meidericher SpV	14	5	7	2	23:12	17:11
Hombruch 09	14	8	1	5	24:27	17:11
Union Krefeld	13	7	2	4	26:17	16:10
Borussia M.-Gladbach	14	7	2	5	39:36	16:12
SpVg Herten	14	6	3	5	26:24	15:13
Troisdorf 05	15	5	4	6	20:23	14:16
Union Ohligs	15	5	4	6	25:31	14:16
VfB Bottrop	13	5	3	5	18:21	13:13
VfL Bochum 48	13	5	2	6	28:25	12:14
SpVg Röhlinghausen	13	5	1	7	24:31	11:15
TuRa Essen	14	4	2	8	30:32	10:18
Alem. Gelsenkirchen	14	3	4	7	21:29	10:18
VfL Benrath	14	4	2	8	20:30	10:18
Bonner FV	14	2	2	10	15:33	6:22

Unerwarteter Umsatz

VfL Bochum — SpVg Röhlinghausen 9:1 (5:1)

Mit 9:1 verloren die Röhlinghauser, die am Vorsonntag noch den Tabellenführer Katernberg 3:0 geschlagen hatten, in Bochum. Schon in der zweiten Minute eröffneten die Gastgeber den Torreigen, als Kalinka blitzschnell schaltete und placiert einschoß. Die weiteren Treffer folgten in regelmäßigen Abständen und entsprangen meist zwingenden Aktionen. Erfolgreichster Torschütze blieb Kalinka mit vier Toren, Heckert erzielte drei Treffer und für den Rest sorgten Ocker und Schneider, der einen Freistoß mit Wucht in die Maschen setzte. Pech hatte Röhlinghausens Torwart, Rothardt, der in der zweiten Halbzeit verletzt ausscheiden und durch Ehlert ersetzt werden mußte. Das Ehrentor fiel zwei Minuten vor dem Seitenwechsel durch Mittelstürmer Grygowski im Anschluß an einen Freistoß

TuRu unterschätzt

Westfalia Herne — TuRu Düsseldorf 0:1 (0:0)

Am Schloß Strünkede erlebten 3000 eine nicht geringe Ueberraschung, mußte doch Westfalia Herne nach einer langen Erfolgsserie unerwartet gegen TuRu Düsseldorf beide Punkte durch eine 0:1-Niederlage abgeben. Die Gastgeber hatten ihren Gegner offensichtlich unterschätzt und traten ohne Sabotta an. Sie zeigten in der ersten Halbzeit ein lässiges Spiel, das keinen Torerfolg brachte. Als sie in den letzten Minuten der ersten Halbzeit aufdrehten, fanden sie in Torwart Klose einen unüberwindlichen Gegenspieler. — Gleich nach Wiederbeginn machte Becker einen bedenklichen Fehler. Risse stand allein vor dem Tor und schoß zum Führungstor für TuRu ein. Dann machten die Düsseldorfer hinten dicht und hatten mit diesem Schachzug — dank ihres ausgezeichneten Torwarts — auch Erfolg. Trotz der eindeutigen Herner Ueberlegenheit gab es keinen Gegentreffer.

Ohne Sontow

Union Gelsenkirchen — Vikt. Alsdorf 1:0

Ein Spiel mit schwachen Leistungen. Die Gastmannschaft beschränkte sich von Beginn an darauf, ihr Tor sauber zu halten und verzichtete so auf jede Wirksamkeit im Angriff. Für den gesperrten Exschalker Sontow spielte Baumgartner bei Union auf dem Mittelläufer-Posten. Das einzige Tor fiel in der 57. Min. durch den sonst schwachen Linksaußen der Gelsenkirchener, Grabowski. Eine seiner Flanken in den Strafraum wurde von einem Alsdorfer Abwehrspieler ins eigene Tor gelenkt. Das Spiel der Gastgeber wurde immer überlegener, aber die verstärkte Alsdorfer Hintermannschaft, in der Torwart Müller hervorragende Leistungen zeigte, verhinderte weitere Erfolge.

Selbsttor durch Sontopski

VfL Witten — SG Wattenscheid 3:0 (3:0)

Der starke Wind ließ kein genaues Zuspiel zustandekommen. Die Wittener hielten den Ball flach, während die Gäste ein hohes Spiel bevorzugten. — In der achten Minute gingen die Wittener durch ein Selbsttor von Sontopski, der den Ball ins eigene Tor lenkte, in Führung. Ein von Schneider eingeleiteter Angriff führte in der 32. Minute durch Sontow zum 2:0. Burghardt bezwang in der 37. Minute mit einem Drehschuß den Wattenscheider Hüter Eggert zum dritten Male. Die Wattenscheider Angriffe blieben meist schon in der Wittener Läuferreihe hängen. Als nach der Pause die Gäste-Stürmer besser ins Spiel kamen, zeigte sich die Abwehr der Platzherren von der besten Seite. Gegen Schluß verschossen Sontow und Burghardt noch zwei gute Gelegenheiten.

. . . dann Schlägerei

Bayer Leverkusen — Tbd Eickel 4:2 (abgebr.)

Beim Stande von 4:2, 15 Minuten vor Schluß, kam es zu einer großen Schlägerei zwischen Zuschauern und der Mannschaft von Wanne-Eickel. Stein des Anstoßes war der erst kürzlich mehrere Wochen gesperrt gewesene Hüter von Wanne-Eickel, Golbach. Nach turbulenten Szenen konnten Platzordner und Polizei die Ruhe wiederherstellen. Mittelstürmer Ratajczak wurde des Feldes verwiesen. Das Spiel wurde abgebrochen.

Starke Hintermannschaften

VfB Bottrop — Troisdorf 05 0:0

Beide Angriffsreihen operierten zu umständlich, so daß die Abwehrreihen meist leichtes Spiel hatten. Bei den Troisdorfern verdient dennoch der Torwart, Lob, besonders erwähnt zu werden, da er einige verheißungsvolle Angriffe der Platzherren mit abschließenden Scharfschüssen sicher töten konnte. Bei den Bottropern fehlte der etatsmäßige Hüter, Siwica, aber auch sein Vertreter konnte in Verbindung mit Mittelläufer Kindel und dessen Nebenspielern alle Gefahren bannen.

In der 87. Minute

Sportfr. Katernberg — TuRa Essen 3:2 (2:0)

Die ohne Kurz und Winzler antretenden Katernberger besiegten TuRa Essen vor 3000 am Lindenbruch mit 3:2 (2:0). Die erste Spielhälfte sah Katernberg mit dem Wind spielend stark in Front. Durch Tore des Halbrechten Majewski in der zehnten und durch Mittelstürmer Cäsar in der 15. Min. lagen sie bis zur Pause mit 2:0 in Front. Nach Wiederbeginn schälte sich mehr und mehr eine Ueberlegenheit von TuRa heraus. In der 60. Min. kamen die Besucher durch den Halbrechten Redder zum ersten Gegentreffer. Das zweite Tor fiel in der 77. Min. nach einem Freistoß aus dem Gewühl heraus. Das Tor war umstritten. In der 87. Min. war es wiederum Majewski, der den dritten und damit siegbringenden Treffer anbringen konnte. — TuRa hatte für Bittcher Ersatz stellen müssen.

Rapid zu hart

Schwarz-Weiß Essen — Rapid Köln 3:2 (0:1)

Die Kölner haben bei ihrem ersten Auftreten in Essen nicht den besten Eindruck gemacht. Sie wollten den Sieg um jeden Preis und ließen sich nach dem zweiten Tor der Essener zu Unsportlichkeiten hinreißen, die zu dem Platzverweis ihres besten Läufers, Franz Becker, führten. Die Essener haben den Sieg auf Grund der besseren Gesamtleistungen verdient errungen, hatten aber das Pech, daß durch die überaus harte Spielweise der Gäste Mittelläufer Neumann, der rechte Verteidiger Winnesberg und Mittelstürmer Schaub verletzt wurden, so daß die Mannschaft umgebaut werden mußte. — Durch einen Deckungsfehler der Essener Hintermannschaft kamen die Gäste durch den Halbrechten Tiede in der 30. Min. zum Führungstor. Schon eine Minute nach Wiederbeginn erzielte der rechte Läufer Burghardt durch einen Weitschuß den Ausgleich. Ein Kopfballtor von Winkler brachte die Essener in der 52. Min. in Führung, die der Linksaußen Müller in der 60. Min. durch eine schöne Einzelleistung auf 3:1 ausbauen konnte. Mittelstürmer Birrekoven verringerte den Vorsprung in der 75. Min. durch ein Kopfballtor auf 2:3.

Umschwung nach der Pause

SpVg Herten — VfL Benrath 3:2 (1:0)

Das Ergebnis ist recht schmeichelhaft für den Gast, der vor 2000 den Hertenern auf denkbar schlechtem Gelände nur eine Halbzeit lang Widerstand entgegensetzen konnte. In den ersten 45 Minuten waren die Gelegenheiten verteilt, und das Spiel stand durchweg im Zeichen der Tormänner. Das Benrather Tor fiel in der 33. Min. durch den hervorragenden Linksaußen Wilz. Nach der Pause nahm das Spiel eine dramatische Wendung. Zunächst hatten die Gäste noch das Wort und drängten die Hertener zurück. Bereits nach zehn Minuten war aber das Pulver verschossen, und das Stürmerspiel der Grün-Weißen lief auf vollen Touren. In der 65. Min. legte Domhöfer dem Rechtsaußen Orlikowski einen Freistoß genau vor die Stiefel, den dieser zum 1:1 auswertete. Nun ereigneten sich tolle Situationen vor dem Benrather Gehäuse, und nur dem Umstand, daß Heiko im Tor die Nerven nicht verlor, haben es die Rheinischen zu verdanken, daß keine Katastrophe über sie hereinbrach. Trotz der drückenden Ueberlegenheit der Grün-Weißen, der die Gäste nur eine übergroße Härte entgegenzusetzen vermochten, fiel erst in der 76. Min. durch Düllmann das zweite und in der 87. Min. durch Schmidt II das dritte Tor. Sekunden vor dem Schlußpfiff gelang es dem Gast, durch seinen Halblinken Lay das Schlußergebnis auf 2:3 zu verringern.

Bis zum Schlußpfiff offensiv

FV Hombruch 09 — Union Krefeld 2:1 (1:0)

In einem bis zum letzten Augenblick schnellen Kampfspiel behielten die Dortmunder Vorstädter, ohne nach ihrer 2:0-Führung zur massierten Abwehr überzugehen, mit 2:1 die Oberhand. Die Krefelder kamen mit einer, stabilen, schlagsicheren Abwehr, gegen die die Hombrucher Stürmer in Einzelaktionen kaum etwas ausrichten konnten. So entstand das Führungstor in der 35. Min. nach einer verunglückten Ballrückgabe eines Krefelder Läufers, die zu Dobrowolski gelangte. Der Linksaußen nutzte die günstige Gelegenheit und schoß an Zenz vorbei halbhoch in die rechte Torecke. Nach Wiederbeginn dauerte es nur vier Minuten, bis die Gastgeber durch Adler auf 2:0 erhöht hatten. Eine Viertelstunde lang flaute dann das Tempo etwas ab. Als in der 58. Min. die Krefelder durch Wermes, der allein vor dem Tor stehend, Hagenkötter täuschte und einschoß, auf 1:2 herangekommen waren, begannen die Gastgeber ihre Schlußoffensive. Zahlreiche Torgelegenheiten brachten jedoch keinen weiteren zählbaren Erfolg. Die Krefelder beschränkten sich auf plötzliche Durchbrüche nach weiten Abschlägen. — Der Hombrucher Erfolg entspricht dem Spielverlauf.

Oberliga (Schluß)

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach Wiederanpfiff gab es zunächst drei Ecken für Schalke. Dann hatte Königsblau sein Pulver vorn verschossen, zumal Dargaschewski als Triebfeder angeschlagen war. Zielinski und Möckel brachten den Horster Angriff auf Touren. Zwanzig Minuten nach dem Wechsel dribbelte Möckel quer über den Platz. Sein Schuß in die Strafraummitte schien harmlos, Karla setzte zum Kopfball an, da tauchte wie ein Pilz aus dem Boden Sahm auf. Wie gelähmt ließ Kwiatkowski seine Arme hängen, als der Ball von Sahms Kopf neben ihm einschlug — Horst führte 2:1 und war Sieger, schon zu diesem Zeitpunkt, weil dem Schalker Angriff der große Dirigent fehlte und Matzkowski ganz allein stand. Aber die Horster kamen ebenfalls nicht mehr zum Zuge. Zwickhöfer und Matzek stellten den gegnerischen Angriff buchstäblich kalt. Mit hinkendem Bein dribbelte sich „Eia" Dargaschewski in den letzten Minuten noch einmal durch die Horster Deckung. Er war allein vor dem Horster Tor, drei Meter von der Strafraumgrenze, da ließ Rohmann den Schalker über das lange Schienbein fallen. Der Freistoß brachte nichts ein. Horst mit größeren Lungen und (manchmal zu großer) Härte war verdienter Sieger geblieben!

Schalke 04: Kwiatkowski; Matzek, Karla; Forstkamp, Zwickhöfer, Dargaschewski; Sandmann, Ebert, Matzkowski, Janel, Behring.

STV Horst: Flotho; Rohmann, Wieschmeier; Zielinski, Wieding, Wieschner; Klodt, Sense (Sahm), Kelbasse, Möckel, Sahm (Sense).

Die besten Spieler in dieser Reihenfolge, für Schalke: Zwickhöfer, Matzek, Kwiatkowski, Behring; für Horst: Möckel, Zielinski, Kelbassa, Sahm.

Eugen Vietinghoff

Trost und Weckers schwer gestürzt

Münsterland umjubelt Seriensieger Borkowski

Allein in der Verfolgung und zweimal mit Gipken / 3000 Zuschauer

Münster. Sportlicher Mittelpunkt der stark besetzten Amateurrennen in der Halle Münsterland war am Samstagabend ein Omnium, in dem der deutsche Fliegermeister Willy Trost vorzeitig ausschied, als er in einem Fliegerlauf beim Versuch, auf der Innenbahn vorbeizukommen, stürzte. Dekkers, der mit seinem Landsmann Bolten zum letzten Male als Amateur startete, fuhr beim Rundenrekordfahren mit 9,8 Sek. neuen Bahnrekord. Im späteren Mannschaftsrennen kam Deckers schwer zu Fall, so daß er ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der erfolgreichste Fahrer war der Dortmunder Borkowski, der mit seinem Münsterischen Partner Gipken sowohl das Omnium als auch das Mannschaftsfahren gewann und sich zwischendurch noch den Sieg im Verfolgungsfahren holte.

Ergebnisse: Omnium: 1. Borkowski/Gipken 22 P., 2. Smits/Tertilte 21 P., 3. Deckers/Bolten 18 P. — Verfolgungsfahren: 1. Borkowski nach 12 Runden in 2:25,2 Min., 2. Bintner, 3. Tertilte. — 100-Runden-Punktefahren: 1. Wichterich/Hünerbein (Köln-Düsseldorf) 20:52,3 Min., 23 P., 2. Heiler/Meiser (Fröndenberg-Bochum) 19 P., 3. Cloes/Müller (Dortmund) 18 P. — Mannschaftsrennen über 10 deutsche Meilen (75 km): 1. Borkowski/Gipken 1:41,51 Std., 31 P., eine Runde zurück: 2. Smits/Tertilte (Holland-Münster) 36 P., drei Runden zurück: 3. Lüderitz/Ludewig (Hannover) 14 P. — 3000 Zuschauer.

Das „Omnium der großen Fünf" im Pariser Vel d'hiv gewann Straßenweltmeister Rik van Steenbergen (Belgien) mit fünf Punkten vor Gerrit Schulte (Holland) mit 8½ Punkten und Verfolgungsweltmeister Fausto Coppi (Italien) mit 9 Punkten. Auf den weiteren Plätzen folgten Emile Carraro, Frankreich (9½ P.) und der Schweizer Ferdinand Kübler (13). Der Belgier gewann dabei den 1-km-Lauf und das 10-km-Fahren, Schulte in großem Stil das 15-km-Dauerfahren.

Italiens „radelnder Mönch". Gino Bartali, will 1950 voraussichtlich an der Giro d'Italia, der Tour de Suisse und an der Tour de France teilnehmen. Ferner erwägt Bartali eine Beteiligung an der Marokko-Rundfahrt, jedoch hat sich der Italiener bisher noch nicht endgültig festgelegt.

Reg Harris zu uns:

„Ich freue mich auf den Deutschland-Start!"

Radsport-Gespräche beim Pariser Europameisterschaftslauf im Vel d'Hiver

Von unserem nach Paris entsandten Mitarbeiter Ludwig Maibohm

Die Lampen um den Place de la Concorde flammen auf. Die Wanderschrift der Filmpaläste zeigen die neuesten Filme an. Ueberall stauen sich die Massen. Weiß, grün und rot wechseln die Farben. Die Pariser haben es an diesem Sonntagabend eilig. (Wann übrigens hätten und haben sie es nicht eilig?)

Ueber die großen Seine-Brücken kurbeln Wagen über Wagen. Vor dem Palais des Sports ein wogendes Gedränge. Durch die Eingänge zwängen sich die Massen. Das Haus ist ausverkauft 20 000 drängen sich auf den Rängen und im Innenraum, denn die Flieger-Elite der Welt startet zusammen mit den Assen hinter den schweren Steher-Motoren.

Und wer in Paris kann sich der Atmosphäre eines solchen Abends überhaupt entziehen. Jeder gerät in den Bann der Begeisterung, wenn die Matadoren ihre Maschinen besteigen und vom „Heuboden" das „Allez, Allez" auf das 250-m-Holzoval hernieder schallt.

Bei den Stehern ist der helvetiakreuzgeschmückte Besson der Held des Abends. Selbst der in Kopenhagen ermittelte neue Titelhalter Elio Frosio vermag sich in den ersten beiden Läufen im „Prix Paul Guinards" nicht durchzusetzen und unterliegt dem Spurt des von Grolimond großartig geführten Besson.

Noch höher aber gehen die Wogen der Begeisterung, als der steinreiche Automobilhändler und „fliegende Holländer" der bebrillte Arie van Vliet zusammen mit seinem Landsmann Jan Derksen, Belgiens unerreichter, siebenfacher Weltmeister Jeff („Poeske") Scherens, der junge Schweizer Alleskönner Oscar Plattner, die beiden vor allem in Paris gefeierten Asse Gerardin und Senfftleben zur ersten Entscheidung um das Championat eines Europameisters auf der Winterbahn antreten. Sie alle haben nur ein Ziel, den neugekrönten Weltmeister vom Kopenhagener Ordrup-Zementoval, den englisch. Fahrrad-Fabrikdirektor Reg(inald) Harris zu stoppen.

Aber wie schon vor einigen Monaten in Dänemarks Hauptstadt, vermag auch diesmal niemand dem langen Spurt Harris' zu widerstehen. So sehr sich auch van Vliet, Plattner und der ewig junge „Poeske" im entscheidungsvollen Lauf „hineinknien", „mithalten" und das Tempo auf den letzten Metern vorziehen. Harris gewinnt auch den ersten von vier Läufen, die in Paris, Antwerpen, Zürich und Genf entschieden werden. Aber auch dem kleinen Schweizer Plattner, der in diesem Jahre infolge Mangels an Startgelegenheiten auf der Straße, auf dem Zement und auf den Holzplanken fuhr (und gefiel), wird Beifall über Beifall gespendet. Er brachte es bekanntlich fertig, Arie van Vliet niederzuhalten und sich hinter Harris auf dem zweiten Platze zu behaupten.

Nach dem Kampf saßen diese Matadoren einträchtig auf einer Bank in der großen Halle, die man schon seit den Tagen des unvergessenen Jeff Dickson im Winter statt „Palais des Sports" nur Vel d'Hiv zu nennen pflegt und ich wurde Zeuge eines Gesprächs, das Harris mit Jan Derksen führte, der soeben von seinem ersten Berlin-Start zurückkehrte und dort gegen Werner Bunzel antrat und — — verlor. Harris will von Derksen wissen, wie die Verhältnisse auf deutschen Bahnen sind. Das tat er übrigens schon während der Kopenhagener Weltmeisterschaftstage, als mich zusammen mit Burghard von Reznicek beim Tagesausflug nach Helsingör interviewte und sich eingehend erkundigte, ob überhaupt Startmöglichkeit bestehe. Köins rühriger, ebenfalls in Kopenhagen anwesender Veranstalter Willy Schuld gab auf diese Frage damals bereits einige Sonntage später die Antwort indem er Jeff Scherens zu einem Start gegen Voggenreiter nach Köln-Riehl verpflichtete. Reginald Harris hatte so großen Appetit auf Starts in Deutschland, daß er soeben einen Vertrag für einen Start zusammen mit Scherens, Voggenreiter, Bunzel und dem jungen Kölner Profi-Debütant Willy Trost unterschrieb.

„Auch ich war gespannt", betonte Jan Derksen in der mit ihm später geführten Unterhaltung, „als ich zu meinem ersten Start nach dem Kriege via Frankfurt nach Berlin flog. Bunzel war ein sehr guter Gegner, dem nur noch etwas an Routine fehlt. Ohne meine eigene Niederlage entschuldigen zu wollen, muß ich jedoch betonen, daß der Kurs in der neuen Berliner Sporthalle am Funkturm für ein ‚Greenhorn', wie ich es war, seine Tücken und Schwierigkeiten hatte. Die Bahn hat zu spitze Kurven. Das werden auch die jetzt startenden ausländischen Sechstagefahrer spüren. Man muß sich erst gewöhnen. Ich werde aber jede weitere Gelegenheit ausnutzen, um in Deutschland an den Ablauf zu gehen!"

Das möchte auch Plattner. Ueberhaupt alle anderen Fahrer. Harris trug mir auf, alle deutschen Radsportfreunde auf diesem Wege zu grüßen und ihnen zu sagen, daß er sich freue, am 26. Dezember erstmalig über unsere (dezimierten) Reichsgrenzen zu kommen.

Interessant und aufschlußreich war die Unterhaltung, die unser französischer Kollege und Freund Edgar Joubert (alten Zeitungslesern in Düsseldorf, Köln und Frankfurt unter „Edgar Katz" bekannter und geläufiger) mit dem Präsidenten der UCI, Achille Joinard, an diesem Sonntag in meiner Gegenwart im Vel d'Hiv führte. Der grauhaarige französische Radsport-Experte bedauerte es außerordentlich, daß der deutsche Radsport-Präsident Hans Müller aus Bayerisch-Zell zu der wichtigen Züricher Tagung kein Exit Permit bekommen habe. Viele noch bestehende Unklarheiten hätten sich dann am grünen Tisch in offener Aussprache beseitigen lassen.

Joinard hat übrigens ein interessantes Projekt in petto: Und zwar will er bei der nächsten Zusammenkunft der Radsport-Experten vorschlagen, bei zukünftigen Weltmeisterschaften Profis und Amateure in einem Rennen fahren zu lassen. „Amateure im eigentlichen Sinne gibt es ja ohnehin nicht mehr", betonte Achille Joinard und ist der Auffassung, daß mit dieser neuen Möglichkeit der Sache (und den Personen der Handlung) am besten gedient sei.

Ein Standpunkt, der vieles für sich hat und sicher interessanten Diskussionsstoff ergibt . . .

Tujsco vor Miltiades im Verlosungsrennen

Nachtigall und Rose im Dezember / 11 112 : 10 höchster Einlauf

Mülheim. (Eig. Ber.) Eine Woche vor Weihnachten fährt man nicht mit allzu großen Erwartungen zum Galopprennen. Die Klassepferde sind nicht mehr am Start. Das Fehlen solcher Vollblüter wiegen auch die Riesenfelder nicht auf. Hinzu kommen die unfreundliche Witterung und der geschäftsoffene Sonntag, der doch manchen vom Besuch der Rennbahn abhält. Wenn dennoch die Tribünen besetzt waren, sieht man, daß die Unentwegten am liebsten auch während der Wintermonate noch Galopprennen sehen möchten. Es gab einen anregenden Nachmittag, an dem nicht nur die Kämpfe auf dem grünen Rasen für Stimmung sorgten, sondern auch die Verlosung eines Vollblüters besonderen Reiz ausübte. Vorweg sei gesagt, daß es einige große Ueberraschungen gab, so durch Meridian der zuletzt als Favorit keinen Ausgleich 4 gewinnen konnte, diesmal aber in einem Ausgleich 3 als Riesenaußenseiter leicht mit fünf Längen siegte. Man sagt dem alten Hengst nicht viel Ehrlichkeit nach. Es wird somit das wechselvolle Laufen des Antonym-Sohnes verständlich. Für eine weitere Ueberraschung sorgte Geralda, die in der zweiten Abteilung des Skorpion-Rennens (2000 m) zu ihrem ersten Erfolg in Deutschland kam. Das Geläuf war sehr schwer. Die Rennleitung setzte daher die Höchstzeiten wieder außer Kraft. 13 Pferde stellten sich dem Starter im Weihnachts-Verlosungsrennen, Maßstab und Pampelmuse lagen in dem über 1600 m führenden Rennen lange vorne. Als die Pferde in die Einlauf-Gerade bogen, hatte Miltiades einen großen Moment. Während Maßstab zurückfiel, kam außen mit glänzendem Speed Tujsco herangebraust. So sehr sich auch H. Bollow auf Miltiades rührte, Tujsco mußte er passieren lassen. Der Abendfrieden-Sohn war im Ziel leicht mit einer halben Länge vor Miltiades. Eine Weile hinter Miltiades „schlich" Gin (das sollte ein unverlierbares Pferd sein) am Richterhaus vorbei. Vierte wurde Pampelmuse vor Maßstab. Der glückliche Gewinner in der anschließenden Verlosung nahm nicht 2000 Mark in bar, sondern den Vollblüter, der zu M. Lehmann (Krefeld) ins Training kam. Eine Nachtigall singt nur im Sommer, und eine Rose blüht auch nur zur Sommerzeit, die beiden Diltheyschen Stuten Nachtigall und Rose aber brachten sich auch im Dezember noch in Empfehlung. Sie siegten beide recht eindrucksvoll. Erwähnenswert noch der Doppelerfolg des Hindernisreiters A. Deschner mit Grietche und Ausreißer sowie des Flachjockeis L. Haut mit Tujsco und Prachtfink. Und dann noch eins, so etwas vergessen wir immer so leicht, weil wir nie zu den Glücklichen zählen: die Einlaufwette Meridian-Infried 11 112:10.

Willy Birkefeld

Ergebnisse: 1. R.: 1. Grietche (A. Deschner), 2. Erlbach, 3. Traumwunsch; Sieg 30, Platz 11, 14, 14, EW. 138:10; f. l.: Altkönig, Feldschütz, Wilja, Aletta Gunda, Wannaga. 2. R.: 1. Nachtigall (H. Bollow), 2. Allermaid, 3. Michelangelo, 4. Troubadour, 5. Heidedragoner; Sieg 23, Platz 12, 26, 17, 13, 21, EW. 534:10; f. l.: Meertaucher, Prost, Höllenfee, Okaba, Felicia, Schelm, Ophelia, Dueill, Schwarzamsel. Empfehlung: Bursche, Nixenburg. 3. R.: 1. Ausreißer (A. Deschner), 2. Midgard, 3. Cap Ferret, 4. Sandling; Sieg 44, Platz 14, 14, 17, 243, EW. 172:10; f. l.: Perlchen, Sansibar, Volkstanz Revolutionär, Rosenwirtin, Lockvogel, Reinfried, Obersteiger, Glockenguß, Chorist. 4. R.: 1 Tujsco (L. Haut), 2. Miltiades, 3. Gin. 4. Pampelmuse; Sieg 51, Platz 12, 13 11, 19, EW. 390:10; f. l.: Borki, Infant, Maßstab, Profit, Ygor, Sonnenmalm, Abendheld, Orient, Anuschka. 5. R.: 1. Meridian (K. Trybul), 2. Infried, 3. Thorgund, 4. Fafner; Sieg 590, Platz 102, 46, 19, 18, EW. 11 112:10; f. l.: Altmeister, Storno, Silberfuchs, Maientraum, Aliscamps, Le Mousse, Wer weiß, 6. R.: 1. Prachtfink (L. Haut), 2. Rotspon, 3. Van Dyck, 4. Ottawa; Sieg 36, Platz 12, 15, 12, 12, EW. 276:10; f. l.: Gundrud, Bergmann, Heidenpost, Rheinrebe, Preisrichter, Lia. 7. R. 1. Abt.: 1. Rose (H. Reschke), 2. Thunar, 3. Hochwald, 4. Landwein; Sieg 88, Platz 18, 11, 14, 18, EW. 158; f. l.: Landarenca, Christcorn, Karo, Kartou, Astor 2, Waldmeister, Dieterle, Wunderhorn, Patin, Gaffel. 7. R. 2. Abtlg.: 1. Geralda (K. Buge), 2. Petite Fee, 3. Colpos, 4. Ostbirke, 5. Freiweg; Sieg 215, Platz 26, 13, 14, 15, 22; EW. 704:10.

Ikarus trotz aller Vorgaben

Gelsenkirchen. (Eig. Meld.) Die Gelsenkirchener Trabrennen, die in den Wintermonaten wieder im Blickfeld des Interesses stehen, brachten spannende Entscheidungen. Im Hauptrennen des Tages, dem über 2000 m führenden Aschenputtel-Preis, siegte trotz aller Vorgaben der von seinem Trainer J. Rademacher gesteuerte Ikarus gegen Franz Josef, Solist, Marino und zehn weitere Gegner.ß

Ergebnisse: 1. R.: 1. Marina S (J. Brobach), 2. Bekasina, 3. Absturz, 4. Karmena, 5. Corrida; Sieg 112, Platz 20, 14, 21, 27, 27, Zw.-W. 196. 2. R.: 1 Dietward (H. Schumacher), 2. Virginia Axworthy, 3. Fernand, 4. Glücksteller; Sieg 81, Platz 12, 17, 14, 16, Zw.-W. 132. 3. R.: 1. Irondes (T. Delbos), 2. Ottina, 3. Prinzeß Dina, 4. Ariella; Sieg 118, Platz 38, 13, 22, 32, Zw.-W. 212. 4. R.: 1. Petrosia (Hofmann jun.), 2. Johannisquelle, 3. Gala, 4. Kaluga; Sieg 60, Platz 15, 35, 15, 15, Zw.-W. 1704. 5. R.: 1. Ikarus (J. Rademacher), 2. Franz Josef, 3. Solist, 4. Marino; Sieg 46, Platz 20, 20, 23, 61, Zw.-W. 124. 6. R.: 1. Tundra (O. Schneider), 2. Echo, 3. Prinz Bush, 4. Erjadorf; Sieg 16, Platz 12, 24, 30, 19, Zw.-W. 144. 7. R.: 1. Zaungast (E. Jung), 2. Hammoora, 3. Hans Peter, 4. Halina; Sieg 31, Platz 17, 30, 18, 53, Zw.-W. 208. 8. R.: 1. Lebango (C. Pütz), 2. The Great Morgan, 3. Egenolf, 4 Weiter; Zw.-W. 136.

Olympia-Schanze im Brennpunkt des Wintersports

Sepp Weiler bei verkürztem Anlauf 70 Meter!

Garmisch-Partenkirchen. (sid) Im Rahmen des ersten Trainingslehrgangs der deutschen Ski-Spitzenklasse fand am Sonntag auf der Großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen das erste Ski-Springen dieses Winters als Ausscheidung für die künftige Nationalmannschaft statt. In der Nacht zum Sonntag hatte es geschneit, und noch zu Beginn des Springens herrschte leichtes Schneetreiben. Da die Anlage daher sehr glatt war, wurden alle drei Durchgänge mit stark verkürztem Anlauf gesprungen, und auch der Aufsprung stellt durch den „Marmor"-Schnee erhebliche Anforderungen an die Standfestigkeit. Trotzdem gab es nur wenige Stürze, obwohl beim ersten und zweiten Durchgang noch böiger Wind die Luftfahrt stark behinderte.

Bester Springer der 22 Teilnehmer war wieder einmal der Oberstdorfer Sepp Weiler, der sich bereits in hervorragender Form zeigte. Nach einem Probesprung von 61 m legte er im ersten Wertungsdurchgang in idealer Haltung 67 m hin und erreichte beim zweiten Wertungsspringen mit genau 70 m auch die größte Weite des Tages. Auch Heini Klopfer (Oberstdorf) befand sich bereits in beachtlicher Form, stand im Probesprung 66 m und belegte in der Wertung mit 67 und 63 m den zweiten Platz vor dem deutschen Meister Toni Brutscher (Oberstdorf), der im ersten Durchgang gestürzt war, dann aber auf 62 und 69 m kam. Die erfreulichste Ueberraschung war der Münchener Sepp Weiler — Schüler Robert Engel, der 63 und 61 m stand und hinter Schäfer und Roscher damit den sechsten Platz belegte.

Annemarie Buchner-Fischer verletzt

Die mehrfache deutsche alpine Meisterin Annemarie Buchner-Fischer (Garmisch), die als Gast an dem Trainingskurs der deutschen Männerauswahl in Garmisch-Partenkirchen teilnahm, kam bei der Abfahrt vom Bayernhaus so

Nr. 171 — Jahrgang 1

Sport vom SONNTAG

19. Dezember 1949

Der Entscheidung entgegen — immer härter!

Alles spricht für Duell Germania und Gevelsberg

Union stoppt erwachte Mindener Eintracht / Fichte macht Boden gut

Herne. Germania Lütgendortmund ist wieder Tabellenführer. Die Wanner Leistung deutet allerdings auf eine Krise hin, so daß sich Sportfreunde Gevelsberg große Hoffnungen machen können, das für beide Mannschaften so bedeutungsvolle Treffen (am 2. Weihnachtstag auf der Geer) für sich zu entscheiden. — Eintracht Hagen muß zunächst die Aussichten aufgeben. — Die frohe Kunde von der Weser kam doch übereilt. Bei Eintracht Minden war es nur ein Aufflackern. Schwerwiegend natürlich, daß Falkenthal und Brettschneider des Feldes verwiesen wurden (Schmunzeln in Gevelsberg). Weiterhin zu beachten: Union Annen. — Sechs Vereine können noch absteigen. Manch harte Nuß wird es noch zu knacken geben. Wer nun die Nachfolger von VfL Brambauer und Grün-Weiß Dankersen werden, kann bei der Gleichwertigkeit der um den Verbleib ringenden Mannschaften nicht vorausgesagt werden. — Im Vordergrund des Interesses steht aber die Meisterschaft, die nach dem bisherigen Ablauf eigentlich nur zwischen Germania Lütgendortmund und Sportfreunde Gevelsberg entschieden werden kann.

Tumult auf der Geer

Sportfr. Gevelsberg — Eintr. Hagen 9:6 (5:3)

In Gevelsberg stand nicht nur das Barometer auf Sturm, es gab auch viele stürmische Duelle, die zu einigen unerfreulichen Szenen führten. Vor allem in der zweiten Halbzeit. Es kam zu einem Zwischenfall, der sogar die Zuschauer auf den Platz dringen sah. Rademacher hatte sich gegen seine ehemaligen Hagener Kameraden etwas zu unsanft eingesetzt. Die erhitzten Gemüter drohten zu explodieren. Der bis dahin unentschlossene Schiedsrichter hatte eine Handbewegung gemacht, die auf Platzverweis für Rademacher deuten ließ. Die Zuschauer waren damit nicht einverstanden; sie stürmten auf den Platz. Es kam zu einer Spielunterbrechung. Als der Schiedsrichter sich schließlich durchgesetzt hatte, blieb alles wie es war, bis auf einige Verwarnungen, von denen Freund und Feind gleichermaßen betroffen wurden. So kam das für beide Parteien so wichtige Spiel doch noch über die Runden und brachte den nach den letzten Ergebnissen mit Vorschußlorbeeren bedachten Gevelsbergern zwar einen wichtigen Sieg, aber überzeugend war die Leistung keineswegs. Die Eintrachtler waren dagegen stärker, als es allgemein erwartet worden war. Wenn dem Spiel ein energischer Leiter vorgestanden hätte, wären durch frühzeitiges Verhängen einiger Dreizehnmeterbälle viele Zwischenfälle erspart geblieben.

Die Platzherren hatten zunächst den Wind zum Bundesgenossen. Der alte Kämpe Homberg rechtfertigte das ihm entgegengebrachte Vertrauen durch drei in wenigen Minuten erzielte Tore. Die Eintrachtler setzten sich nun stärker ein. Durch planvolles Innenspiel und rechtzeitiges Flanken zu den Außen erhielt Ruhwedel zwei Gelegenheiten, die er selbstverständlich nutzte. Der agile, manchmal allerdings etwas zu rauhbeinige Moll erhöhte auf 4:2, und ein Dreizehnmeterball gab Rademacher die Chance, auf 5:2 zu erhöhen. Grundmann verringerte bis zum Seitenwechsel auf 3:5. Rademacher und Waletzko erhöhten schnell auf 6:3 und 7:3. Möller brachte die Eintrachtler wieder heran, aber eine schulmäßige Kombination wurde durch Bergmann mit dem 8:4 abgeschlossen. Ruhwedels Freiwurf gab Stankewitz keine Chance: 8:8. Dann kam es zu dem schon oben geschilderten Zwischenfall, nach dessen Bereinigung beide Parteien noch je einmal (Moll, Ruhwedel) erfolgreich waren.

Kruschewski ohne Tor

TC Wanne — Germ. Lütgendortmd. 2:7 (1:3)

Es war keine erhebende Leistung, die beide Mannschaften am Sonntagmorgen vor nur schwachem Besuch an der Rathausstraße zeigten. Der bisher noch ungeschlagene Tabellenführer, Germania Lütgendortmund, kann von Glück sprechen, daß ihm diesmal kein stärkerer Gegner gegenüberstand. Es hätte die erste Niederlage werden können. Gegen die Wanner haben die Germanen zwar noch nie recht überzeugen können, aber das, was in diesem Spiel gezeigt wurde, war anfängerhaft und wurde den Anforderungen nicht gerecht. Das Wetter kann nicht allein schuld gewesen sein, obwohl es wenig einladend für ein Handballspiel war. So wurden die wenigen Besucher nie recht warm und freuten sich lediglich über die Leistungen des jugendlichen Hülsmann-Ersatzes, der es 20 Minuten lang fertigbrachte, gegen den kompletten Lütgendortmunder Sturm sein Tor reinzuhalten. Lediglich der Gäste-Halblinke, Quabeck, und Seck sorgten für ein wenig Beschäftigung des Wanner Hüters. Brunnecker, während Kruschewski nicht in Stimmung kam und nur genau soviel Würfe auf des Gegners Tor machte, wie man an einer Hand abzählen kann. Die Lütgendortmunder Hintermannschaft schwamm in den ersten zehn Minuten leicht, hatte aber später keine Mühe, den (ohne Menning und Wullweber) harmlosen Wanner Sturm völlig auszuschalten. Lediglich Matecki und Kuhn machten eine Ausnahme. Es zeigte sich also erneut: Der TC Wanne kann auf Karl Menning noch nicht verzichten. — Die Torfolge: Quabeck 1:0, Cibulski 2:0, Kuhn 1:2, Seck 3:1, Quabeck 4:1, 5:1, Seck 6:1, Hugo 2:6 Welschoff 7:2.

Zwei Platzverweise

Union Annen — Eintracht Minden 8:5 (4:3)

Erst nach vielem Hin und Her kam das Spiel in Annen zustande. Staffelleiter Haarmann hatte das Spiel am Samstag abgesagt, Gaufachwart Kämpchen verständigte aber die Mindener, doch nach Annen zu fahren. Die Folge war, daß der angesetzte Schiedsrichter Bankstahl nicht rechtzeitig zur Stelle war. Man einigte sich auf den Unparteiischen Rippel (Witten), der auch das Spiel sicher über die Zeit brachte. Bei Annen fehlten Hillebrandt und Uhlig, für die Krams und Kalbfleisch eingesetzt waren. Das Spiel verlief spannend. Die Unionisten gerieten durch zwei Freiwürfe von Kugler in Nachteil. Wenig später verringerte Jäger durch ein Feldtor auf 1:2. Schulte schaffte durch geschicktes Täuschen den Ausgleich. Minden hatte in Torwart Schmidt seinen überragenden Mann, und auch sein Gegenüber, Althoff, glänzte durch Paraden. In der Annener Hintermannschaft überraschten diesmal Ernst u. Göbel. Beide ergänzten sich tadellos und waren ein fast unüberwindliches Hindernis für den Mindener Angriff. Bei einem Mindener Angriff stand Althoff falsch, und Falkenthal warf zum 2:3 ein. Ein Freiwurf von Jäger brachte wiederum den Ausgleich, und Kurze schloß einen Angriff mit dem 4:3 für Annen ab. — Nach dem Wechsel hatte Annen die bessere Seite. Die Angriffe wurden nun stärker und verwirrten die Mindener Hintermannschaft immer mehr. Nur einer behielt die Nerven: Schmidt, der die tollsten Sachen meisterte und eine höhere Niederlage verhinderte. Annen erzielte durch Kurze das 5:3 und 6:3. Kugler verringerte auf 6:4. Kurzes Freiwurf 7:4. Kugler vermindert noch einmal auf 5:7, aber am Ende hieß es durch Schulte 8:5 — Bei Minden gab es zwei Platzverweise (Falkenthal, Brettschneider).

Herdecke war besser

TuS Nettelstedt — TSG Herdecke 3:3 (1:3)

Für die TSG Herdecke wird es langsam Zeit, daß weitere Pluspunkte gesammelt werden. Das Spiel in Nettelstedt ließ sich zunächst recht gut an. Durch schnelle Flügelangriffe und sichere Abwehr führten die Gäste bald 3:1. Damit ging es in die Pause. Nach dem Wechsel wollte das Spiel der Ruhrstädter nicht mehr recht laufen. Die Platzbesitzer kamen mehr und mehr auf und übernahmen die Führung des Spiels, so daß die Partie bald 3:3 stand. Zum Schluß zogen die Herdecker noch einmal an, aber der Nettelstädter Torwart, Zachariat, war nicht mehr zu schlagen. Bei einigen Scharfschüssen stand ihm allerdings das Glück zur Seite.

Fichtes Innensturm

Fichte Hagen — TV Spenge 7:2 (3:1)

Die Spenger Turner waren eifrig, aber in technischer Beziehung kamen sie diesmal gegen die glänzend aufgelegten Hagener nicht auf. Die Gäste gingen zwar schon bald in Führung, aber die planmäßig aufgebauten Angriffe der Fichte-Elf ließen von Anfang an vermuten, wer einzig und allein der Endsieger sein konnte. Vor allem der Innensturm mit Arns—Keller—Machelett harmonierte ausgezeichnet und hat auch den größten Anteil an den erzielten Toren. Zur Pause hieß es bereits 3:1. Auch im zweiten Abschnitt beherrschten die Platzherren die Szene und gaben den Ostwestfalen kaum eine Chance. In der augenblicklichen Verfassung haben die Hagener beste Aussichten, noch einen achtbaren Mittelfeldplatz zu belegen. Ihre Torschützen waren: Arns, Machelett je 3 und Deutsch.

Sportfr. Gladbeck helfen VfB Bielefeld 0:2 mit in den Sattel

Teutonia Lippstadt schafft in Sodingen Sensation

VfB Lünen läßt nicht locker / SC Gelsenkirchen 07 auf der Lauer

Recklinghausen. Das hätte sich der SV Sodingen nicht träumen lassen, daß er sich ausgerechnet von Teutonia Lippstadt die erste Heimniederlage in dieser Saison gefallen lassen mußte. Zur gleichen Zeit blieb Arminia Bielefeld über Sportfreunde Gladbeck 2:0 erfolgreich und hat mit den Sodingern gleichgezogen. — Der TSV Hüls liegt weiterhin ausgezeichnet im Rennen und wartet nur auf das Straucheln der beiden augenblicklichen Tabellenführer. Wer von den sieben Vereinen des Mittelfeldes noch den Sprung in die Spitzengruppe machen wird, muß abgewartet werden. Eines steht auf jeden Fall fest, einen Favoriten kennt die Gruppe 1 nicht.

In der Gruppe 2 ist die Lage ähnlich. TSV Detmold und VfB Lünen 08 haben sich einen Drei-Punkte-Vorsprung gesichert. Unter den Verfolgern befinden sich Sportfreunde Siegen und SuS Niederschelden. — TBV Mengede ist erschreckend schwach geworden.

Gruppe Nord

VfB Bielefeld — Sportfreunde Gladbeck	2:0
SV Höntrop — VfL Schildesche	1:2
SuS Recklinghausen — TSV Hüls	0:1
SC Gelsenkirchen 07 — SC Münster 08	3:1
Union Günnigfeld — Eintracht Nordhorn	4:1
SV Sodingen — Teutonia Lippstadt	1:2
SC Hassel — VfL Resse	2:0
TuS Lübbecke — SpVg Beckum	2:1

SV Sodingen	13	7	4	2	33:19	18:8
VfB Bielefeld	13	7	4	2	25:16	18:8
TSV Hüls	13	7	3	3	23:16	17:9
SpVg Beckum	13	6	3	4	22:12	15:11
Union Günnigfeld	13	6	3	4	23:14	15:11
SC Gelsenkirchen 07	12	6	2	4	22:20	14:10
VfL Schildesche	12	6	1	5	21:18	13:11
SC Hassel	12	5	2	5	18:17	12:12
TuS Lübbecke	11	5	2	4	14:15	12:10
Spfr. Gladbeck	12	4	4	4	13:21	12:12
Teutonia Lippstadt	13	5	2	6	20:27	12:14
SV Höntrop	14	4	3	7	19:24	11:17
Münster 08	14	3	5	6	16:26	11:17
Recklinghausen 13	13	4	2	7	17:19	10:16
Eintracht Nordhorn	12	1	4	7	18:31	6:18
Resse 08	12	2	2	8	16:30	6:18

Einseitig

SC Gelsenkirchen 07 — SC Münster 08 3:1

Ein Spiel, das vollständig im Zeichen des Gelsenkirchener Sportclubs stand. Besonders in der ersten Halbzeit trat diese Ueberlegenheit der Gastgeber klar zutage, als ihnen zwei Torerfolge gelangen. In der zehnten Minute schoß Bongenwald zum 1:0 ein, und der gleiche Spieler konnte schon zehn Minuten später auf 2:0 erhöhen. In der 53. Minute bekamen die Gäste aus Münster einen Freistoß zugesprochen, der von dem Halblinken direkt verwandelt wurde. Der Gelsenkirchener Halblinke stellte aber das alte Torverhältnis wieder her, als er einen schwach abgewehrten Ball im Nachschuß unter die Latte setzte. Bis zum Schlußpfiff beherrschten die Gastgeber weiter die Partie.

Gruppe Süd

TuRa Bergkamen — TBV Mengede 08	7:1
VfL Altenbögge — BV Brambauer	1:0
Sportfreunde Siegen — TuS Milspe	5:4
SuS Niederschelden — TuS Iserlohn	4:0
SSV Hagen — SuS Menden	5:1
FC Höxter — SuS Kaiserau	2:3
ASSV Letmathe — VfB Lünen 08	0:1

TSG Detmold	13	9	2	2	36:13	20:6
VfB Lünen 08	12	8	2	2	24:10	18:6
Spfr. Siegen	13	8	1	4	36:23	17:9
SuS Niederschelden	13	8	0	5	31:20	16:10
SuS Kaiserau	12	3	6	3	16:18	12:12
SSV Hagen	13	4	4	5	30:28	12:14
Letmathe 98	13	4	4	5	28:26	12:14
TuS Milspe	13	4	4	5	24:31	12:14
BV Brambauer	11	4	3	4	19:16	11:11
TBV Mengede	11	4	2	5	23:26	10:12
VfL Altenbögge	12	3	4	5	15:21	10:14
TuRa Bergkamen	13	3	4	6	20:18	10:16
Menden 09	11	4	1	6	18:25	9:13
TuS Iserlohn	13	4	1	8	16:24	9:17
FC Höxter	13	3	2	8	20:45	8:18

SpVg Werne unterliegt Ex-Amateur-Ligisten

Selm und Dülmen in Front / Lengerich nur knapper Sieger in Gescher

BV Selm — Reichsb. Münster 6:0

Bereits in den ersten 20 Minuten kamen die Platzherren durch ihren Mittelstürmer Gärtner zu zwei Toren, und Kamina stellte in der 30. Min. das Halbzeitergebnis her. Auch im zweiten Spielabschnitt erweisen sich die BV-Mannen als die besseren, und schon die erste Minute sah erneut die Gastgeber durch Lange erfolgreich. 14 Minuten später erhöhte Gärtner auf 5:0, bevor zwei Minuten vor Schluß mit einem sechsten Treffer der Endstand festlag.

Schwarz-Weiß Esch — TuS Hiltrup 1:5

Nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit dominierten in der zweiten Spielhälfte die Hiltruper klar. Nach dem Führungstor der Gäste in der zweiten Minute durch den Halblinken erzwang Esch fünf Minuten später den Ausgleich.

TSG Dülmen — SpVg Ibbenbüren 3:0

Vor rund 2000 stellte der Tabellenführer bereits in den ersten 45 Minuten den Sieg sicher. Uckelmann schaffte in der zweiten Minute die Führung und der Halblinke Göckener erzielte das zweite Tor. Nach diesem Treffer schied Kaiser verletzt aus, und mit zehn Mann mußte die TSG-Elf das weitere Spiel bestreiten. Durch Göckener konnten die Dülmener aber in der 35. Min. nochmals erfolgreich sein.

TuS Gescher — TuS Lengerich 0:1

Bei den ausgezeichneten Leistungen des Torhüters der Gescheraner kamen die Gäste erst in der 30. Min. zum einzigen Treffer des Tages.

SuS Olfen — Sportfr. Coesfeld 1:1

Zwar zeigten die Olfener die besseren Leistungen im Feldspiel, aber die Gäste kamen in der Mitte der ersten Spielhälfte zum Führungstor. Hierbei blieb es bis zwei Minuten vor dem Schlußpfiff, als der Mittelstürmer der Platzherren den Ausgleich erzwingen konnte.

Rasensport Coesfeld — SG Sendenhorst 2:3

In diesem Treffen spielte vor allem die Läuferreihe der Gäste ganz ausgezeichnet und ist für den Sieg in erster Linie verantwortlich. Als bester Stürmer erwies sich August Ausberg.

SpVg Warendorf — SpVg Herbern 1:3

Die Gäste dominierten in der ersten Spielhälfte und kamen in der 20. Min. durch Harnacke zum Führungstreffer, und durch Kopfball erhöhte Sprenger zehn Minuten später auf 2:0. Die zweiten 45 Minuten sahen die Warendorfer zwar besser in Fahrt, aber der Herberner Sieg konnte nicht verhindert werden.

SpVg Werne — SC Greven 09 1:2

Wider Erwarten blieben die Emsländer knapper Sieger. Vor rund 1500 hatten die Gastgeber einen schlechten Tag und es langte nur zu einem Torerfolg durch den Halbrechten.

Borussia Rheine führt klar

In der Bezirksklasse Emsland ist durch einen klaren 3:0 (3:0)-Sieg über die Vorwärts-Mannen aus Gronau Borussia Rheine mit fünf Punkten Vorsprung als Herbstmeister anzusehen. In Emsdetten stand Sparta Nordhorn mit vier Ersatzspielern auf verlorenem Posten und trat mit einer 0:5-Niederlage die Heimreise an. Pech hatten die Sportfreunde aus Gellendorf gegen den FC Gronau, als sie schon in der ersten Spielhälfte ihren Mittelstürmer durch Verletzung verloren. Bereits im ersten Spielabschnitt kam Epe zum einzigen Treffer. In den letzten Minuten verließen zwei Spieler der Platzherren noch das Spielfeld. Ein Unentschieden hätte den Leistungen beider Mannschaften eher entsprochen. Auch zwischen dem FC Gronau und Eintracht Ahaus wäre ein Remis ein gerechteres Ergebnis gewesen. Die Gronauer hatten bei ihrem 2:1 (1:1)-Sieg das notwendige Spielglück. Borussia Emsdetten erkämpfte sich in Stadtlohn gegen die SuS-Elf durch einen 2:0 (0:0)-Sieg den sechsten Tabellenplatz.

Handball-Oberliga Westfalen

Germ. Lütgendortmund	10	9	1	0	95:53	19:1
Eintracht Hagen	12	9	0	3	87:61	18:6
Union Annen	12	7	2	3	81:69	16:8
Sportfr. Gevelsberg	10	7	1	2	104:61	15:5
Eintr. Minden	11	5	0	6	74:83	10:12
TC Wanne	12	4	1	7	66:97	9:15
Fichte Hagen	11	4	0	7	65:82	8:14
TSG Herdecke	11	2	2	7	55:78	6:16
TV Spenge	12	2	2	8	56:71	6:18
TuS Nettelstedt	11	2	1	8	46:74	5:17

Rennfahrerschicksal

Von Dr. Paul Laven

Mir wurde erschreckend klar, als wir bei Rosemeyers Gedenkstein zusammenstanden, daß von der Spitzengruppe des historischen Vanderbilt-Rennens 1937, in dem Bernd siegte, keiner mehr lebt.

Vor kurzem erst stürzte Rex Mays, der große amerikanische Rennfahrer, zu Tode. Und den zweiten, Richard Seaman, traf es in Spa, 1939. Vorher war er schon bei der Abfahrt von Döttingen auf dem Nürburgring durch die Luft gewirbelt worden.

Von Delius starb nach jenem Zusammenstoß mit dem Mercedesfahrer. Wir sahen den unerschütterlichen Engländer dann noch einige Jahre mit abenteuerlich zerschnittener Nase auf aufgerissenem Gesicht mutig wie vor ins Rennen gehen.

Dann kam Spa.

„Hermann wie war das in Spa?" fragte ich Lang, dessen Gesicht immer mehr vom Leben gemeißelt erscheint.

Der Schwabe sagt versonnen einige Sätze: „Nasser Boden, schlüpfrige Kurven. Seamans Wagen schleudert, kommt von der Bahn, dreht sich wie ein Karussell um einen Baum. Auspuff reißt ab, Benzinleitung zerschleißt, Flammen, Wagen Brandfackel. „Dick" verbrannte elend."

Hermann Lang, der dreimalige Sieger von Tripolis, sagte schwermütig ein Wort, das bei dem noch jungen Mann erschütternd klingt: „I weiß gar net, wie das möglich isch, daß i noch do bin."

Warum rasen sie denn über die Bahnen in aller Welt, so mußte man sich bei dieser Trauerfeier fragen. Was hat es für einen Zweck?

Während ich das hinschreibe, der ich in der ganzen Welt viele Rennen sah und mit Rennfahrern der verschiedensten Nationen befreundet bin fehlen mir fast die Worte, so eine sich aus verpflichtendem Streben ergebende Aufgabe der Menschheit Außenstehenden klarzumachen. Das der Mensch nicht ruhen kann und darf, daß er in der Welt der Technik Ordnung schaffen muß, wenn uns die Chimäre nicht überjochen soll, daß also auch die Rennfahrer, die Motorsportleute eine Arbeit im Dienste des Fortbestandes unserer Erde leisten, das ist wohl der wichtigste Gedanke, der herausgestellt werden muß. Daß daneben Wettkampf, Bewährungsdrang, und alle Eigenschaften schöner, sportlicher Haltung, die nicht mehr aus dem Leben der Menschen wegzudenken sind, unser Dasein bereichern, das wird niemand bestreiten.

Nun merkt euch die Worte des schwäbischen Rennfahrers Hermann Lang:

„Nur net raushagele!"
„Wnn i gewinn, freu i mich!"
„Wenn I heil ankomm, is auch schön!"

Die Eröffnungsradrennen in Hannover am 2. Weihnachtstag sind international besetzt. Es starten Senftleben, Plattner, Bunzel und Voggenreiter.

Nur zwei Handballspiele

Vorwärts Gronau — Saxonia Münster 4:6

In dieser Serie war es bisher noch keiner Mannschaft gelungen, die Vorwärts-Spieler auf eigenem Platz zu schlagen. Die Spannung in diesem Spiel löste sich erst, als Person den Sieg für die Saxonen sichergestellt hatte.

Rheine 09 — Eintracht Nordhorn 9:5

Ehe sich die Eintrachtler gefunden hatten, lagen die Platzherren bereits mit vier Toren in Führung. Wie schon zu Beginn des Spieles sicherten sich die Rheiner auch im zweiten Spielabschnitt in einem Zwischenspurt einen sicheren Vorsprung. Ihr Mittelstürmer wurde zehn Minuten vor Spielende des Feldes verwiesen.

Hockey

RHC Rheine — THC Münster 5:2 (3:2)

Mit zwei Ersatzleuten konnten sich die Münsteraner auf dem Rheiner Aschenplatz nicht zurechtfinden. In der ersten Halbzeit konnten die Gäste das Spiel trotzdem ausgeglichen gestalten. Nach den Führungstreffern der Rheiner glichen die Gäste bis zum 2:2 jeweils aus, ehe es mit 3:2 in die Pause ging. Das Fiasko kam erst in den letzten fünf Minuten, als die Münsteraner Klauke aus der Verteidigung in den Sturm vorzogen, um den Ausgleich zu erzielen. Der ohnedies bessere Rheiner Sturm nutzte die Schwäche der Hintermannschaft und erzielte zwei weitere Treffer. Beste Leute waren die beiden Mittelläufer Otten (Rheine) und Senftleben (Münster) sowie bei den Gästen der Halbrechte Schmidt.

(Theodors Sport-Tagebuch:)

Winter-Olympia 1952 als „Schiffs-Olympia"

Werft Anker im Hafen von Oslo! / Holmenkollen-Springen vor 150 000

Die Aussichten, daß Deutschland an den nächsten Olympischen Spielen teilnehmen darf, können als sehr günstig bezeichnet werden. Es ist deshalb keineswegs unangebracht, wenn sich unsere Sportler in ihren Vorbereitungen auf die Teilnahme an den Winterspielen von Oslo und den Sommerspielen von Helsinki einstellen.

Die Veranstalter der Winterspiele 1952 denken schweren Herzens an die großen Hotelpaläste, die den Schweizern bei den letzten Spielen in St. Moritz zur Verfügung standen. Sprach man 1948 im Egadin von einer Hotel-Olympia", so nennt man Oslo mehr als zwei Jahre vor Beginn der großen Winter-Sportkämpfe die „Schiffs-Olympia". Oslo, das zur Zeit nur über 4000 Hotelbetten verfügt, wird einschließlich der benachbarten Stadt Drammen kaum mehr als 8000 Gäste unterbringen können.

Man setzt deshalb seine Hoffnung auf Wohnschiffe, die im geräumigen Osloer Hafen genügend Akermöglichkeiten hätten. Die Norweger selbst wollen eines ihrer größten Passagierschiffe — vielleicht den Neubau „Oslofjord" mit 500 Betten — zur Verfügung stellen. Sie haben die Absicht, an andere teilnehmende Nationen die Bitte zu richten, mit eigenen großen Wohnraumschiffen nach Oslo zu dampfen. —

Dem Präsidenten des Norwegischen Olympischen Komitees O. Ditlev Simonsen jr. (der übrigens 1936 bei der Kieler Segler-Olympia in der 8-m-Klasse eine Silbermedaille holte) verdanken wir nähere Angaben über die Abhaltung der kommenden olympischen Winterspiele. Das Skispringen wird im berühmten Gelände von Holmenkollen in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt ausgetragen und man wird dort für 150 000 Menschen Zuschauermöglichkeiten schaffen. 20 000 Sitzplätze sind vorgesehen. Von der Höhe des Anlaufturmes am Holmenkollen werden die Skispringer auf das Meer und den Oslo-Fjord blicken können.

Der Skislalom findet bei Rödkleiva, 25 Autominuten vom Stadtzentrum, auf einem von Experten mit „beinahe perfekt" bezeichneten Hang statt. Ein Skilift ist im Bau.

Weiter von Oslo entfernt, aber immerhin so, daß man in einem Tag hin und zurückkommen kann, kommen die Abfahrtsrennen bei Norefjell, einem international anerkannten Skiberg, zur Austragung.

Ueber Start und Ziel des 18-km-, 50-km-Laufes und der Staffel wurde noch nichts entschieden, doch denkt man daran, dafür das nur 20 Minuten von der City entfernte Sogn-Stadion auszuersehen. Während das Bislet-Stadion im Höchstfall 42 000 Besucher faßt, soll das Sogn-Stadion 80 000 Zuschauern Sichtmöglichkeiten bieten.

Da in Norwegen die Schnellauf-Rennen sich allergrößter Popularität erfreuen, ist Ditlev Simonsen der Ansicht, daß bereits heute in einem einzigen Tag alle 80 000 Plätze vergriffen wären, wenn man den Vorverkauf eröffnen würde. Im Sogn- oder Bislet-Stadion würden auch die Eiskunstlaufwettbewerbe sowie die Eröffnungs- und Schlußzeremonie stattfinden. Für das Eishockey stehen genug Natur-Eisbahnen zur Verfügung.

Harter Boxer mit weichem Herzen In Mailand starb Pasquale Gramegna, der Manager und väterliche Freund des jungen Europameisters im Mittelgewicht, Tiberio Mitri. Mit dem Flugzeug eilte Mitri zum Krankenlager seines Betreuers. Als er erfuhr, daß derselbe an der gleichen Krankheit leide, die vor Jahresfrist den König von England befallen hatte, schlug er ohne Zögern der Frau Gramegnas vor, sofort nach England zu telegraphieren, um jenen Arzt nach Mailand zu rufen, der durch eine Operation dem britischem König die Rettung gebracht hatte. Mitri erklärte sich bereit, sein ganzes Vermögen zu opfern, nur um seinen Manager zu retten. Es kam nicht mehr dazu. Wenige Stunden später verschied der Promotor, nicht ohne mit seinen letzten Worten Mitri vor einem übereilten Amerikastart zu warnen.

Fürwahr ein schönes Beispiel einer von sportlichem Geist getragenen Kameradschaft

Weihnachtsgeschenk der Leichtathleten Seit über 15 Monaten arbeiten Rudolf Daßler (Herzogenaurach) und der bekannte Harbig-Trainer Waldemar Gerschler (Braunschweig) an der Konstruktion eines neuen Rennschuhes. In enger Zusammenarbeit mit der deutschen Spitzenklasse (u. a. Eitel, Kluge, Marga Petersen) filmten, probierten, verbesserten sie immer wieder, bis der neue Rennschuh sein heutiges Gepräge erhielt und in Serienherstellung gehen konnte: „Pumaschuh" Modell 1950.

Er stellt eine Revolution auf dem Gebiete der Spikes dar, denn die Dornenanordnung weicht bei ihm wesentlich von der bisher üblichen ab. Anstatt sechs Nägel verwendet man jetzt nur noch fünf und versetzte alle um 6—11 cm (!) nach vorne, der fünfte Nagel sitzt direkt unter dem großen Zeh. Diese neue Dornenanordnung wurde — neben sonstigen Neuerungen — getroffen, um die Nägel beim Abstoß bis zum letztmöglichen Augenblick in Funktion zu halten.

Die Sohle des Pumaschuhs hat eine kürzere Stahlplatte, dadurch kann sie in sich nochmals gebeugt werden, was die Elastizität der Schuhe bis zum Aeußersten erhöht. (Für Weitspringer wichtig).

Die Feuertaufe erlebte der Schuh bei den deutschen Meisterschaften in Büren (Waldlauf), Bremen (Einzel), Kassel (Mannschaft) und bei den Studentenkämpfen in Meran-Italien.

Superlative

Pierre Cilion, ein Wasservieh,
schwamm so schnell, wie vorher nie
Menschen den Kanal bezwungen.
Weithin ist sein Ruhm erklungen.

London hörte das mit Trauer
bis ein ganz besonders Schlauer
doch die rechte Lösung fand
und sich an die Zeitung wandt'.

„Daily Mail" tat allen kund:
„Sensation mit tausend Pfund!"
— Schwimmer, seht ihr das Fanal? —
„Marathon durch den Kanal!"

„Sportereignis des Jahrhunderts!"
„Eine ganze Welt bewundert's." —
Männer, Frauen, Kinder, Greise
macht euch jetzt schon auf die Reise.

Fahret hin und holt euch ihn.
den — — Kanal-Durchquerungs-Spleen . .

Theodor

Kein Gast-Team wagt zu gewinnen Andere Länder, andere Sitten. Und je südlicher der Breitengrad, um so stürmischer das Temperament. In gemäßigterem Klima schüttelt man bereits den Kopf, wenn man immer wieder von mehr oder weniger „harmlosen" Ausschreitungen auf den Fußballfeldern hört. Man ist versucht, Berichte aus Südamerika, die von Zuschauerrevolten sprechen, als fette Zeitungsenten aufzufassen.

Noch unglaublicher, aber leider nur allzu wahr ist der augenblickliche Stand des spanischen Fußballs. In einem Land, in dem selbst die blutigen und grausamen Stierkämpfe ein sachverständiges Publikum finden, in dem vor Jahrzehnten noch der Akrobat Zamorra im Tor der iberischen National-Elf der „Vater" der kontinentalen Torhüter-Garde war — ja, das einstmals eine der besten Ländermannschaften der Welt aufbieten konnte, ist König Fußball auf einem derart niedrigen Stand angelangt, daß selbst die Spanier nicht mehr an seine Wiedergenesung glauben.

Nicht einmal die Kirche hat es nötig, gegen den Fußball-Toto zu wettern; denn dort, wo Millionen von Spaniern direkt von der Sonntagsmesse zum Sportplatz gehen, kann man so etwas gar nicht aufziehen. Es ist ganz unmöglich, einen Auswärtssieg vorauszusagen. Warum? Die Antwort ist einfach: Gastmannschaften gewinnen n i e ! Sie wagen es einfach nicht! Komisch vielleicht — aber tragisch für Spaniens Fußball, dessen Situation durch diese Tatsache am kürzesten gekennzeichnet ist.

Fußballer von Klasse verdienen als Profis nur noch rund 50 bis 60 Mark in der Woche, „kick and rush" und übermäßiges „Einsteigen" scheinen nahezu die ganze Spielkunst auszumachen, und als A und O dieser traurigen Zustände sieht man den Mangel jeglicher Kenner der Materie und ein Fehlen jeder Feinheit an, die auf der iberischen Halbinsel eine neue Rasse von „dummen" Zuschauern züchteten.

Südamerika schickt Fußball-Expedition Es tritt immer klarer zu Tage, daß der Fußball-Weltmeisterschaft 1950 durch das erstmalige Eingreifen des ungekrönten „Fußball-Kaisers" England ein ungeheurer Wert beigemessen wird. Am deutlichsten beweist dies die Tatsache, daß die südamerikanischen Fußball-Großmächte, die zumindest den Engländern und den meisten kontinentalen National-Teams durch ihre Vertrautheit mit den einheimischen Platzverhältnissen weit voraus sind, nichts unversucht lassen, die Vorbereitungen mit der größtmöglichen Sorgfalt und Lückenlosigkeit zu treffen.

So bereitet man in Latein-Amerika zur Zeit Expeditionen von Fachleuten vor, die nach Europa kommen, um die Stärke und die Eigenheiten der dortigen Ländermannschaften zu prüfen. Argentinien (Baralla, Chierro, Pencell), Brasilien (Domingos da Guis) und Uruguay (Valentini, Scarone!) wollen mit ihren Studien-Kommissionen Italien, Frankreich, England, Spanien, die Schweiz und Schweden besuchen, um beizeiten die Besonderheiten ihres Fußballs kennenzulernen.

Südamerikas Fußball, der durch den Olympia-Sieg 1924 in Paris der bis dato unbekannten Uruguayer eine Sensation hervorrief, durch Uruguay (Sieger) und Argentinien 1928 in Amsterdam gleich zwei Teams ins Finale brachte und 1930 bei der ersten Fußball-Weltmeisterschaft in Montevideo mit Uruguay den ersten Weltmeister stellte, will es also wissen. In Europa tut man gut daran, sich beizeiten auf die Hinterbeine zu stellen.

Der Deutsche Eissport-Verband hat die gegen Frau Irene Wilson-Braun erlassene Sperre mit sofortiger Wirkung aufgehoben, nachdem die Exmeisterin erklärte, daß sie die in der Erregung gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Kampfrichter Schober zurücknimmt.

FC. Gronau 09 drängt zur Tabellenspitze der Emslandklasse

Sportsonntag ohne Überraschungen — Vorwärts Gronau, Stadtlohn und Ahaus verlieren

Die Bezirksklasse Emsland, die am gestrigen Sonntag nur 4 Meisterschasftsspiele zu verzeichnen hatte, brachte die erwarteten Ergebnisse. Borussia Rheine konnte Vorwärts Gronau klar und sicher mit 3:0 niederhalten und holte sich damit ungeschlagen den Herbstmeistertitel. SuS Stadtlohn mußte beide Punkte Borussia Emsdeten überlassen. Damit hat Emsdetten den Anschluß an die Spitzengruppe gefunden. Sportfreunde Gellendorf überraschte einmal mehr nach der angenehmen Seite. Wenn ihnen auch kein Sieg beschieden war, so spricht die 1:0-Niederlage gegen FC Epe doch für die aufsteigende Form. Eintracht Ahaus war einmal meer vom Pech verfolgt und mußte beim FC 09 mit 2:1 beide Punkte lasen.

FC Gronau 09 — Eintracht Ahaus 2:1 (1:1)

Im Lager des FC Gronau 09 hatte man sich die Auseinandersetzung mit Ahaus leichter vorgestellt. Nach den bisherigen Leistungen der Gäste hatte man im allgemeinen mit einem klaren Sieg der Gronauer gerechnet. Die Kreisstädter aber, die in ihrem Torwart Stritzke und Mittelläufer Almering ihre besten Kräfte hatte, sorgten dafür, daß nur ein äußerst knapper, aber verdienter FC-Sieg herausprang. Bei der günstigen Witterung waren 500 Zuschauer erschienen. Mit dem Winde als Verbündeter sorgten die Ahauser in der ersten Halbzeit für eine leichte Feldüberlegenheit. Mehrmals gelingt es den äußerst gefährlichen Ahauser Sturm das Gronauer Tor in Gefahr zu bringen. Schon klar herausgearbeitete Torgelegenheiten blieben aber erfolglos, da entweder im Sturm der Vollstrecker fehlte oder aber Grenda im Gronauer Tor konnte in der letzten Sekunde klärend eingreifen. In der 20. Min. konnte Klein von links den Ball zum 1:0 einsetzen. Kurz darauf konnte der Ahauser Stürmer Kraska einen von Ochmann hereingegebenen Ball zum Ausgleich einsenden. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel wendet sich das Blatt grundlegend, Ahaus muß die anfängliche Ueberlegenheit an den Gastgeber abtreten. Almering im Mittellauf erweist sich als der Turm in der Schlacht. Ein Gronauer Spieler, der verletzt wird, muß ausscheiden und mit nur 10 Mann spielend, kann der Gastgeber das Spiel überlegend gestalten. Ein Angriff von der linken Seite wird von Ewering mit scharfem Flachpaß zur Mitte gegeben, Stritzke verpaßt den Ball und Köstering kann mit dem Kopf einsenden. Wohl können die Ahauser noch manchmal kritische Situationen im Gronauer Strafraum heraufbeschwören ohne aber am Spielgeschehen noch etwas zu ändern.

Borussia Rheine — Vorw. Gronau 3:0

Das Spiel der Gronau beim Tabellenführer war eine Angelegenheit der Rheiner. Die Ueberlegenheit war so stark, daß Bäuershäuschen im Rheiner Tor in den ersten 45 Min. nur ein einziges Mal einzugreifen hatte. Bei verhaltener Spielweise konnten die Rheiner bereits 3 Tore erzielen. Die Ueberlegenheit hielt auch in der 2. Halbzeit an.

Sportfr. Gellendorf — FC Epe 0:1 (0:1)

Schon am letzten Sonntag konnte man die Feststellung machen, daß die Gellendorfer eine große Formverbesserung erzielt hatten. Diejenigen Sportler, die glaubten, daß der FC in Rheine zu einem klaren Siege kommen würden, wurden eines besseren belehrt. In beiden Halbzeiten, ja selbst als 2 Leute von Gellendorf ausscheiden mußten, sah man gleichges konnte der Linksaußen von Epe in der 30. Minute erzielen.
wertige Partner. Das einzige Tor des Ta-

SuS Stadtlohn — Bor. Emsdeten 0:2 (0:0)

Die Stadtlohner Mannschaft spielte besonders in der ersten Halbzeit, unter gewohnter Form. In der 1. Halbzeit, die im Zeichen aufopfernder Hintermannschaften stand, gelang es keiner Partei zum Erfolg. Nach dem Wechsel fällt der 1. Treffer. In der 65. Min. das Schlußergebnis. Bei einem betont fairen Spiel wurde damit Emsdetten Sieger. Das Spiel der Reservemannschaften endete 1:1.

Tabellenstand der Emslandklasse

Bor. Rheine	12	11	1	0	42:14	23:1
BV Rheine	12	8	2	2	25:13	18:6
FC Gronau 09	12	8	0	4	21:14	16:8
Rheine 09	10	5	2	3	19:12	12:8
Bor. Emsdetten	10	5	2	3	20:8	12:8
FC Epe	12	5	2	5	23:18	12:12
SuS Stadtlohn	13	5	2	6	14:18	12:14
Sp. Nordhorn	11	5	1	5	21:22	11:11
05 Emsdetten	11	5	0	6	27:24	10:12
Ochrup	11	3	4	4	14:22	10:12
Conc. Gronau	11	4	1	6	24:27	9:13
Eintr. Ahaus	12	2	5	5	12:25	9:15
Vorw. Gronau	11	3	1	7	16:29	7:15
FC Schüttorf	11	1	4	6	13:20	6:16
Gellendorf	11	1	1	9	14:39	3:19

2. Kreisklasse

Grünw. Lünten — Union Wessum 0:3

Union Wessum Herbstmeister

Auf einen Widerstand, wie Lünten ihn bot, waren die Gäste nicht gefaßt. Lünten bevorzugte unter Ausnutzung des Windes ein halbhohes Spiel, dem die Wessumer nicht gewachsen waren. Nach dem Wechsel hatte Wessum den Wind als Bundesgenossen und ging auf das Spielsystem des Gastgebers ein. In fast regelmäßigen Abständen konnte der Halbrechte Schäpers 3 Tore anbringn.

Tabellenspitze der 2. Kreisklasse

Union Wessum	9	6	3	0	30:10	15:3
Germania Asbeck	9	7	1	1	29:12	15:3
FC Epe II	9	6	2	1	29:14	14:4
ASC Schöppingen	9	4	4	1	18:17	12:6
SV Heek	7	3	1	3	13:8	9:5

Die Spiele Wüllen—Weseke und Ahaus Res. — SV Heek fielen schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. Nur das Spiel Grünweiß Lünten—Union Wessum wurde ausgetragen. Wessum siegte mit 3:0.

Vorw. Gronau — Saxonia Münster 4:6

Unnötige Niederlage der Vorwärts-Handballer

Tabellenführer Saxonia Münster setzt sich durch

Dieses Spiel hatte trotz des naßkalten stürmischen Wetters eine für Handballspiele zahlreiche Zuschauermenge angelockt, die begeistert dem Spiel folgte u. nach Spielende einmütig der Meinung waren, daß dieses Spiel unbedingt hätte gewonnen werden müssen. Vorwärts hatte durchaus mehr vom Spiel und war streckenweise klar überlegen, doch brachte man es nicht fertig, bei guter Gelegenheit die zum Siege notwendigen Tore zu werfen. Gefallen konnte in der Vorwärtsmannschaft lediglich die Hintermannschaft, die bis zum Letzten kämpfte der Sturm war wieder das Schmerzenskind, der sich selten zu einer geschlossenen Leistung aufraffen konnte. Vor allen Dingen spielte man hier zu eigensinnig, anstatt den Ball entsprechend dem Vorbild der Münsteraner schnell abzuspielen. Zudem hatte man ziemliches Wurfpech, so ließ man verschiedene „totsichere" Chancen aus. Vom Anpfiff an entwickelte sich ein schnelles Spiel und ehe sich Vorwärts gefunden hat, ist Bitter schon zweimal geschlagen 0:2, Portheine kommt in der 6. Min. mit Bombenwurf zum 1. Vorwärtstor 1:2, doch Saxonia erhöht durch zwei saubere Tore auf 1:4. Nun übernimmt Vorwärts die Führung des Spieles, doch alle noch so guten Gelegenheiten werden ausgelassen u. so geht es mit 1:4 in die Pause. Nach der Pause kann Hönerlage bald zum zweiten Treffer für Vorwärts einwerfen und Gruhlke bringt Vorwärts gleich darauf auf 3:4 heran. Dann hat Bevers die große Chance, doch freistehend wirft er am Tor vorbei! Durch Freiwurf erhöht Saxonia bald auf 3:5. Hochland wirft nochmals den Anschlußtreffer (4:5) als aber ein wenig später Saxonia nochmals durch Freiwurf auf 4:6 erhöhen kann ist das Spiel entschieden.

Vorw. II — Sp-Vgg Concordia I. 8:3

Der Breslauer Christkindelmarkt

Eine schmerzlich-heitere Weihachtserinnerung an Schlesien / von Dr. Neumann

In der schlesischen Hauptstadt gab es historische Märkte, die dem Breslauer Volksleben ein Gepräge gaben. Es war das z. B. der Tippelmarkt auf dem Breslauer Neumarkt, auf dem die schlesische Stadt Bunzlau, die „Stadt des guten Tons", ihre Keramikprodukte ausstellte und feil hielt, reizvolles Tongeschirr, das z. B. heute im Westen Deutschlands zahlreiche Freunde gefunden hat. Es war eine reizvolle Welt, die da rings um den schlesischen Gabeljürgen aufgebaut wurde. Der Neumarkt ist heute eine einzige Ruine, und auch der „Gabeljürge" — es war der Meergott Neptun in einem Brunnen — steht wohl nicht mehr. Ein anderer historischer Markt war der „Christkindelmarkt", ganz früher auf dem Blücherplatz, in der Nähe des Ringes mit seinem schönsten Renaissancerathaus der Welt, eine Zeit lang in Paschkes Vergnügungsgarten und später auf dem Neumarkt, der ebenfalls noch zum alten Stadtbild gehörte und bereits in den Tagen der deutschen Wiederbesiedlung viel von sich reden machte.

Der Breslauer Christkindelmarkt mit seiner trauten vorweihnachtlichen Atmosphäre, eingerahmt von malerischen Bürgerhäusern aus der Barock- und Renaissancezeit, bot einen eindrucksvollen Anblick, daß selbst die ernste und große Kunst an diesem Bild echt deutschen Volkstums nicht vorübergehen konnte. In prachtvollen Holzschnitten, Oelgemälden und Aquarellen ist er uns noch heute erhalten. Wer eine dieser Bilder heute noch unter dem letzten geretteten Besitz sein Eigentum nennen kann, wird es nur mit einem schmerzlichen Gefühl betrachten.

Auf dem Christkindelmarkt der schlesischen Provinzstadt gaben sich nur die Breslauer, die ihn ganz besonders liebten, ein Stelldichein, sondern auch die Bewohner des Landes, wenn sie an den letzten Tagen vor Weihnachten ihre Hauptstadt aufsuchten. In diesen Tagen verlor die Dreiviertelmillionenstadt ganz ihr großstädtisches Gepräge. Die alte Zeit kehrte noch einmal zurück. Eingerahmt war dieser Markt von den schlesischen Fichten- und Tannenwald, der in den Adventstagen in die große Stadt gekommen war. Hier befanden sich nämlich, wie auch an anderen Stellen der Stadt, die Verkaufsstände der Weihnachtsbäume. Dahinter aber lag jene bunte vorweihnachtliche Welt, die nicht nur Kinderaugen aufleuchten ließ, sondern selbst ein Greisenantlitz noch mit einem freudigen Schimmer übergoß. Da leuchteten im Widerschein vom winterlichen Wind bewegter Laternen und Lampen, die bunten Glaskugeln für den Weihnachtsbaum. Da schwebten rosa Wachsengel an goldenen und silbernen Schnüren von den Ständen, ertönten fröhliche Kindertrompeten, und vor allem roch es nach frischem Pfefferkuchen, Lebkuchen aus dem alten Marienwallfahrtsort Wartha und solchem aus Neisse, woher das weit und breit bekannte „Neisser Konfekt" kam, eine mit herrlichen Gewürzen versehene Lebkuchenmasse mit Schokoladenüberzug. Püppchen, Holzpferdchen, Eisenbahnen und viele andere Kinderseligkeiten grüßten von den bunten Verkaufsständen. Aus einem dampfenden Wurstkessel zog eine rundliche Wurstmamsell die schmackhafte „Polnische", die später auf „Schlesische" umgetauft wurde, wozu man in eine knusprige Semmel (Brötchen) biß, dabei nicht den Mostrich vergessen durfte. Es war eine fette Knoblauchwurst, wie man sie anderswo in dieser Qualität lange suchen kann.

Die männlichen Besucher des Christkindelmarktes kamen auch auf ihre Rechnung. Solange der Markt noch auf dem Blücherplatz stattfand war ganz in der Nähe der alte Schweidnitzer Keller des Rathauses, wo Bürger, Bauern, Gelehrte, Studenten, Kaufleute und Handwerker in echt schlesischer Gemütlichkeit beim „Schweidnitzer Schöps", einem fast öligen süffigen Bier, zusammensaßen und noch des alten Kaisers Maximilian gedachten, der auch einmal hier unten saß und trank oder der preußischen Grenadiere des alten Fritz, als Schlesien von Maria Theresia zu Preußen überging. Oder es war das Bierhaus Kißling in der Junkernstraße mit seinen schweren Schoppengläsern und den dichten Filzuntersätzen darunter, ein herrliches Bier, das einem die Zunge löste und die Beine schwer machte. Rings um den Neumarkt aber waren es ebenfalls alte und traute Wirtshäuser, die sogenannten Kretschame, eigenen Brauereien mit einem ehrwürdigen Alter von mehreren Jahrhunderten auf dem Buckel: „Das weiße Haus", „Die Schwarze Krähe", „Drei Kronen", „Die goldene Marie", „Der Birnbaum" oder der „Schwarze Adler". Und dazu der alte, echte Breslauer Korn von Schirdewahn, das Jägerblut von Hennig auf der Hinterbleiche, der Wünschelburger „Urian", die Thieneltsche Kroatzbeere aus Schlegel oder der Stonsdorfer aus dem Riesengebirge. Ja, ja: Dem lieben Gott hat es gefallen, wieder einmal einen Stonsdorfer zu sich zu nehmen, konnte man gelegentlich im Anzeigenteil des Riesengebirgsboten lesen. Ein dicker schwarzer Trauerrand befand sich um einer solchen Mitteilung. Aber zurück zum Breslauer Christkindelmarkt! Von ihm aus ertönte bis in die stillen Wirtschaften hinein der bunte Lärm und Trubel einer glücklichen Welt. Schnee rieselte auf die alten, winkligen Gassen, und über das Häusermeer spitzgiebliger, windschiefer Fachwerkhäuser erklang zur Abendzeit das vorweihnachtliche Glockengeläut vom Hohen Dom, von Maria auf dem Sande, von St. Elisabeth oder Maria Magdalenen. Glückliches Breslau! Was hast du getan, daß du heut eine Wüste der Trümmer und Einsamkeit bist?

Das Löchtenkühlken / Eine Legdener Volkssage

Zwischen Osterwick und Legden liegt das Löchtenkühlken, eine Untiefe, trübe und voll Morast. Seinen Namen verdankt es einem Vorfall, der sich an dieser Stätte zugetragen hat, einst in einem Winter, als dicker Schnee fiel. Es war am zweiten Weihnachtstage. Da meinten zwei Legdener Burschen, nun sei es Zeit, Holz aus dem Busch zu holen. Angesichts des Schneegestöbers wage sich so leicht keiner hinaus. Da könnten sie ungestört und auf billige Weise zu Brennholz kommen. Also gingen sie in den Wald. Die großen Flocken tanzten ihnen um die Ohren. So dicht fiel der Schnee, daß sie Mühe hatten, den Weg nicht zu verfehlen. Dazu herrschte eine grimmige Kälte. Im Walde angekommen, legten sie die Axt an zwei Bäume, die sie glaubten, tragen zu können. Nicht lange, da lagen die Stämme glatt und sauber da, vom Astwerk befreit. Sie schlugen sie auf die Schulter und begaben sich auf den Heimweg. Es war noch heller Nachmittag. Waren sie vorhin zusammen ausgegangen, so ging jetzt einer von ihnen ein Stück Weges vor, damit, wenn einer käme, nicht zwei zugleich erwischt würden. Es lag da aber im Weg das Kühlken, und es führte kein Weg daran vorbei. Wer hinüber wollte, mußte ein schmales Brett benutzen. Der erste brachte es glücklich hinter sich mit seiner Last. Der zweite aber rutschte aus, als er gerade mittendrauf war. Der Schnee hatte es glatt wie eine Eisbahn gemacht. Der Mann stürzte ins Wasser und da er einen dicken Baum auf der Schulter trug, sank er tiefer und tiefer ein, bis er im Morast erstickte. Seine Hilferufe hatte der Schneesturm erstickt.

Unterdessen war der andere seines Weges gegangen. Erst als er wieder im Dorf war, fiel ihm auf, daß sein Begleiter ausblieb. Er wartete und wartete. Er wartete bis zum Abend. Dann nahm er eine Laterne und ging ihn suchen. Einige Bekannte boten sich ihm Hilfeleistung an. Ueberall suchten sie umher und da sie ihn nirgends fanden, tasteten sie zuletzt mit einer langen Stange in dem Löchtenkühlken umher und fanden ihn.

Leute, die in der Nähe wohnten, erblickten durch das Fenster die Löcht, wie sie sich hin und her bewegte am Wasser. Und seitdem sahen sie die Löcht öfter, immer an derselben Stelle. Eines Abends war die Mutter des Hauses ans Fenster getreten. Da plötzlich rief sie:

„Kiek't! Seih i't wuell? Doe is des Löcht all wier!" Es war eine ganze Zeit vor dem Unglücksfall.

—ü—

Gustav Eder:

Zwanzig Jahre war ich Meister

Tatsachenbericht des Sport vom Sonntag

(4. Fortsetzung)

Als Europameister nach Amerika

Die Reisevorbereitungen traf ich aus dem Stegreif. Am 26. März 1936 zog für mich ein Himmel voller Geigen auf, als ich die „Europa" zur Abfahrt betrat. Aeltere Amerika-Fahrer hatten mir eingeschärft, daß drüben der Name nichts und die Leistung alles sei. An Bord traf ich den tschechischen Tennis-Weltmeister Kozeluh, der gleich mir ein asketisches Leben dem Rummel an Bord vorzog. Wir hatten uns schnell angefreundet. Manchmal habe ich dem Meisterspieler des Weißen Sports aus der Goldenen Stadt zugehört, wenn er in hart akzentuiertem Deutsch von seinem Familienleben an der Moldau ebenso begeistert erzählte wie von den großen Gefechten auf allen Tennisturnieren der Alten und Neuen Welt. Wir sahen uns oft beim Pferderennen an Bord und setzten meist die gleichen Vierbeiner — er in Dollars, ich in Reichsmark — wie es sich auf einem Luxusdampfer gehörte.

Im übrigen pflegte ich auch an Bord genaue Gymnastik- und Atemschule. Sie hat mir alle Erfolge beschert. Was mir die Natur in der Konstitution zum Boxer versagte, verschafften mir Gymnastik und Atemausgleich. Goethe sagte einmal: „Im Atemholen liegen zwei Gnaden: die Luft ein-



In der Ecke immer das gleiche Bild: Während der Betreuer seinen Schützling auffrischt, konzentriert sich der Fighter schon wieder auf die nächste Runde. Noch schnell ein guter Ratschlag, dann sprechen wieder die Fäuste

ziehen und sich ihrer entladen. Jenes beschwingt und dieses erfrischt. So wunderbar ist das Leben gemischt. Du danke Gott, wenn er dich preßt, und danke ihm, wenn er dich wieder entläßt." Der Olympier wußte um die Kunst des Atmens soviel wie seine großen Zeitgenossen Schiller und Beethoven, die auch durch richtiges Atmen ihre Leistungsfähigkeit superlativ steigerten. Die Inder kennen die Hata-Yoga-Lehre, eine Atemkunde, mit der ich mich gründlich befaßte und die mir unschätzbare Dienste

Richtiges Atmen, Schlaf und Selbstsuggestion

Atmen, richtiges Atmen war Voraussetzung zum jahrzehntelangen Erhalten meiner Form. Es wurde in meiner Laufbahn stets durch Diätleben ergänzt, das meinem Körper die zur Aufspeicherung eines Kräftereservoirs notwendigen Stoffe zuführte. Gewiß ebenso wichtig ist für jeden Menschen, dem Körperkraft Arbeit und Existenz bedeutet, die richtige Einteilung von Anstrengung und Ausspannen, von Mühe und Schlaf. Der Schlaf hat mir neben vielem anderen auch die für den Boxer so oft akute Not des Gewichtmachens erspart. Nur durch Schlaf habe ich es fertiggebracht, wenige Tage vor einem Kampf noch bis zu sechs Pfund abzunehmen, ohne Kraft zu verlieren.

Neben diesen Faktoren kam mir meine Selbstsuggestion vor den Kämpfen zugute. Oft genug habe ich die Fights zuvor bis ins kleinste gedankenmäßig erlebt. Aus all diesen Gründen haben mir auch klimatische Veränderungen kaum etwas ausgemacht. Jetzt steigerte sich beim Einlaufen der „Europa" in den Hudson und beim Anblick der Freiheitsstatue mein Selbstvertrauen gewaltig.

Welcher Amerika-Fahrer ist nicht benommen von dem Bild, das sich dem Bewohner der Alten Welt beim Anblick von New York bietet? Wohl jeder ist für Minuten betäubt vom Pfeifen der Ozeanriesen, vom Lärm, der wie ein gleichmäßiges Heulen aus dem Hafen tönt, von dem prickelnden Gefühl, nun all das selbst zu erleben, was alte Globetrotter in vielen Gesprächen als den am meisten imponierenden Eindruck wortreich schildern.

„You are fighter?" fragte der Zöllner

Ich war beinahe in mich selbst versunken, als ich plötzlich die Pranke von Lew Burston auf meiner Schulter spürte. Der Manager des 20. Century Sporting Clubs war uns mit einem Heer von Journalisten per Boot entgegengekommen. In seiner Begleitung befand sich auch Jimmy Brownson, mein neuer Manager, der einmal Betreuer von Gene Tunney gewesen war. Jimmy hatte sich in Zürich seinerzeit meinen Kampf gegen den Italiener Venturi angesehen. Sein „Hallo, Gus!" klang ebenso vertraulich wie diese allamerikanische Begrüßungsformel aus dem Mund des rundlichen Lew Burston.

Bei der Kontrolle meines ersten Gepäckstückes fiel dem recht barschen Zöllner mein Bild in Lebensgröße entgegen, das von einer Bekleidungsfirma zu Werbungszwecken photographiert war. Dem Yankee-Beamten rutschte die Dienstmütze in den Nacken: „You are fighter?" — — Als ich seine Frage bejahte, schloß er eigenhändig den Koffer, klopfte immer wieder auf meine Schulter und erkundigte sich bei der Begleitung nach meinem Namen. Ich traf ihn später bei fast allen meinen Kämpfen als Zuschauer wieder. Und — — er bezahlte seine Eintrittskarten immer selbst. Später hörte ich, daß der gute Zöllner selbst einmal Champion of America gewesen war.

Training am Zentral-Park, 71. Straße

Hotel „Alamak" liegt am Broadway und ist, wie ich glaube, das einzige, in dem Joe Louis als Farbiger wohnen darf. Die Begeisterung der Amerikaner für das Boxen übersprang in diesem Fall selbst die Rassenschranke. Meine Akklimatisation in diesem Palast aus Glas und Chrom dauerte nur zwei Tage. Am Ankunftsabend war ich im Deutschen Club eingeladen, und am Tage darauf brummte mir der Kopf, als ich per Auto und zu Fuß einen Bummel durch das Menschengewühl und das Häusermeer der Millionenstadt gemacht hatte. Um Ruhe zu bekommen, zog ich zur 71. Straße. Dort, am Zentralpark, absolvierte ich als Training kilometerlange Läufe und brachte mich in der Folgezeit so schnell in Hochform, daß ich meinen Plan, frühestens nach einem halben Jahr USA-Aufenthalt in den Ring zu klettern, fallen ließ. Nach vier Wochen akzeptierte ich den ersten Vertrag.

In der Stadt der Wolkenkratzer jagten sich Boxveranstaltungen aller Größen und Qualitäten. Hunderte von Clubs arrangierten von Montag bis Donnerstag; jeder Club hatte seinen eigenen Star. Meinen ersten Kampf hatte der routinierte Promoter vor allem bei den Deutsch-Amerikanern propagiert. Und wirklich — als ich mich in meinem verwaschenen Bademantel am Abend durch eine stimmungsvoll mitgehende Zuschauermenge zum Ring drängte, schien es mir, als sei ich in München. Die Bayern stellten das Hauptkontigent des Publikums. Sie alle wurden von ihrem Landsmann bitter enttäuscht.

Mein Gegner hieß Ray Napolitan und war Italo-Amerikaner. Acht Runden versuchte ich, gegen den wendigen Burschen einen Fight zu liefern. Es war vergebens. Ich gewann nach Punkten und — kam in der Kritik schlecht weg. Die Zeitungen nahmen kaum Notiz von mir. Die Illusion, daß man den zugereisten Europa-Meister auf seine Entwicklung in den USA hin beobachten würde, war endgültig zerstoben.

„Damned, behalte die Nerven!"

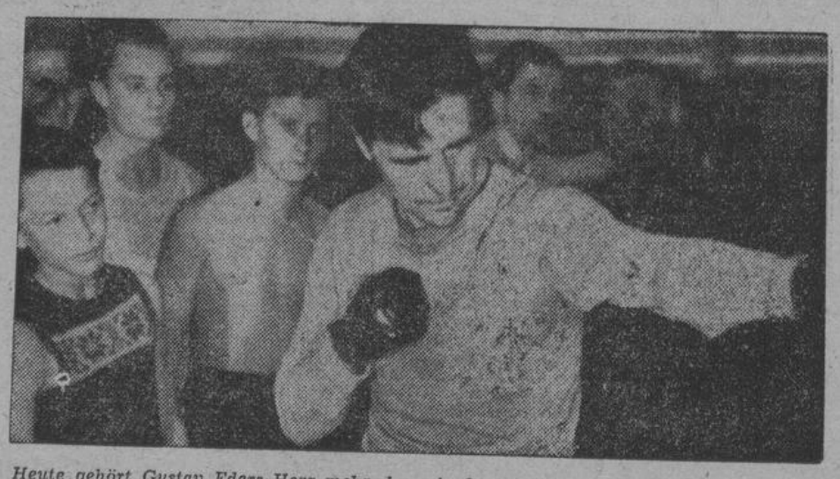
Es war für meinen Manager sehr schwer, mich erneut „unterzubringen". Nach sechs Wochen endlich stieg mein zweiter Kampf: In Bronxe, dem Schnittpunft zwischen dem jüdischen, dem deutschen und dem Negerviertel. In diesem Hexenkessel war mein Gegner Silva heißer Favorit. Verschiedene Gruppen beabsichtigten, aus dem Boxkampf eine politische Demonstration zu machen. Die Schwarzen tobten auf alle Fälle aus Sympathie mit. „Kill the Nazi!" hallte es im Sprechchor. „Damned, behalte die Nerven, Gus!" beschwor mich mein schwitzender Manager. Ich behielt sie.

Als der wie ein Tiger aus seiner Ecke hervorspringende Silva gleich in der ersten Minute durch meinen Croß doppelt gekontert den Staub der Ringmatte atmete, schlugen sich urplötzlich unten die Menschen vor Begeisterung ihre Antinazi-Transparente um die Köpfe. Ich selbst mußte erst schalten: Diese schwarze Hydra dort im Dunkel der Nacht jubelte nun mir zu, mir, dem verfemten Deutschen. Welches Wunder — galten doch zu der Zeit alle Deutschen im Ausland als Nazis. In der siebten Runde erreichte meinen Rivalen, den früheren Apfelsinenhändler aus Lissabon, das bittere Ende. Er war furchtbar zerschlagen, konnte keinen Arm mehr zur Deckung heben und stand immer noch, obwohl ich ihn mit linken und rechten Haken eindeckte. Da stoppte der Ringrichter das ungleich gewordene Gefecht. Denn nur er kann in amerikanischen Ringen das Ende eines Boxkampfes bestimmen, solange nicht ein Boxer kampfunfähig am Boden liegt und sich auszählen läßt.

In der Kabine erwarteten mich, — wo kamen sie so plötzlich her? — Presseleute und Hunderte begeisterter Zuschauer. Mit einem Schlag stand mein Name in allen Zeitungen Amerikas.

Auch die Börsen reichten nun aus, — ein Kapital, das jedem Europäer drüben zu schaffen macht. Denn ein Fremder muß seinem Gegner dort anfangs immer eine Festbörse garantieren und wird selbst nur an der Einnahme beteiligt. So ging es manchem Himmelsstürmer so, wie meinem Freund Walter Neusel, der einmal sogar zuzahlen mußte, um überhaupt boxen zu können (und um einen Namen zu bekommen). Ich unterschrieb an diesem Abend freudig die Quittung über die hart verdienten Dollars. Offen stand das Tor zum Ruhm, zur Weltmeisterschaft . . . nach acht Jahren Berufsboxens.

(Wird fortgesetzt.)



Heute gehört Gustav Eders Herz mehr denn je der Jugend. Als Lehrer und Freund erzieht er seine Zöglinge im gleichen Geist, mit dem er 20 Jahre lang seinen hervorragenden Platz im deutschen und europäischen Berufsboxsport verteidigt und auch in den USA die Herzen der Zuschauer und die Achtung seiner Gegner im Sturm eroberte: Voller Kampfgeist, mit ausgefeilter Technik und sportlicher Fairneß

Und als letztes noch ein Buch!

Buchhändler bezeichnen das diesjährige Weihnachtsgeschäft als erfreulich

Bericht unseres -ert-Redaktionsmitgliedes

Dortmund, 18. Dez. „Gut aussehen müssen die Bücher", sagten uns alle Buchhändler, die wir über das Weihnachtsgeschäft befragten. „Die Käufer achten auf schönen Einband und gutes Papier. Es ist hoffnungslos, etwas anzubieten, das nicht die Augen anspricht."

„Sind die hohen Preise kein Hindernis?"

„Wer die Preissteigerung für Papier, die Druckerlöhne und vor allem die ums Vielfache gestiegenen Kosten fürs Einbinden kennt, weiß, daß sich die meisten Bücher im Rahmen des Zulässigen halten, einige sogar überraschend preiswert sind. Das Publikum ist bereit, für seine Lieblinge jeden gewünschten Betrag anzulegen. Zum Beispiel? Die im Hamburger Verlag Toth verlegten Autoren. Etwa Harsanyi, dessen Sachen weggehen wie die warmen Semmeln, trotz der 22 bis 28 DM. — Wenn wir auch nicht wie in Amerika ‚Bestseller' kennen".

„Was erfreut sich denn besonderer Nachfrage?"

„Die Leute wollen Bücher, die ihnen einmal gefallen und die sie verloren haben, wieder in den Bücherschrank stellen. So ist es zu erklären, daß Romane, die vor zehn, zwanzig Jahren herauskamen, heute so gefragt sind: Ina Seidels Wunschkind oder Margret Mitchells Vom Winde verweht."

„Lyrik?"

„Wenige haben zu ihr ein solches Verhältnis, daß sie sich oder anderen Gedichtbände kaufen."

„Historisch-politische Literatur?"

„Da gibt es ein oder zwei Dutzend Erscheinungen, von denen sich das Buch des Hitler-Dolmetschers Paul Schmidt, ‚Statist auf der politischen Bühne', am besten verkauft. Es ist interessant und sachlich. Das Publikum lehnt unseriöse Reißer — Hitlers Privatsekretärin und so — ab und beginnt, historisch zu denken. Daneben geht manches ernste Buch, etwa Jaspers ‚Ueber den Sinn der Geschichte', Toynbee, auch Ortegay Gasset, Aufstand der Massen, obwohl oder weil es älteren Datums ist. Ellist nicht zu vergessen. Und vor allem Ernst Jünger.

„Wie steht es mit der Fachliteratur?"

„Wird ebenfalls in überraschend starkem Maße zu Geschenkzwecken gekauft. Das fängt mit dem neuen Brockhaus an, der glänzend geht, nachdem im Frühjahr Herder schon guten Erfolg hatte. Auch die Kunstliteratur braucht sich nicht zu beklagen."

„Wie Sind Sie insgesamt zufrieden?"

„Sie wissen: Unser Hauptgeschäft liegt vor Weihnachten. Ich finde es recht erfreulich. Aber ich will nicht verallgemeinern, denn die Städte des Industriegebietes sind sehr unterschiedlich. Mancher Kollege hat einen anderen Kundenkreis und wird andere Bücher nennen. Ich erwarte noch viel von der letzten Woche. Wenn die anderen Einkäufe beendet sind, kommt ein Buch obendrauf auf den Gabentisch. Das ist früher so gewesen, und es scheint, als ob man zu dieser Sitte zurückkehrt. Selbstverständlich haben wir Kinder- und Jugendbücher verkauft noch und noch. Alles in vorzüglicher Ausstattung und auch nicht zu teuer. Sehen Sie den Karl May? Vor einem Jahr sah er schrecklich aus. Jetzt hat er wieder die altbekannte Form, wunderbares Papier und kostet pro Band 7.50 DM. Das ist genau das Doppelte des Friedenspreises."

Wir verabschiedeten uns und nahmen dieses Gespräch für viele andere, die auf denselben Tenor gestimmt waren: Bücher haben Weihnachten 1949 auf dem Gabentisch wieder den Platz, der ihnen gebührt.

Zuchthäusler spielte Stadtinspektor

Die Stadtverwaltung um 26 000 DM geschädigt / Ein teurer Liebesroman

Eigener Nachrichtendienst

Stuttgart, 16. Dez. Ein Fall, der seit Monaten die Gemüter der Stuttgarter Bürger bewegt, wurde nun vor der Strafkammer verhandelt. Der Stadtinspektor Karl Reinhardt, der im Sommer wegen Unterschlagung von 26 000 DM beim Sozialamt verhaftet worden war, stand vor dem Richter. Der verheiratete Stadtinspektor, der das trübe Büroleben vergessen wollte, schloß einen ihn viel Geld kostenden Liebesbund mit einer „Dame", deren Ehrgeiz ihn immer weiter trieb.

Zuerst mußte er auf Wunsch seiner Geliebten, die ihm seine schäbige und „brave" Kleidung vorhielt und elegante Bummler als Vorbild hinstellte, sich von Kopf bis Fuß neu einkleiden. Ein gemeinsamer, im Schwarzwald verbrachter Urlaub kostete den liebestrunkenen Inspektor die Kleinigkeit von 3000 DM. Aber auch die Geschenke, die er seiner Circe darbringen mußte, und der Besuch teurer Nachtlokale erforderte immer neue Griffe in die Stadtkasse. Als sich dann die Geliebte doch von ihm abwandte, ergab er sich dem Alkohol, den er ebenfalls nicht mit dem 320 DM betragenden Monatsgehalt bestreiten konnte.

Der teure Liebesroman des Inspektors auf Kosten der Oeffentlichkeit führte zu einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats, in der sich der Bürgermeister über die ungenügende Kontrolle der öffentlichen Gelder rechtfertigen mußte. Ein Untersuchungsausschuß versuchte dann Licht in das Dunkel zu bringen. Vor allem wird der heikle Punkt zu klären sein, wieso Reinhardt, der 1933 anderthalb Jahre Zuchthaus verbüßt hatte, wieder in die Dienste der Stadt als Beamter eintreten konnte und dann noch einen Posten versah, auf dem er öffentliche Gelder zu verwalten hatte.

Reinhardt wurde wegen Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

„Kuny-Demonstranten" frei

Berlin, 18. Dez. (dpa) 19 von 44 Westberliner Studenten, die im Zusammenhang mit der „Kuny-Demonstration" von der Polizei vorläufig festgenommen worden waren, wurden vom Schnellgericht von der Anklage wegen Auflaufs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Die übrigen Studenten waren bereits von der Polizei aus der Haft entlassen worden.

Bei der „Kuny-Demonstration" war es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Studenten hatten mit mehreren tausend anderen Demonstranten gegen das Versammlungsverbot protestiert, daß das Polizeipräsidium gegen Jacob Kuny, den Gründer der „Welterneuerungslehre" erlassen hatte.

Winterstürme über Nordwesteuropa

London, 19. Dez. (dpa) Ueber ganz Nordwesteuropa und Großbritannien herrschte am Sonntag stürmisches Wetter, das die Schiffahrt behinderte. Für die deutsche Nordseeküste war Sturmwarnung gegeben. In Schottland und Mittelengland traten Schneefälle auf.

Wegen des starken Seeganges konnte ein schwer erkrankter Wächter des Leuchtturms South Bishop bei St. Davids Head nicht ins Krankenhaus geschafft werden. Ein Rettungsboot, das von St. Davids, Pembrokeshire, auszufahren suchte, mußte wegen des Sturms umkehren und besseres Wetter abwarten.

Butterversorgung problematisch

Düsseldorf, 18. Dez. (lnw) Die Butterversorgung in Nordrhein-Westfalen bleibt problematisch, wie das Landesernährungsamt mitteilt, muß im Dezember auf Grund der rückläufigen Milchanlieferung mit einem weiteren Absinken der Buttererzeugung gerechnet werden. In diesem Zusammenhang weist das Landesernährungsamt erneut auf das Herstellungsverbot für Sahne hin, wenn „nicht in den Wintermonaten selbst die geringe Ration von 125 Gramm Butter gefährdet werden soll". Der Butterbedarf in Nordrhein-Westfalen beträgt bei einer Eigenerzeugung von 1800 t ca 3500 t. Der Rest soll mit Zufuhren aus Niedersachsen gedeckt werden. Die für den Winter eingelagerten Butterbestände sind zur Deckung der Dezemberration restlos verbraucht.

Briefmarken-Messe in Berlin

Berlin, 18. Dez. (dpa) Eine Briefmarkensammler-Messe wurde im Zoo-Restaurant in Berlin eröffnet. Hundert Aussteller zeigen alle Briefmarken von der „Bayern I" bis zur gebräuchlichen Postbriefmarke. Die „Notgemeinschaft der Währungsgeschädigten" in Berlin verkauft an einem eigenen Stand Sonderbriefmarken mit einem Sonderstempel. Ein Block mit drei Briefmarken kostet eine Westmark. 200 000 Blocks wurden gedruckt. Der Erlös ist für die Währungsgeschädigten bestimmt.

Benediktiner-Abtei wird verlegt

Trier, 19. Dez. (dpa) Die Kommunität der Abtei St. Matthias in Trier wurde auf Grund einer Bevollmächtigung des Heiligen Stuhles durch den Abtpräses der Beuroner Kongregation nach Tholey im Saargebiet übertragen. In Tholey ist den Patres ein Anwesen mit ausgedehnter Landwirtschaft von privater Hand zur Verfügung gestellt worden. Die ländlichen Verhältnisse von Tholey bieten die Voraussetzung dafür, daß das klösterliche Leben besser gestaltet werden kann als in einer Stadtabtei.

Förderung der Ausländerbesuche

Frankfurt (Main), 18. Dez. (dpa) Oberst Theodore J. Pozzy, Chef der Reiseverkehrsabteilung bei der ECA, hat sich bereiterklärt, nachdrücklich für größere Erleichterungen im ausländischen Touristenverkehr nach Deutschland einzutreten. Diese Zusage gab Pozzy einem Vertreter der „Deutschen Zentrale für Fremdenverkehr" bei dessen kürzlichem Besuch in Paris.

Pozzy will sich auch dafür einsetzen, daß 1950 noch einige von der Besatzung beschlagnahmte Hotels in wichtigen deutschen Fremdenverkehrsorten freigegeben werden.

Bayrische Abgeordneten-Diäten

München, 18. Dez. (dpa) Ein bayrischer Landtagsabgeordneter bekommt eine Aufwandsentschädigung von 350 DM im Monat, wenn er an allen Vollsitzungen des Landtags teilnimmt. Für jeden Tag, den er einer Vollsitzung unentschuldigt fernbleibt, werden ihm 10 DM von diesem Grundbetrag abgezogen. Außerdem bekommt er für jeden Tag einer Vollversammlung oder einer Ausschuß- oder Fraktionssitzung 20 DM, wenn er in München wohnt. Hat er seinen Wohnsitz außerhalb, erhält er 30 DM. Nach dem Gesetz kann ein Abgeordneter auf seine Aufwandsentschädigung nicht verzichten.

Professor Landois würde sich freuen

Bald ist Münsters zoologischer Garten noch schöner

Eigener Nachrichtendienst

Münster, 18. Dez. Im nächsten Jahre werden es 75 Jahre, daß der bekannte Zoologe Dr. Hermann Landois den Zoologischen Garten in Münster gründete, nachdem er 1871 den Westfälischen Verein für Vogelschutz und 1872 die Zoologische Sektion für Westfalen ins Leben gerufen hatte. Der wegen seiner Eigenart, aber auch wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannte und berühmte Gelehrte ging von dem Standpunkt aus, daß die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, „das lebende Naturleben", den breiten Massen zugänglich gemacht werden müsse. So wanderte der verdienstvolle Museumsdirektor aus dem Hörsaal hinaus in die Grünanlagen seiner Heimatstadt, um im Jahre 1875 seinen Zoo zu schaffen, einen vorbildlichen Tiergarten nach eigenen Ideen und Plänen, besetzt mit vielerlei Getier aus aller Herren Länder.

Zwei Kriege haben auch dem Westfälischen Zoologischen Garten schwere Wunden zugefügt; in diesem Kriege wurde er vollends zerschlagen, und kein Gebäude blieb vor der Zerstörung bewahrt. Von dem ganzen, einstmals so reichen Tierbestand blieben genau vier Tiere übrig, von denen zwei Elefanten durch die Militärregierung an den Antwerpener Zoo verkauft und zwei Pelikane an den Zoo in Elberfeld veräußert wurden. Doch wußten Münster und seine Bürgerschaft, was sie dem ruhmvollen Schöpfer ihres Zoologischen Gartens schuldig waren.

Zielbewußt ging der Vorstand des Zoologischen-Garten-Vereins an den Wiederaufbau des ihm anvertrauten Kulturgutes. Dank der nie erlahmenden Einsatzbereitschaft und Tatkraft des Vorstandes konnte der größte Teil der Anlagen und Gebäude wieder im neuen Gewande erstehen und überall blinken aus den Baumwipfeln die schmucken Dächer aus der ehemaligen Trümmerstätte, so daß zum 75jährigen Bestehen der weitaus größte Teil des Gartens schauwürdig gestaltet und reich besetzt sein wird. Für die wissenschaftliche Leitung des Gartens wurde am 1. Mai 1949 der langjährige wissenschaftliche Mitarbeiter an Hagenbecks Tierpark in Stellingen und des Frankfurter Zoos, Ludwig Zukowsky, verpflichtet.

Der Tierbestand setzt sich zur Zeit aus 113 Säugetieren in 39 Arten, 244 Vögeln in 86 Arten und 39 Reptilien in 7 Arten, also insgesamt 396 Tieren in 132 Arten, zusammen. Von den größeren Pfleglingen seien eine Anzahl Mantel-, Webbi- und Atbarapaviane sowie Rhesus und Kapuziner, sodann zwei Isabellbären, eine Löwin, einige Sangarinder und ein Hochlandrind sowie acht Ziegen- und Schafartige erwähnt. Außerdem sind gute Stämme vom Rot-, Dam- und Rehwild neben Lamas, Shetlandponies, Esein und Wild- und Maskenschweinen vorhanden.

Für das Jubiläumsjahr 1950 sind weitere größere Anlagen nach Hagenbeckscher Bauart in Aussicht genommen, in denen fremdländisches Großwild aller Art zur Schau gestellt werden soll.

Vollelektrische Tanksäule

Schwelm, 18. Dez. (VWD) Das Schwelmer Eisenwerk Müller und Co. hat eine neue vollelektrische Tanksäule „M 49" konstruiert und auf den Markt gebracht. Sie wird nach Ansicht der Werksleitung in Kürze das Bild der deutschen Tankstelle weitgehend verändern und die Umstellung des Tankstellennetzes auf vollelektrische Säulen veranlassen. Die Zapfleistung der Anlage im Zapfventil gemessen bringt 50 bis 60 Liter in der Minute. Die Durchflußgeschwindigkeit kann sehr fein, ja tropfenweise und vollkommen stoßfrei erfolgen, so daß kleinere Flaschen mit dieser Säule gefüllt werden können.

Die Millionen-Erbin getraut

Berlin, 18. Dez. (dpa) Unter einem großen Aufgebot von Pressephotographen und Schaulustigen wurde die 50jährige Erbin von 60 Millionen Dollar, die Berliner Krankenschwester Elfriede Kößling, mit dem 63jährigen Deutsch-Amerikaner Julius Koßwig in der evangelischen Kirche „Zum guten Hirten" in Berlin getraut. Das Paar war bereits am 9. Dezember standesamtlich getraut worden.

Das Ehepaar will am 20. Januar nach den Vereinigten Staaten reisen, um die 60-Millionen-Dollar-Erbschaft anzutreten.

Garry Davis unterwegs

Paris, 18. Dez. (dpa) Mit einem Rucksack, einer Aktentasche, einem Schlafsack und seiner Reiseschreibmaschine machte sich Garry Davis am Samstag auf den Weg nach Deutschland. Die erste Etappe seines Weges legte er mit der Pariser Untergrundbahn zurück. Ueber Straßburg will sich Garry Davis an die Kehler Rheinbrücke begeben. Er hat die Absicht, auf dem französischen Brückenkopf so lange zu kampieren, bis er die Einreiseerlaubnis nach Deutschland erhält. Die alliierten Behörden in Deutschland hatten die Erteilung eines Einreisevisums für Garry Davis abgelehnt.

Schwimmer mußten schaufeln

Gronau, 18. Dez. Ein neuer Omnibus mit dem die Schwimmabteilung des VfL Osnabrück nach Gronau gefahren war, wurde dort von Dieben vom Parkplatz entführt. Die Spitzbuben wollten den Wagen offenbar auf einem Schleichweg durchs Moor nach Holland bringen. Sie fuhren sich aber im Moor fest und flüchteten. Die Osnabrücker Schwimmer arbeiteten stundenlang mit Schaufeln und anderen Instrumenten, um ihren Omnibus wieder flott zu machen.

Limburger Autobahnbrücke fertig

Wiesbaden, 15. Dez. (dpa) Die Autobahnbrücke über die Lahn bei Limburg wurde nach mehrjähriger Aufbauarbeit wieder dem Verkehr übergeben. Die von 1937 bis 1939 erbaute 60 Meter hohe Natursteinbrücke, die zu den schönsten Autostraßenbauwerken Deutschlands zählte, war in den letzten Kriegstagen gesprengt worden. Eine 269 m lange Eisenkonstruktion verbindet jetzt die stehengebliebenen Teile der Brücke. Damit ist die Autobahn Frankfurt — Köln bei Limburg wieder ohne Umleitung benutzbar.

Denkmäler im Schatten der Politik

Kyffhäuser wird demontiert — Völkerschlachtdenkmal darf bleiben

Eigener Nachrichtendienst

Koblenz, 18. Dezember. Die rechte Hand zum Gruß erhoben, hält Frau Germania im Niederwald immer noch Wacht am deutschen Rhein. Deutschlands Mammutdenkmäler haben allgemein den Krieg, jedoch nicht immer die Nachkriegszeit, überstanden. Kaiser Wilhelm I., hoch zu Roß ist von den Franzosen vom Deutschen Eck in Koblenz verstoßen worden. Nur der leere Sockel steht noch. Die Inschrift, die noch gut zu lesen ist, paßt schlecht in ein vom Eisernen Vorhang zerschnittenes Deutschland: „Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn Ihr einig seid und treu." Gegenüber auf der Festung Ehrenbreitstein weht am hohen Flaggenmast die Trikolore.

Von allen Burgen, Schlössern, Museumsstücken und Nationalmonumenten am Rhein hat das Niederwalddenkmal die höchste Besucherzahl. An manchen Sonntagen pilgern rund 5000 Gäste zur Germania hinaus. Hier sitzt GI Joe als Besatzungssoldat. Ihn stören die deutschen Traditionen nicht so sehr wie den Franzosen. Die Germania, deren Bronzeleib ein paar Granatsplitter abbekommen hat, ist darum auch nicht entmilitarisiert worden und darf ihr Schwert weiter tragen.

Im Gegensatz zum Deutschen Eck hat das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig in der Besatzungsmacht einen Protektor gefunden. Abgesehen von der Vorliebe der Sowjets für solche Kolossalbauten, fügt sich das Völkerschlachtdenkmal linientreu in den heute wieder auflebenden Tauroggengeist ein, der Preußen und Russen einst gegen die Franzosen einte. Das Beispiel der Befreiungskriege 1813, dem dieses Denkmal gesetzt ist, wird häufig zitiert, wenn die Agitredner der SED und die Propoffiziere der Besatzungsmacht die Notwendigkeit unterstreichen, die „Nationale Front" zu bilden.

Der Schutz, der so über ein monumentales deutsches Erinnerungsstück gelegt wird, macht vor anderen Denkmälern deutscher Vergangenheit halt. Auf dem Kyffhäuser, im Süden von Thüringens Goldener Au, werden die Vorbereitungen getroffen, den sitzenden Steinriesen Friedrich Barbarossa mit dem reitenden Kaiser Wilhelm I. neben sich zu sprengen. Diese imperialistischen und militaristischen Monumente müßten in einer Zeit fortschrittlicher Friedenspolitik verschwinden, meinen die Wortführer der Sowjetzone.

Wenig interessiert zeigt sich die englische Besatzungsmacht an diesem Problem. Kein zweites Symbol der Gründerzeit hat solche Ausmaße wie der 88 Meter hohe Wilhelm I. auf dem Wittekindsberg an der Porta Westfalica. Hier stehen ganz andere Sorgen im Vordergrund. Der aus dem Sandstein der Westfälischen Pforte geformte alte Herr zeigt sichtbare Spuren von Altersschwäche. Der Berg, auf dem das Monument steht, ist im Krieg ausgehöhlt und als unterirdische Waffenfabrik verwendet worden. Als diese Kasematten gesprengt wurden, sackte der Unterbau des Sockels weg, und man gab nicht mehr viel für das Denkmal-Leben des kaiserlichen Herrn. Inzwischen haben Fachleute festgestellt, daß die Befürchtungen übertrieben waren. Seit einiger Zeit ist das Gebiet wieder zum Besuch freigegeben, und Wilhelm I. blickt unangefochten über die rote Erde Westfalens.

Künstler am Grabe Christian Rohlfs

Die Stadt Hagen pflegt das Werk des großen Malers

(Eigener Nachrichtendienst)

Hagen, 18. Dez. Der regennasse Samstag gab eben in jener halben Stunde den Himmel ein wenig frei, in der sich ein kleiner Kreis von Menschen auf dem stillen Friedhof von Hagen-Delstern zusammenfand, um Christian Rohlfs zu seinem 100. Geburtstage zu ehren. Die Gäste waren zum Teil von weit her gekommen, eine Reihe bekannter Namen war unter ihnen, wie Prof. Ewald Mataré, Prof. Dr. Thormaehlen. Auch die Landesprovinzverwaltung hatte einen Vertreter entsandt.

Der schöne Gedanke der Stadt Hagen, diese Grabstätte ihres Malers Rohlfs durch die Aufstellung einer Statue seines Künstlerbruders Ernst Barlach zu ehren, ist inzwischen ausgeführt. Auf einem einfachen Sockel, der nur den Namen des Malers trägt, ist die etwa halbmeterhohe Bronzeplastik Barlachs — die er „Lehrender Christus" nannte — angebracht, eine sitzende, stille Gestalt mit streng fließendem Gewand, die ruhenden Hände zum Beschauer hin geöffnet, im Gesicht einen weitblickenden, visionären Ausdruck.

Die Zweige immergrüner Gewächse wehen um Stein und Gestalt, und am Samstag häuften sich schöne Blumengebinde zu ihren Füßen. Hagens Oberbürgermeister Steinhoff legte als erster einen Kranz nieder, er versicherte dabei, daß sich die Stadt Hagen weiter des Werkes des Künstlers annehmen wolle. Blumengebinde der Provinzialverwaltung, der Düsseldorfer Akademie und der Hagener Künstler folgten. Als letzte trug Frau Helene Rohlfs einen Chrysanthemenstrauß zum Grabe ihres Mannes.

Der Samstagnachmittag brachte die feierliche Eröffnung der Christian-Rohlfs-Gedächtnisausstellung im Karl-Ernst-Osthaus-Museum. Den Festraum schmückten des Meisters späte Aquarelle. Der große, bezwingende Ton von Prof. Ludwig Hölschers Cello erschloß eine schöne Stunde, welche der Geist der Ehrfurcht vor dem großen Lebenswerk Christian Rohlfs bestimmte. Die ergreifend schlichten Verse Adolf von Hatzfelds, die herzlichen Worte von Frau Dr. Herta Hesse, der feinsinnige Festvortrag Prof. Dr. Thormaehlens und die liebenswürdige Ehrung eines englischen Gastes ergänzten sich in schöner Form. Den feierlichen Abschluß gab wiederum Prof. Hölscher. Ueber die große Gedächtnisausstellung werden wir in unserer morgigen Ausgabe gesondert berichten.

Technik ist alles / Für Sportler und Nichtsportler

Wir wohnen einander schräg gegenüber, Herr Kusserow und ich, und Herr Kusserow hat einen Tick: Er rationalisiert. Was ihm unter die Finger kommt, rationalisiert er. Angefangen hat er sicher schon damit im Wickelbett, sonst hätte er es inzwischen nicht zu solch einer Fingerfertigkeit bringen können. Die meisten Babys gehen ja einfach verantwortungslos mit ihren Kalorien um. Sofern sie sich nicht schlafenderweise darauf vorbereiten, werfen sie sie unbescholtenen Menschen ins Gesicht. „Es kräftigt die Lungen", behaupten dann ihre Trockenleger, weil sie natürlich nicht zugeben können, wie einwandfrei kindisch ihre Produkte sich benehmen. Herr Kusserow hat sich bestimmt nicht kindisch benommen. Das zeigte sich, als er zur Schule kam und dem Lehrer bald schon, nachdem er die neue Stelle angetreten hatte, vorschlug, sich doch während der Klassenarbeit etwas mehr Ruhe zu gönnen und nicht so überflüssigerweise zwischen den Bänken hin und her zu jagen. Der Lehrer scheint aber auf diesen Vorschlag nicht recht eingegangen zu sein, so daß Herr Kusserow notgedrungen eines Tages selbst Lehrer werden mußte, um seine Reformen durchzuführen. Und er führte sie durch, ich kann's bezeugen. Noch ist sein letztjähriges Experiment in aller Munde, als er trotz fundamentaler Unkenntnis der verschiedenen Samensorten, jedoch durch sachgemäße Pflege, aus Sonnenblumenkernen Kürbisse züchtete. Sogar ein Zeitungsreporter fand sich daraufhin ein. Aber Herr Kusserow rationalisierte ihn umgehend wieder aus seinem Garten hinaus.

Wie das so geht, wenn man einander schräg gegenüber wohnt: Herr Kusserows Trick hat schon Wurzeln geschlagen bei mir. Zwar hat er noch keine rechten Knospen angesetzt, aber gelegentlich spüre ich doch schon ein vielversprechendes Rumoren.

„Kusserow", sagte ich, als wir neulich per Rad über Land fuhren, und ein Berg uns im Wege stand, „Sie fahren unrationell".

„Sie Anfänger. Ausgerechnet Sie Anfänger wollen — — —"

„Als alter Tour-de-France-Fahrer sage ich Ihnen: Sie fahren unrationell. Sie mögen von Kürbissen etwas verstehen — — —"

Naja, das hört er nicht gern.

„Sie mögen von Sonnenblumen etwas verstehen, aber Sie verschleudern Ihre Manneskräfte in einer Weise, daß man das Heulen kriegen könnte. Wenn ich genau so gewüstet hätte damals, als ich die Pyrenäen hochschoß — — —"

Daß Sie oben nicht hängengeblieben sind — — —"

„Um ein Haar, Kusserow, um ein Haar! Und alles nur, weil ich Berggefühl in den Beinen habe."

„Ha"! kreischt Kusserow, „Berggefühl! Ihr Täler weit und Höhen, habt ihr das schon mal gehört? Daß jemand Krampfadern in den Beinen hat, naja, aber Berggefühl?"

„Und Sie haben keins! Sie hoppsen auf Ihrer Pedale herum wie ein Sauerkrautstampfer. Sehen Sie her, so wird's gemacht! Mit Gefühl wird's gemacht! Nur immer geradesoviel, wie nötig ist! Keinen Mucks mehr! Keinen Mucks weniger! Und jetzt, wenn's steiler wird, hübsch in Schleifen gefahren. Und jetzt — — —"

„Und jetzt wird abgemuckst", meldet Kusserow und hat sich an's Schieben gemacht. Ich keuche noch ein paar Schleifen zusammen, sozusagen aus Repräsentationsgründen, und dann lasse auch ich die Hochschießerei sein.

„Wie er jappst"! höhnt Kusserow. „Und so ein Anfänger will mir altem Marathonfuchs etwas von Sporttechnik erzählen. Wenn Sie damals dagewesen wären, wie ich im Olympiastadion den Japaner überrundete — Ihnen wäre das Gebiß aus dem Gesicht gefallen! Aber Sie waren ja nicht dabei! Sie sind ja nie dabei, wenn Sie etwas lernen könnten! Ich hab bloß mit der linken Schulter gezuckt, als ich an ihm vorbei bin — und schon war ich an ihm vorbei. Er brach zusammen — — —"

„Tot?"

„Mindestens. Und ich einen Spurt auf die letzten hundert Meter, das Auto von der Wochenschau glatt an die Wand gedrückt, den Fotografen fielen vor Schreck die Apparate aus der Hand, darum gab's ja auch kein Bild davon. Und ich — sehen Sie her — immer Ferse, Ballen, Ferse, Ballen, wie eine Kugel, und Mund zu, durch die Nase geatmet — — —"

Ich schau ihm zu. Alle Achtung, das ist gar nicht so dumm. Der Kusserow versteht tatsächlich etwas von Sport, Japaner her, Japaner hin, tot oder nicht tot, der Kusserow schmeißt die Beinchen wie ein kleiner Nurmi, der Kusserow hat tatsächlich eine Ahnung von Sporttechnik. Er sabbelt davon, als gäbe es keinen Berg, und ich sabble hinterher.

„Immer nur auf die Füße schauen"! ruft er. „Genau so aufsetzen und abrollen wie ich — — —"

Und tatsächlich, mir fällt's leichter von Schritt zu Schritt. Das ist ja wie ein Wunder. Ich kleb mit den Augen an seinen Füßen. Er klebt mit den Augen an meinen Füßen.

Ab und zu gibt er Anweisungen: „Nicht so sehr in den Knien federn! Schultern locker!"

Kinder, Kinder, ich fühl mich ja wie neugeboren!

Schließlich stoppt Kusserow. „Na", triumphiert er, „war das Rationalisierung oder war das keine?"

Ich habe ja in meinem langen Leben", sagt ein Bäuerlein, das uns vom Felde her zugesehen hat, „schon manche Verrückte gesehen."

„So", sagen wie beide und wissen nicht recht, was er meint.

„Aber daß zwei mit den Rädern in der Hand den Berg heruntergelaufen gekommen sind, das habe ich noch nicht gesehen."

Lanzelot Gobbo

Aus Nordrhein-Westfalen

Kinderweihnachten zwischen Ruinen. In Anwesenheit des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy und seiner Gattin fand am Samstag in den Ruinen der Kunibertkirche die Kölner Weihnachtsfeier des Weltfreundschaftsbundes der Jugend statt. Weihnachtslieder wurden von Gewittersturm und Hagel begleitet. Dicht hinter McCloy zerplatzte ein Stück Mauerwerk, das von der Decke heruntergerissen worden war.

Studenten im Bergbaueinsatz. In den letzten Semesterferien waren zwölf Bonner katholische Theologiestudenten gemäß der Forderung der Christlichen Arbeiterjugend in Essener Bergwerken tätig. Alle gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Arbeit als Kumpel für ihr späteres seelsorgerisches Wirken von großer Bedeutung sei.

Jagdgewehre eingezogen. Im Regierungsbezirk Arnsberg wurden auf Anordnung der britischen Behörden in Düsseldorf 373 Jagdgewehre durch die deutsche Polizei eingezogen. Einer der betroffenen Jäger meinte, daß sich die Wildschweine wohl in Düsseldorf beschwert hätten.

Ungemütliches Frühstück. Waldarbeiter der Försterei Wenau im Kreis Düren zündeten ein Feuer an, um ihren Kaffee zu wärmen. Zunächst explodierte unter der Feuerstelle alte Infanteriemunition. Kurz nachdem sich die Waldarbeiter in Sicherheit gebracht hatten, ging auch noch eine Mine hoch, die offenbar unter der Feuerstelle vergraben war. Die Kaffeekanne war nicht mehr zu finden.

Es war ihm zu kalt. Um Selbstmord zu begehen, sprang ein Opladener in den Stadtteich. Das Wasser war ihm jedoch zu kalt, so daß er laut zu schreien anfing. Passanten konnten ihn wieder herausziehen.

Eine praktische Weihnachtsgabe. Die Rheinische Energie AG (Rhenag) in Köln schenkte den Wohlfahrtsunterstützten des rechtsrheinischen Stadtgebietes von Köln zu Weihnachten 45 000 cbm Gas. Das Geschenk wird in Gutscheinen zu 5 cbm verteilt.

Wetterbericht

Regnerisch und stürmisch



Vorhersage für Montag: Vormittags bedeckt und regnerisch, Temperaturen auf 8 bis 10 Grad ansteigend, nachmittags bei aufreißender Bewölkung Schauer, die auch im Flachland teilweise mit Schnee gemischt auftreten. Temperaturrückgang auf 3 bis 5 Grad. Tags auffrischende Winde aus Südwest bis West.

Weitere Aussichten: Einzelne Regen- und Schneeschauer, langsame Beruhigung, nachts leichter Frost.

Kreisstadt Ahaus

Weihnachtszuwendungen

Vom DAG-Pressedienst wird mitgeteilt: Zwischen der Arbeitsrechtlichen Vereinigung der Gemeinden und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, einerseits und der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft andererseits wird folgende tarifvertragliche Vereinbarung abgeschlossen: Die tarifvertragliche Vereinbarung gilt für die bei den Mitgliedern der Arbeitsrechtlichen Vereinigung der Gemeinden und gemeinwirtschaftlichen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen Beschäftigten. Ausgenommen werden die Beschäftigten bei den Betrieben mit eigener Rechtspersönlichkeit.Für diese kann örtliche Regelung erfolgen.

An den erstgenannten Beschäftigungskreis ist für jedes Kind, für welches für den Monat Dezember des Jahres, für das die Weihnachtszuwendung fällig wird, Kinderzuschlag gezahlt wird, ein Betrag von 15.— DM als Weihnachtszuwendung zu zahlen.

Ueber diese Sätze hinaus wird an verheiratete und ledige Beschäftigte eine Weihnachtszuwendung gezahlt mit der Einschränkung, daß der insgesamt für Weihnachtszuwendungen zu zahlende Betrag nicht höher sein darf als der Gesamtbetrag, der im Jahre 1948 für verheirateteAngestellte, Ledige und Kinder, umgerechnet auf die Zahl der im jeweiligen Weihnachtsmonat tatsächlich Beschäftigten, ausgezahlt worden ist. Von dem hiernach zur Verfügung stehenden Betrag ist jedoch der zu zahlende Gesamtbetrag vorweg abzuziehen. Die Verteilung wird örtlicher Vereinbarung überlassen.

Ein Schmutzfink übelster Sorte. Wie der Polizei gemeldet wurde, zeigt sich in letzter Zeit auf der Reichsstraße 70 zwischen Ahaus und Stadtlohn eine männliche Person Frauen gegenüber in schamverletzender Weise. Die Polizei bittet die Bevölkerung um Mitfahndung nach dem Unhold. Bei erneutem Auftreten ist die nächste Polizeidienststelle zu verständigen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Eine ältere Frau aus Ahaus-Ammeln, die sich auf einem Spaziergang befand, stürzte während eines Schwindelanfalles von einer nicht durch Geländer gesicherten Brücke in den Aabach und ertrank. Die von der Polizei durchgeführten Ermittlungen ergaben, daß ein Verschulden anderer Personen oder ein Selbstmord nicht vorliegen.

Ist es das letzte Mal? Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die nächste Zuteilungsperiode Januar-Februar erfolgt am Donnerstag, dem 22. Dezember zu den gewohnten Zeiten in den bekannten Ausgabelokalen.

Zu einer Weihnachtsfeier ladet das städtische Progymnasium alle Schüler mit ihren Eltern am Mittwoch, dem 21. Dezember um 15 Uhr im Kinosaal ein.

Weihnachtsfeier der Eintracht-Jugend. Die Jugendabteilung hate alle Mitglieder der Jugendmannschaften zu einer würdig gestalteten Weihnachtsfeier eingeladen. Ueber 80 Jugendliche waren erschienen, die einen prächtigen Abend verlebten. Der 1. Vorsitzende Bienhüls, konnte neben dem Kreisjugendleiter eine Abordnung Gronauer Vereine begrüßen. Jugendleiter Abbing stellte die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres heraus, dann kam St. Nikolaus und überreichte Weihnachtsgeschenke. Von der Vereinsleitung wurden außerdem Fußbälle zur Verfügung gestellt.

Schülerhände schaffen Weihnachtsfreude

Berufsschule Ahaus vorbildlich — Fast 2000 Weihnachtsarbeiten in der Freizeit hergestellt

In jedem Jahr um die Weihnachtszeit arbeiten Berufsschülerinnen und -Schüler Weihnachtsgaben für bedürftige Familien. In diesem Jahr haben sie sich mit den 1862 gefertigten Geschenken, die sie in der Freizeit herstellten, selbst übertroffen. Eine Unsumme von Kleinarbeit wurde geleistet, ein Ausdruck von Fleiß, Können und Opferbereitschaft. Zur Eröffnung der Ausstellung und zur Uebergabe der Weihnachtsarbeiten an die freien Wohlfahrtsverbände konnte Kreisberufsschuldirektor Kramer Landrat Dr. Vagedes, Bürgermeister Tembrink, Pfarrer Prikking, Vertreter der Volksschulen, Kreishandswerksmeister Pomberg, mehrere Innungsobermeister, Vertreter des Handels und der Gewerkschaft und Schülerinnen und Schüler der Berufsschule begrüßen.

Direktor Kramer dankte dem Lehrkollegium und allen, die zum Gelingen dieser uneigennützigen Sache beigetragen haben. Besonderen Dank sprach er den Lehrherren und Textilwarengeschäften aus, die den Lehrlingen das Material für die Anfertigung der Weihnachtsarbeiten kostenlos zur Verfügung stellten. Die größte Anerkennung galt jedoch den Schülerinnen und Schülern. In echt-christlicher Grundhaltung haben sie das Große

Gebot der Nächstenliebe

richtig verstanden und befolgt. In ihrem Namen übergab Kreisberufsschuldirektor Kramer die Weihnachtsarbeiten den Wohlfahrtsverbänden zur Verteilung an bedürftige Kinder im ganzen Kreisgebiet und eröffnete die Ausstellung.

Landrat Dr. Vagedes umriß den praktischen und ethischen Zweck dieser Be-Bescherungsaktion. Die Freude, die sie durch ihre Hilfsbereitschaft geschaffen haben, falle zurück auf die Schülerinnen und Schüler, denen er wie auch den Lehrern und Meistern Dank und Anerkennung aussprach. Im gleichen Sinne schlossen sich die Worte von Pfarrer Pricking an. Durch diese Arbeiten hätten sich alle Beteiligten zum

Dolmetscher für die Not

in den Häusern der Aermsten gemacht. Durch die Arbeiten der Berufsschule sei es möglich geworden, vielen armen Kindern eine Festesfreude zu bereiten. Mit dem Largo von Händel, gespielt von einem kleinen Orchester unter Leitung von Kapellmeister Fritsche, das mit stimmungsvoll vorgetragenen Musikstücken die Feier umrahmte, schloß die Eröffnungsfeier.

In einem Raum sah man um einer Kirche aus Backwerk, Waffeln und Lebkuchen eine große Anzahl Knusperhäuschen. Jeder Bäcker- und Konditorlehrling hatte hier seinen Ideen freien Lauf gelassen. Es sah alles so recht nach Weihnachten aus. Vom stabilen Rodelschlitten bis zum Karussel und von solide gearbeiteten Schiebkarren bis zu Baukästen, Brettspielen, Kasperlefiguren, Rollern u. „Fernlastern" war alles vertreten. Alles, wovon Kinderherzen schon seit Wochen träumen, war in dieser Ausstellung zu finden. Aber nicht nur für die Buben, auch für die Mädchen hatte man gesorgt. Zwischen all den vielen Sachen sah man viele Puppen, Puppenwiegen und -Bettchen, Stofftiere, Puppenstuben und anderes mehr. Aber nicht nur Spielsachen, sondern auch viele Gebrauchsgegenstände, Näh- und Strickarbeiten gab es zu sehen. Für die vielen Kinder die die Ausstellung besuchten, übte der große Raum im Dachgeschoß eine besondere Anziehungskraft aus. Hier zeigte Kasperle in zahlreichen Vorstellungen, daß er immer noch der ungeschlagene Held des Tages ist.

Wieder Vogelschießen im Stadtpark

Generalversammlung des Bürgerschützenvereins - Wiederaufleben einer Tradition

Auf der Generalversammlung des Bürgerschützenvereins am Sonntagmorgen gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt Brandis, bekannt, daß man dem Junggesellenschützenverein den Vorschlag unterbreitet habe, in jedem Jahr nur ein Schützenfest zu feiern. Wenn z. B .in diesem Jahre der Bürgerschützenverein sein Fest feiere, solle der Junggesellenschützenverein eine Ehrenkompanie stellen, im nächsten Jahre solle das Umgekehrte der Fall sein. Dieser Vorschlag sei von den Junggesellen in einer Versammlung mit 68:2 Stimmen abgelehnt und einstimmig bechlossen, am Pfingstmontag 1950 das Junggesellenschützenfest zu feiern; die Bürgerschützen faßten darauf den Beschluß, ebenfalls am 2. Sonntag im August (Sommerkirmes), das Bürgerschützenfest zu feiern. Man zog in Erwägung, das Festzelt im Schloßgarten aufzubauen. Das Vogelschießen soll jedoch nach alter Tradition im Stadtpark stattfinden. Die neuen Vereinssatzungen sollen ausgearbeitet und in der nächsten Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Neuwahl des Vorstandes wurde auf die nächste Versammlung zurückgestellt. Der Kassenbericht zeigte gesunde Verhältnisse, eine Kassenprüfung führte zu keinerlei Beanstandung. Der Kassenführung wurde Entlastung erteilt. Der Vorschlag des Vorsitzenden, die verstorbenen Vereinsmitglieder durch eine Kranzspende zu ehren und mit Musik zu Grabe zu tragen, fand Zustimmung. Die Kostenfrage soll klar gestellt werden. Der Jahresbeitrag wurde auf monatlich 75 Pfg. festgesetzt. In einer Aussprache unter Punkt „Verschiedenes" wurde u. a. auch die Benennung des Vereins angeschnitten. Man war sich allgemein klar darüber, daß die alte Benennung Bürgerschützenverein bleiben müsse die Schützengilde aber, die schon den Ruhm des 2. Reichssiegers an ihre Fahnen heften konnte, möge als eine Unterabteilung unter der Benennung Schützengilde Ahaus im Bürgerschützenverein bleiben.

Er gewann ein Fahrrad beim Fußballtoto. Der ostvertriebene Max Wessoleck, Klopping 23 gewann im Fußballtoto ein kompletes Herrenfahrrad. Da bei der Fa. Kemper in Stadtlohn beschäftigt ist und mit seinem zusammengebastelten Fahrrad häufig Pannen hatte, kommt ihm dieser Gewinn gut vonstatten. Weitere Fahrradgewinne fielen aus die Städte Gronau, Coesfeld und Dülmen. In der Weihnachtswoche kommen 75 neue Nähmaschinen zur Auslosung.

Weihnachtsweisen der Musikergemeinschaft

Zuhörer fehlten in Gronau — Eine kritische Betrachtung

Die Musikergemeinschaft Gronau trat am Freitagabend mit einem Weihnachtskonzert unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn E. W i c k, im Saal der Konkordia zum erstenmal an die Oeffentlichkeit.

Da das Orchester sich aus einer Reihe tüchtiger Musiker zusammensetzt, unter denen sich auch mehrere langbewährte einheimische „Veteranen" befinden, so durfte von vornherein erwartet werden, daß ein gutes Zusammenspiel erreicht werden konnte. Die Zusammensetzung richtet sich nun freilich nach den Instrumenten, die besetzt werden können; so ist zunächst noch ein Mißverhältnis zwischen der Zahl der Streicher und der Bläser zu verzeichnen; letztere überwiegen bei weitem. Es wäre also für die Zukunft dahin zu wirken, daß die Zahl der Streicher vermehrt wird, vor allem auch um ein Cello. Schon das diesmal Gebotene zeigte aber, daß die Gemeinschaft unter der sicheren Leitung ihres Dirigenten, der zugleich ein tüchtiger Geiger ist, auch ernsteren Anforderungen gewachsen sein würde.

Es ist an sich sehr erfreulich, wenn ein Tonkörper sich die Pflege guter Unterhaltungsmusik zur Aufgabe macht. Hierzu zählen vor allem Walzer, und so hörten wir mit Vergnügen die lieben alten „Schlittschuhläufer" von Waldteufel, sowie Fuciks „Winterstürme". Die Ouvertüre zu Adams „Nürnberger Puppe" kam besonders hübsch heraus. Statt der heute doch nicht mehr recht ansprechenden Ouvertüre zu Wallace „Maritana" hätten wir allerdings lieber ein anderes Eingangsstück gehört. Zu der beliebten Unterhaltungsmusik gehören auch seit je Fantasieen aus bekannten Opern; man mag gegen sie einwenden, was man will, sie haben doch viel dazu beigetragen, daß wertvolle Melodieen in weitere Kreise drangen. Wir freuten uns, aus Humperdincks immer wieder neu entzückender Märchenoper: „Hänsel und Gretel" eine lange Fantasie zu hören, die eine recht geschickte Auswahl der eingänglichsten Weisen brachte. Von den beiden gebotenen Serenaden ist die „Serenata appasionata" die gediegenere und wurde auch recht geschmackvoll vorgetragen, die von Steiner Serenata: „Der Engel Lied" von G. Braga ist ziemlich leichte Kost für den anspruchsvollen Titel.

Den Abschluß des Abends bildete das „Große Tongemälde Weihnachten" von Rhode, mit allen Schikanen: Nikolaus, Schneeballschlacht (leider etwas dürftig), Ratsche, Pritsche, Glockengeläut, Schlittenklingel usw., wobei einige Weihnachtslieder von einem gemischten Chor gesungen wurden. Das Rhodesche Tongemälde ist nun leider ein recht hochbetagter Ladenhüter, der durch das Tongemälde „Fröhliche Weihnachten" von Koedel schon ziemlich verdrängt wurde. Wenn man schon ein Musikstück solcher Art aufführen will, so empfiehlt sich doch das letzere entschieden mehr.

Der Saal war leider nicht stark besetzt, es zeigt sich immer wieder, daß alle Veranstaltungen kurz vor Weihnachten schlecht besucht werden. Wir hätten der Musikergemeinschaft einen besseren Besuch gewünscht.

a

Gronau - kurz belichtet

Kinder — Gäste der RAF. Die in Gronau stationierte englische Luftwaffen-Einheit hat über das städtische Fürsorgeamt vierzig Kinder aus bedürftigen Familien zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Schon in den letzten drei Jahren waren Kinder Gäste der englischen Soldaten. Unter der Vielzahl der bedürftigen Kinder vierzig auszuwählen, war nicht einfach.

Schulkinder spenden für Kriegsgefangene. Zu Gunsten der Kriegsgefangenen haben zahlreiche Schüler und Schülerinnen aller Schulen auf die Zuteilung von Schokolade verzichtet. Nachdem sie von den Klassenlehrern auf die Not der Kriegsgefangenen hingewiesen wurden, gaben sie gern die sehr begehrte Schokolade ab. Die Stadtverwaltung kann nun weitere Pakete dem Deutschen Roten Kreuz zuweisen. Damit wird die Betreuung der Kriegsgefangenen auch nach dem Weihnachtsfest fortgesetzt.

Vortrag in der Concordia. Auf der Versammlung der Kolpingfamilie am heutigen Abend um 20 Uhr in der Concordia spricht der Präses, Kaplan Woltering über Gedanken zur Weihnachtszeit. Alle jungen und alten Mitglieder sind dazu eingeladen.

Weihnachtsfeier. Für die Mitglieder des kath. Arbeitervereins findet am Dienstagabend um 20.00 Uhr im Lokale Determann eine Weihnachtsfeier statt.

Bessere Straßenbeleuchtung. Die Stadtwerke sind bemüht, die Straßenbeleuchtung unserer Stadt zu verbessern. Kürzlich konnten die Straßenleuchten an der Losser Straße wieder in Betrieb genommen werden. Der Eingang des Bahnhof-Vorplatzes erhielt in dieser Woche zwei Beleuchtungskörper. Auch die Ochtruper Straße ging nicht leer aus. So werden nach und nach die Folgen des Krieges beseitigt.

Das Amt für Soforthilfe, Zweigstelle Gronau, weist nochmals darauf hin, daß die Verwendungsnachweise an den bewilligten Hausratshilfen (Soforthilfe) mit dem Firmenstempel und der Unterschrift der Einkaufsfirma innerhalb 2 Monaten an das Amt für Soforthilfe im Rathaus, Zimmer 7, zurückgegeben werden müssen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht den Ausschluß von allen anderen Soforthilfeleistungen nach sich.

Epe

Schlachtezeit. Im Hinblick auf die jetzt in großer Zahl durchgeführten Hausschlachtungen wird nochmals auf die Pflicht zur Fleisch- und Trichinenschau hingewiesen. Zuwiderhandlungen können mit Geld- oder Haftstrafen belegt werden. Metzger und Hausschlachter machen sich bei Uebertretung dieser Vorschriften ebenfalls strafbar.

Verbotene Sammlungen. Es ist festgestellt worden, daß immer wieder versucht wird, Sammlungen durchzuführen, die nicht genehmigt sind. Jede Sammlung muß durch den Regierungspräsidenten bzw. Sozialminister genehmigt sein. Personen, die ohne Genehmigung sammeln, setzen sich strafrechtlicher Verfolgung aus. Weiterhin ist darauf zu achten, daß neben dieser Voraussetzung die Sammellisten durch das Amt für öffentliche Ordnung mit Unterschrift und Dienstsiegel versehen sind. Die Bevölkerung wird gebeten, diese Anweisung zu beachten und Personen, die ohne Genehmigung sammeln, sofort dem Amt für öffentliche Ordnung oder der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Heute morgen starb mein lieber, guter Mann, unser über alles geliebter Vater, unser lieber Bruder, unser unvergesslicher, vorbildlicher Schwager und Onkel

Fabrikant

Franz Niessing

im 64. Lebensjahre.

Der Verstorbene trug ein schweres Leiden mit unendlicher Geduld, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen kath. Kirche.

Vreden (Westf.), den 17. Dezember 1949.

Frau Franz Niessing
Ursula und Hannelore Niessing

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. 12. 49, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Butenwall113, aus. Anschließend das Seelenamt in der Kreuzkirche.

Heute verschied nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, der Seniorchef unserer Firma

Herr

Fabrikant Franz Niessing.

Wir bitten, ihm ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Vreden (Westf.), den 17. Dez. 1949.

Gebr. Niessing
Ringfabrik
Vreden (Westf.)

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. Dez. 1949, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Butenwall 113, aus. Anschließend das Seelenamt in der Kreuzkirche.

Heimatverbunden, zielklar, immer aktuell!

---

†

Aus einem Leben größter mütterlicher Liebe, Opferbereitschaft und Sorge, nahm Gott, der Herr, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Frieda Thomsen

geb. Hartig

im Alter von fast 80 Jahren zu sich in den ewigen Frieden.

Mit ihr tragen wir den unersetzlichen Mittelpunkt unserer Familie zu Grabe.

So groß unser Dank an sie für ihre nimmermüde Sorge, so tief unser Schmerz.

Friedel Drost, geb. Thomsen
Maria Hopfeld, geb. Thomsen
Christoph Drost
Karl Hopfeld
Maria Thomsen geb. Volkmann
Änne Thomsen als Enkelin

Gronau i W., den 17. Dezember 1949.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 20. 12. 1949, 14,30 Uhr, vom evangl. Krankenhaus aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Empfehle für den
Weihnachtstisch:

Ia Christstollen - Torten - Sandkuchen - Kaffee- und Teegebäck
in altbekannter Güte

Bestellungen rechtzeitig erbeten!

Bäckerei u. Conditorei **Josef Effing**
Gronau i.W., Westbogenstr. 22, Telefon 147

Bekanntmachung. Auf das im Gitterkasten der Gemeinde Wüllen veröffentlichte Ansiedlungsersuchen des Landwirtes G. Schröder betr. Flur 8, Parz. 325/155 wird hingewiesen.

Ahaus, den 19. Dezember 1949 Springer, Amtmann



O Mutterherz, wie ward es Dir so schwer, von uns zu gehen!
Doch unerbittlich war der Tod, vergebens unser Flehen.
Die Stunde, die dir Gott bestimmt, war da, da hieß es scheiden.
Und wenn er uns das Liebste nimmt, wir müssen es still erleiden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Samstag, dem 17. Dezember 1949, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Karoline Treichel

geb. Friedrich

im Alter von 80 Jahren und 10 Monaten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Angehörigen.

Gronau i. Westf., Kastanienstraße 7, Gütersloh, Dresden, Hamburg, Westerholt, Katernberg, den 17. Dezember 1949.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. Dezember 1949, 15 Uhr, vom evgl. Krankenhaus aus.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Schenkt Bücher!

Bücher bringen Weihnachtsfreude



Sie finden für jeden das passende Buch in der

Buchhdlg. Schievink, Gronau

WALHALLA
GRONAU

Heute letzter Tag!

Zirkus Barney

20,15 Uhr.

- Radiola -
repariert auch an Ort u. Stelle

Gebrauchter 5-t Anhänger,
mit Luftdruckbremse, **zu kaufen gesucht.** Ausf. Angeb. u. H 19 an die Buchdr. Hänser - Diehl, Stadtlohn

---

Junger Polsterer-Gehilfe
sucht Stellung, am liebsten mit Kost und Wohnung. Angeb. unt. As 99 an Gebr. Lensing, Ahaus

---

Ihr Weihnachtswunsch
kann noch erfüllt werden!

Die Kleinanzeige in unserer Zeitung hat schon manches glückliche Paar zusammengeführt.

Wenn Sie sich einsam fühlen und ihnen die Gelegenheit fehlt, einen Menschen, den Kameraden fürs Leben kennenzulernen — suchen Sie ihn durch eine Heiratsanzeige in unserer Zeitung.

Die Aufnahmegebühr ist nur sehr gering, Sie können den Preis selbst errechnen. Für jedes Wort berechnen wir nur 15 Pfennig.